

mitten im Wald  
Suchttherapie auf dem Vigiljoch

Samuel Pircher  
Technische Universität Wien



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Diplomarbeit

mitten im Wald

Suchttherapie auf dem Vigljoch

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Univ.Prof. Dipl-Ing. M.Arch (AA Dist.) Tina Gregoric Dekleva  
Institut für Architektur und Entwerfen E253/1,  
Forschungsbereich für Gebäudelehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien Fakultät für  
Architektur und Raumplanung

von Samuel Pircher 1128184

Wien, Jänner 2020



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Vor etwa 90 Jahren, im Jahre 1929 entstand auf dem Vigiljoch, einem Naherholungsgebiet nahe meiner Heimatstadt Meran, ein Gebäude, in dem Kinder aus der Stadt über die Sommermonate untergebracht wurden, um der Hitze und der drückenden Luft des Tals zu entgehen: Die Ferienkolonie *Regina Elena*. Seit dem Sommer 2018 gilt meine ganze Aufmerksamkeit diesem in traditioneller Strickbauweise errichteten Bauwerk. Es steht nun seit knapp 30 Jahren leer, weshalb die Frage nach einer Reaktivierung der Baustruktur akut wird. Meine Aufenthalte dort in den letzten Jahren weckten meine Begeisterung für dieses besondere Ferienhaus, für dessen Bausubstanz und dessen architektonische Klarheit, sodass ich es zum Thema meiner Diplomarbeit machte.

Das Gebäude ist im Besitz der Gemeinde Meran. Meine Arbeit erwägt eine mögliche Nutzung als Rehabilitationszentrum zur Behandlung von Patienten mit Suchterkrankungen, wodurch eine öffentliche und ganzjährig nutzbare Einrichtung entstehen könnte. Gesundheit und Erholung sind Schwerpunkte, die diesem Ort und auch dem Gebäude immer anhafteten. Das Vigiljoch gilt als Ort der Ruhe, der unberührten Natur und der Erholung. Das Projekt greift diese Qualitäten auf und bindet die Umgebung stark in das Konzept ein. Als Gegenpol zur oft sehr funktionalen städtischen Gesundheitsarchitektur setzt diese Einrichtung auf die Beziehung zwischen Mensch und Natur und soziale Interaktion.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zum einen mit dem Bestand des Gebäudes, dessen Struktur und Geschichte maßgebend für diesen Entwurf sind. Eine große Rolle spielen auf der anderen Seite Topographie und Vegetation, die dem Ort seine Identität verleihen. Im Spannungsfeld dieser beiden Themenbereiche bewegt sich auch der architektonische Entwurf.

Subject of the following book is a holiday colony built in 1929 on the hills of Vigiljoch, an area of recreation near to my hometown Meran in Südtirol. For many years children have been sent here during the summer to recover from the heat and the poor air quality in the urban area at the bottom of the valley. The building situated between high spruce trees was closed 30 years ago and is still looking for a new purpose. I was excited by the construction and the very clear design of the 90-year-old building, so I started developing an architectural concept and made the project substance of this master thesis.

The building is public property and belongs to the municipality of Meran. This work suggests its redefinition as a treatment facility for people suffering from addictive disorders, which would give it a public dedication and allow for a year-round utilization. Health care is a topic that is inherent in this place: the Vigiljoch is known as an area of rest and pristine environment. The project is embracing those qualities and focuses on the relation between body and nature. It proposes an alternative for public health care facilities that profits from its distance to urban settlements. Based on in depth research of place, typology and structure, the design proposal strongly relates to the environment and its vegetation on one hand and the other to the existing structure, its characteristics and features that make this place unique.

## Inhalt

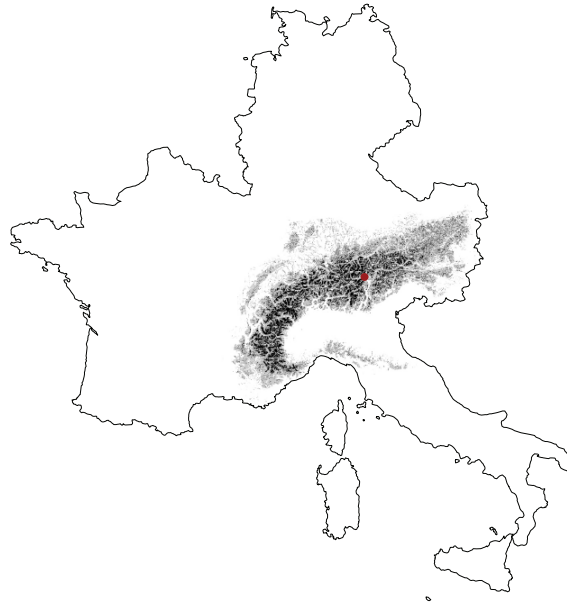
Vigiljoch	S.10
Infrastruktur und Vegetation	S.12
Jocherkirchlein	S.20
Entwicklung seit 1912	S.22
Suchttherapie	
<i>La Recouvrance</i> , Klinik für Patienten mit Suchterkrankungen	S.26
Ferienkolonie <i>Regina Elena</i>	
Geschichtlicher Überblick	S.34
Originalpläne	S.38
Exkurs: Ferienkolonien des <i>Razionalismo</i>	S.50
Bausubstanz Bestand	S.58

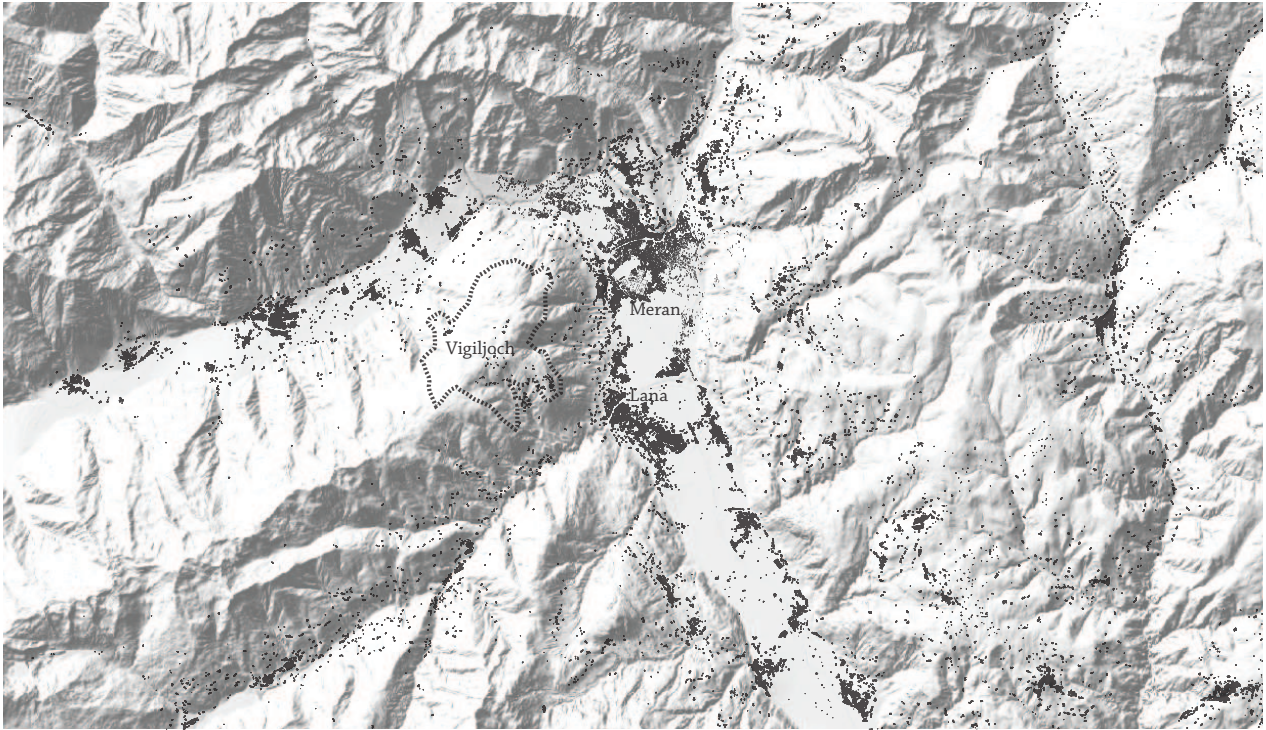


<b>Konzept</b>	
Strategie	S.84
Raumprogramm	S.90
<b>Umgang mit dem Bestand</b>	
Gemeinschaftsebene	S.120
Patientenzimmer	S.126
Gruppentherapie	S.136
<b>Wohnen im Wald: <i>tree houses</i></b>	S.142
<b>Anhang</b>	
Interview	S.164
Quellenverzeichnis	S.170
Abbildungsverzeichnis	S.172

## Vigiljoch

Die Kurstadt Meran befindet sich im Herzen der Alpen. Die zweitgrößte Stadt Südtirols liegt auf etwa 320m.ü.M. am Ausgangspunkt mehrerer zusammenlaufender Täler: dem Vinschgau, dem Passeiertal, dem Etschtal und dem Ultental. Als Ausläufer des Vinschgauer Nörderbergs erstreckt sich in etwa 1800m.ü.M. das Naherholungsgebiet Vigiljoch über den Bergrücken zwischen dem unteren Vinschgau und dem Ultental im Westen von Meran. Unter anderem machen es seine Nähe zur Kurstadt zu einem attraktiven Ausflugsziel. Außerdem bietet die Anhöhe des Vigiljochs einen wunderschönen Ausblick über das Etschtal hinab bis in die Dolomiten.



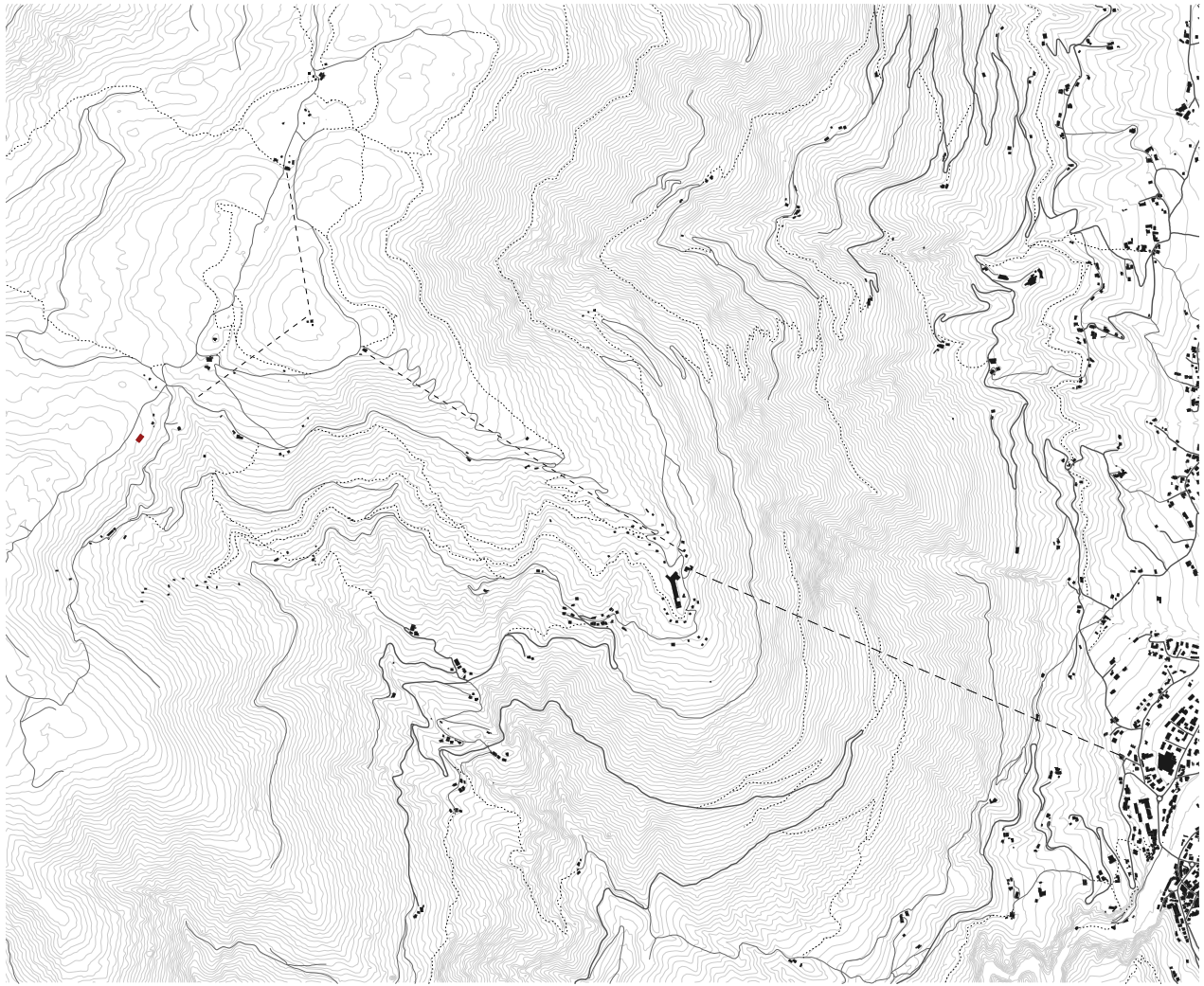


geographische Lage M 1:250.000 ▲

## Infrastruktur und Vegetation

Das Gebiet Vigiljoch ist über eine Schwebebahn von Lana im Süden von Meran aus einfach erreichbar. Die Freizeitangebote reichen von Wandern und Mountainbiken im Sommer bis zum Rodeln und Skifahren im Winter. Es gibt ein sehr enges Netz aus Wanderwegen und ausgewiesenen Mountainbike-Strecken. Das Skigebiet besitzt drei alte Liftanlagen und ist vor allem für Anfänger und Kinder perfekt geeignet. Einige Gasthöfe bieten einfache Gerichte aus einheimischer Küche an, bäuerliche Strukturen sind in den umliegenden Weilern vorzufinden. Neben den touristischen Einrichtungen gibt es ein Ferienheim, in welchem im Sommer Erlebniswochen für Kinder stattfinden. Das Heim wird vom Jugenddienst Meran verwaltet und kann auch von Schulklassen, Vereinen und Privatpersonen angemietet werden.

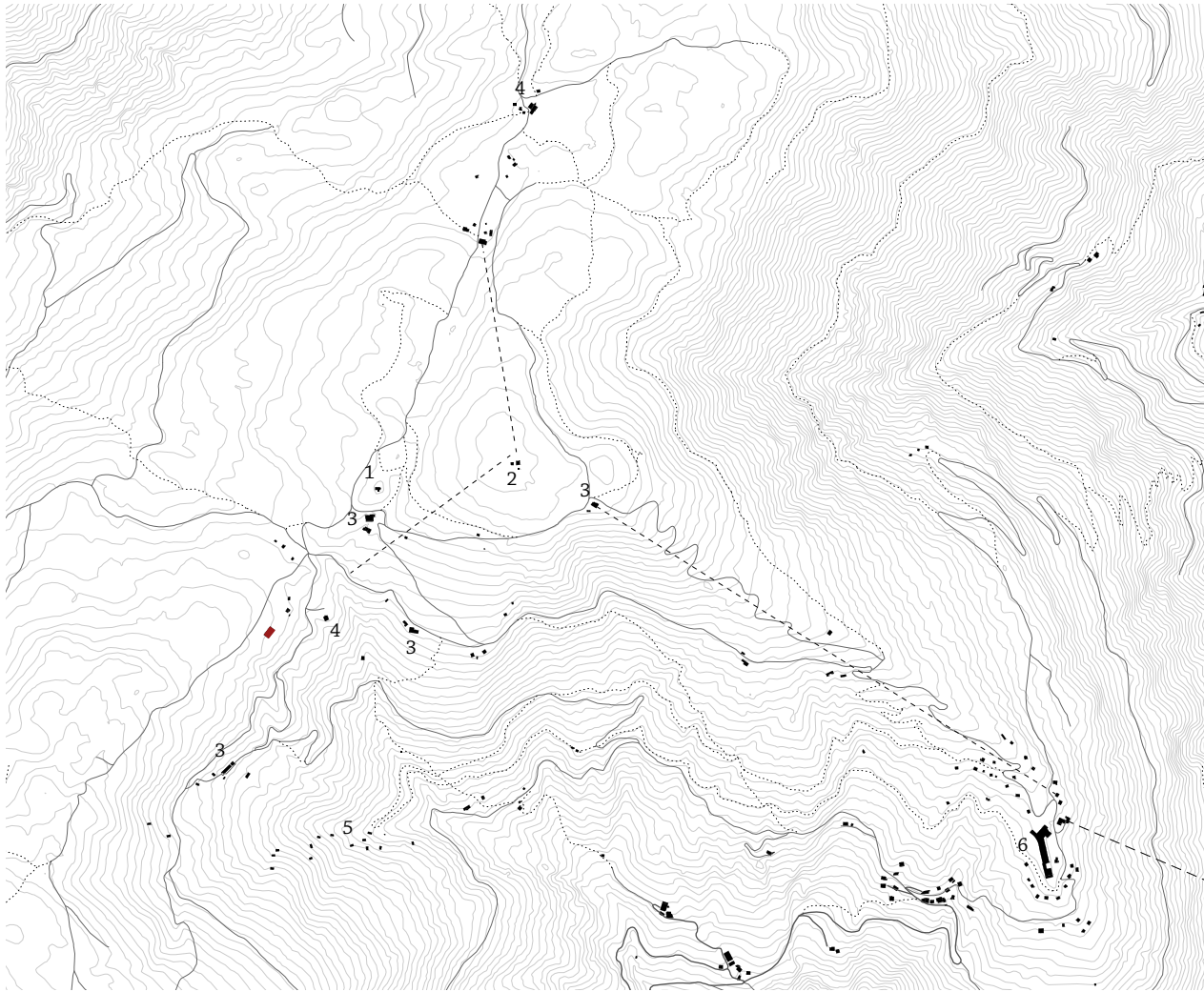
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Lageplan Vigiljoch M 1:30.000 ▲ ◆ Projektstandort - - - Seilbahn · · · Sessellift — Straßen — Forst-/Feldwege ····· Wanderwege

Das Vigiljoch teilt sich in die Kernzonen Bergstation Vigiljochbahn, St.Vigil/Jocher und Bärenbadalm.<sup>1</sup> An der Bergstation der Seilbahn befinden sich ein Großteil der Vigiljocher Ferienhäuser sowie das 5-Sterne Hotel Vigilius Mountain Resort. Von dort führen ein Sessellift, sowie zahlreiche Wander- und Forstwege in die höheren Kernzonen. Ältestes bauliches Zeugnis ist das dem heiligen Vigilius geweihte Kirchlein am Joch.

<sup>1</sup>Praxmarer (2004), S.9



Kerngebiet Vigiljoch M 1:20.000 ▲

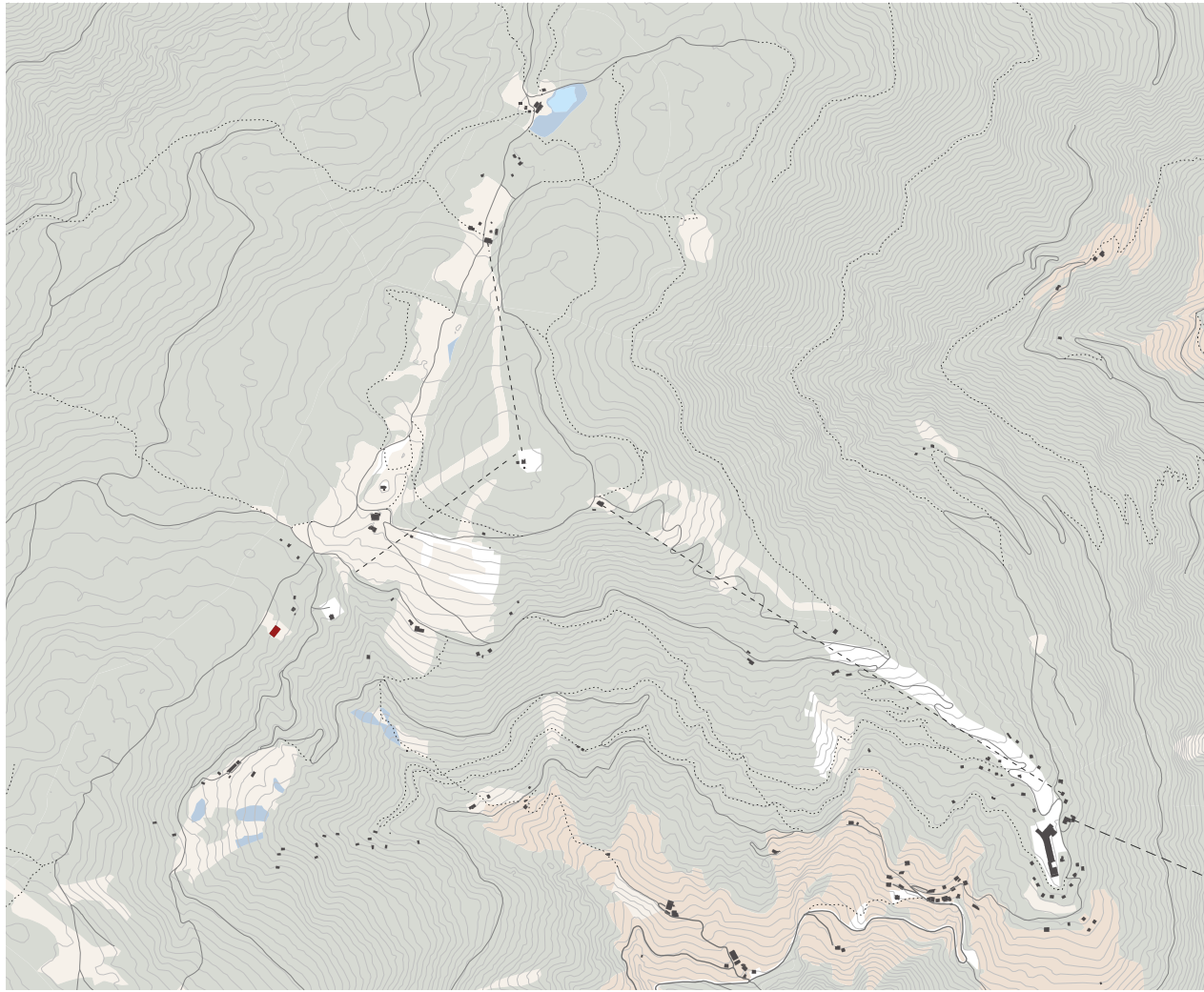
◆ Projektstandort

- (1) Jocherkirchlein
- (2) Militärzone und Funkmasten
- (3) Gasthöfe
- (4) Ferienheim Vigiljoch
- (5) Trinkwasserentnahmestellen
- (6) Vigilius Mountain Resort\*\*\*\*

Geprägt ist das Landschaftsbild von sanften Hügeln mit alpinen Wiesenlandschaften und weitreichenden Fichten- und Lärchenwäldern. Der Landschaftsplan zeigt, dass der Wald die dominanteste Vegetationsform am Vigiljoch ist. Mit großer Mehrheit handelt es sich um Fichtenwälder. Die Fichte ist ein Flachwurzler und der Wald ist gekennzeichnet von den hohen Stämmen der Bäume. Der Waldboden weist bis auf Moose und Pilze wenig Vegetation auf. Durch die Höhenlage (1500-1850m.ü.M.) gibt es auch den Sommer über angenehmere Temperaturen. Im Wandel der Jahreszeiten zeigt sich die Landschaft in unterschiedlichen Farben. Im Winter ist hier immer mit größeren Schneemengen zu rechnen, die alles in einen weißen Mantel hüllen. Während sich im Sommer die Vegetation in saftigem Grün zeigt, bekommt man im Herbst auch die gelb-orangen Farbtöne der Lärche zu sehen.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Landschaftsplan M 1:20.000 ▲ ♦ Projektstandort Wald alpines Grünland Feuchtgebiet Landwirtschaftsgebiet



Abb.1: dichte grüne Fichtenwälder am Vigiljoch



Abb.2: Sessellift im herbstlichen Lärchenwald

## Jocherkirchlein

Das Kirchlein auf dem malerischen Rundhügel auf rund 1800m Höhe stellt wohl den Ursprung der Geschichte des Vigiljoches dar. Es ist dem heiligen Vigilius geweiht und verleiht dem Ort damit seinen Namen. Den heiligen Vigilius seinerseits nannte man den Wetterherrn und das Jocherkirchlein galt in weiterer Umgebung als Wetterherrnkirche und wurde jedes Jahr aufgesucht, um für gutes Wetter und die Abwendung von Gewitter, Donner und Blitz zu beten.<sup>1</sup>

Das Datum zur Entstehung dieses Kirchleins ist urkundlich nicht bekannt, jedoch deuten frühromanische Stilelemente auf eine Errichtung zwischen 1000-1100n.Chr. hin. Im Laufe der Zeit hatte es viele Veränderungen durchlaufen. So wurde es beispielsweise 1514 im gotischen Stil erweitert, da vermutlich auch die Bewohner der entstandenen Dörfer Pawigl und Aschbach den Gottesdienst auf dem Joch besuchten. Unter Joseph II. wurde die Kirche wie viele Heiligtümer gesperrt und entweiht, die Erhaltung war nicht mehr gesichert, was zahlreiche Schäden am Denkmal mit sich brachte. Diese wurden 1893 im Zuge einer Restaurierung wieder ausgebessert und gefundene Fresken aus dem 14.Jh. freigelegt. Heute ist das Kirchlein das Aushängeschild des Vigiljoches.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Girtler (1933), S.7

<sup>2</sup> Girtler (1933), S. 8-12



Abb.3: Jocherkirchlein

## Entwicklung seit 1912

Am 31. August 1912 wurde die von Luis Zuegg entworfene Seilbahn auf das Vigiljoch in Betrieb genommen. Sie war eine der ersten für den Personenverkehr freigegebene Schwebbahn der Welt. Die Bahn hatte eine große Bedeutung für den Kurort Meran. Die anfängliche Skepsis verwandelte sich schnell in Begeisterung, den heißen Sommer auf dem Joch verbringen zu können. Doch auch im Winter erfreute sich der Ort großer Beliebtheit. Das Vigiljoch war in Südtirol eine der wenigen Berghöhen, welche alle Bedingungen zur Eignung als Wintersportplatz erfüllten: bequeme Erreichbarkeit, ausgezeichnete Unterkunft, Schneereichtum und passendes Gelände für Ski- und Rodelfahrten. Anfang der 30er Jahre gab es auf dem Vigiljoch bereits über 30 Sommerfrischhäuser. Es waren vor allem Kaufleute und Ärzte aus der Stadt, die sich dort ein zweites Heim aufbauten. Bis heute ist diese Zahl auf etwa 60 Hausbesitzer angestiegen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Mitterer (2012)

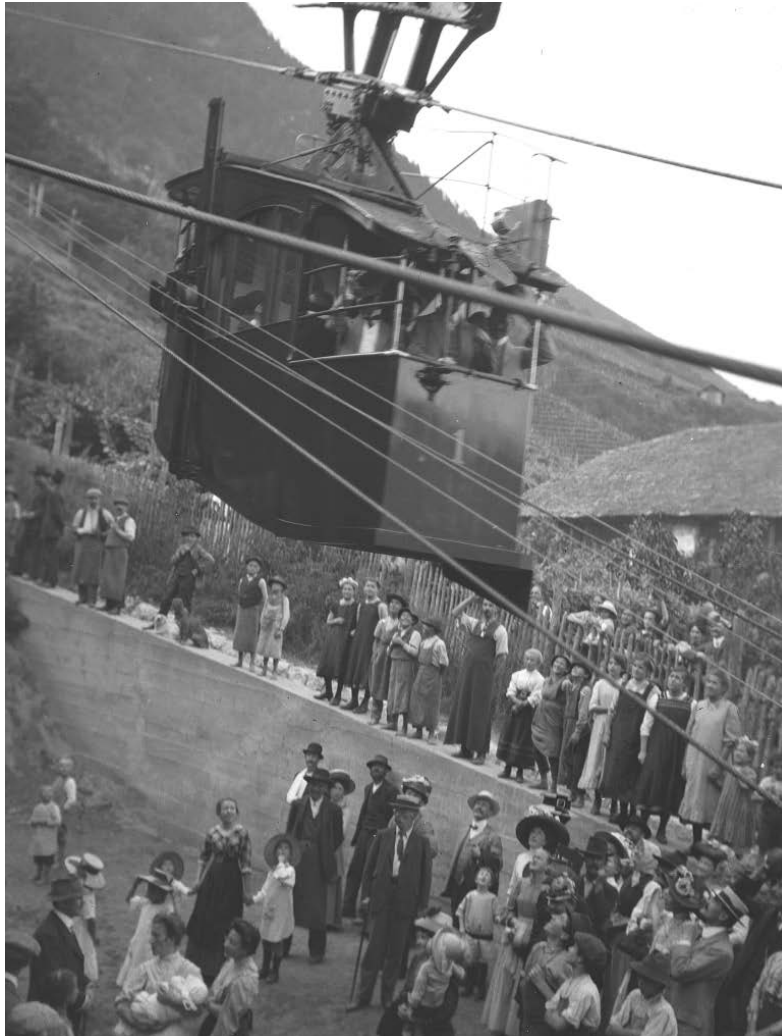
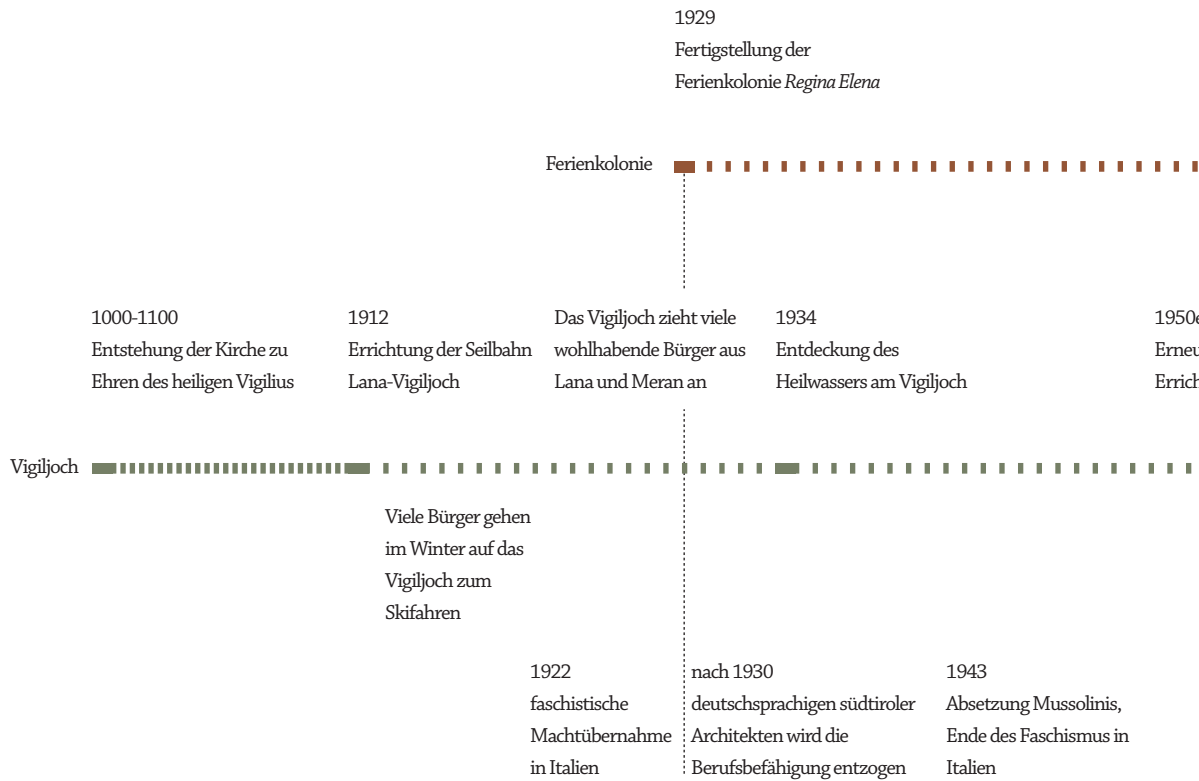


Abb.4: Eröffnung der Seilbahn Lana-Vigiljoch



Das Vigiljoch steht auch für gesundes Wasser. In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat man die heilende Wirkung des radonhaltigen Wassers erkannt. Bis heute kommt das Meraner Mineralwasser aus den Quellen am Vigiljoch. Außerdem werden dem Thermalwasser der Therme Meran Teile des Wassers beigemischt.<sup>1</sup>

Das Land Südtirol verzeichnete seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stetigen Wirtschaftswachstum und baute den Tourismus immer weiter aus. Das Vigiljoch verpasste den Sprung auf diesen Zug und geriet zunehmend in Vergessenheit. Vor allem im Bereich des Wintersports konnte es nicht mehr mit den großen neuen Lifтанlagen in der Region mithalten. Heute weiß man diesen Umstand zu

<sup>1</sup> Vigilius mountain resort, [www.vigilius.it](http://www.vigilius.it)



1973	1990
Instandhaltungsmassnahmen und Leitung durch Pfarreien der Stadt	Endgültige Schließung der Ferienkolonie

er Jahre nerung der Seilbahn und ntung des Sesselliftes	1972 Das Kurbad in Meran wird eröffnet und mit radonhaltigen Wasser des Vigiljoches gespeist	2008 Modernisierung der Seilbahn und Erbauung des vigilius mountain resort
---	--	---

1960er Jahre wissenschaftliche Untersuchun- gen bestätigen die hohe mineralische Qualität des Wassers	2004-2005 Das Naherholungsgebiet Vigiljoch wird zu einem großräumigen Landschaftsschutzgebiet erklärt
seit 1960er Jahre starkes Wirtschaftswachstum und umfangreicher Ausbau des Tourismus in Südtirol.	

schätzen. Das Gebiet blieb vom Massentourismus verschont und ist ein beliebtes Ziel bei einheimischen Familien für Wochenendausflüge. Wohl auch, weil es für den Straßenverkehr gesperrt ist und nur mit der Seilbahn erreichbar ist. 2004 wurde das gesamte Gebiet zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Der motorisierte Verkehr wurde auf wenige Personen und klar geregelte Zeiten beschränkt.<sup>2</sup> Um das Verkehrskonzept durchzuführen, musste die Erreichbarkeit über die Seilbahn verbessert werden. Mit der Entstehung des Vigilius Mountain Resort, einem 5-Sterne-Designhotel an der Bergstation der Seilbahn, konnte ein Investor für die Modernisierung der alten Schwebebahn gewonnen werden. Heute fährt die Seilbahn im 30-Minuten-Takt. Ein ökologisch vertretbarer Tourismus steht im Vordergrund.

<sup>2</sup> Praxmarer (2004), S.7ff.

## Suchttherapie

Es geht aus dem vorhergehenden Kapitel hervor, dass das Gebiet ein Ort der Ruhe ist, der immer schon von Menschen besucht wurde, um ihren Körper und Geist zu erholen und für kurze Zeit aus dem Leben im Tal zu entfliehen. Für die Zweckbestimmung des schon seit Jahrzehnten leerstehenden öffentlichen Ferienhauses am Vigiljoch liegt also eine Nutzung im Bereich des Gesundheitswesens nahe. Die Zahl an Patienten mit Suchterkrankungen steigt fortdauernd an und die Nachfrage nach Plätzen für die Behandlung ist groß. Eine Einrichtung auf dem Vigiljoch, fernab von dem Lärm und der Hektik der Stadt könnte das Angebot erweitern und die Patienten könnten von den bereits beschriebenen Qualitäten profitieren. Beispielgebend für diese Zweckbestimmung soll im folgenden Absatz eine Klinik mit einer ähnlichen Größe angeführt, und deren Funktion und Arbeitsmethoden im Bereich der Suchttherapie beschrieben werden.

### *La Recouvrance*, Klinik für Patienten mit Suchterkrankungen

Die Einrichtung *La Recouvrance, Clinique de soins de suite et de réadaptation en Addictologie* (Klinik für Nachsorge und Rehabilitation in der Suchtmedizin) befindet sich in Fronton, einer Gemeinde, die etwa 30km von Toulouse (Südfrankreich) entfernt, mitten im Ortskern der 6000-Einwohner-Gemeinde steht.



Abb.5: *La Recouvrance*, Fronton (Haute-Garonne), Zugang zum Garten

Das Gebäude bietet Platz für bis zu 45 Patienten und ca. 25 Angestellten. Hinter dem Hauptgebäude befindet sich ein großzügiger Garten mit einem kleinen Atelier, in welchem Patienten gemeinsam mit einer Kunsttherapeutin Gegenstände aller Art herstellen. Viele dieser Kunstgegenstände werden auf dem Areal und im Gebäude präsentiert. Die Präsentation der Objekte ist eine Wertschätzung der geleisteten Arbeit, erinnert den Patienten an seine Fähigkeiten und trägt wesentlich zum Aufbau des Selbstbewusstseins bei.<sup>1</sup>

Neben der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit dem Bereich Kunst ist auch Bewegung und Sport ein wesentlicher Bestandteil der Therapie. Die Aktivitäten finden immer in Gruppen von 8-12 Personen statt. Der Stundenplan enthält eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten, die meistens in Gruppenräumen mit den Psychologen abgehalten werden, auch ein 100m<sup>2</sup> großer Turnsaal steht zur Verfügung. Die Patienten sind zur Teilnahme an den Aktivitäten verpflichtet. Den Rest der Zeit können sie jedoch nach Belieben gestalten, sich tagsüber auch außerhalb der Klinik aufhalten. Aufgrund der zentralen Lage der Klinik, mitten im Dorf Fronton, sind die Patienten ständig mit den Versuchungen der Realität konfrontiert. Interessant ist, dass die Klinik eine Therapie Bar besitzt, die von den Patienten selbst verwaltet wird. Dort können diese am Abend mit den anderen Bewohnern der Klinik in Kontakt treten, sich Getränke und Snacks kaufen und viel über ihr eigenes Sozialverhalten lernen.

<sup>1</sup> alle Informationen zur Einrichtung entstammen einem Interview mit der Direktorin und einer Psychologin der Klinik. Gesamtes Interview im Anhang auf Seite 164.



Schwarzplan Fronton M 1:7500



Abb.6: im Zuge der Kunsttherapie entstandene Objekte



Abb.7: Atelier im Garten der Klinik

Den Großteil des Raumprogramms stellen die Zimmer der Patienten dar. Insgesamt gesehen ist die Frage des Wohnens wesentlich: Wie viel Komfort und wie viel Privatheit ist gefordert? Die Therapie versucht den Patienten zu größtmöglicher Eigenständigkeit zu bewegen, ihn mit herausfordernden Situationen zu konfrontieren, die er möglicherweise auch in seinem Alltag erleben könnte. Das Personal steht dem Patienten dabei immer als helfende Hand oder als Gesprächspartner zur Seite. Dabei sind nicht ausschließlich die Therapeuten und Psychologen gemeint, Patienten vertrauen sich während ihrer Freizeit oft auch anderen Mitarbeitern an, bei informellen Gesprächen im Gang oder im Garten. Wichtig ist, dass bei Bedarf immer eine Ansprechperson zur Verfügung steht. Die Station der Krankenpfleger steht den Patienten 24 Stunden am Tag offen und ist immer von mindestens einem Krankenpfleger besetzt.

Insgesamt dauert der Aufenthalt in so einer Einrichtung sechs Wochen. Man redet jedoch nie von einer fixen Dauer und auch nicht von abgeschlossener Heilung. Die Therapie bei Sucht-Erkrankten ist vielmehr ein Prozess, der nie abgeschlossen ist und man versucht den Patienten zu helfen mit herausfordernden oder schwierigen Situationen im Leben besser umgehen zu können.



## Nutzungsbereiche *La Recouvrance*

### therapeutische Aktivitäten:

Gruppenräume

Turnsaal

Atelier

### Patienten:

Doppelzimmer

Einzelzimmer

Speisesaal

Waschküche

Therapie-Bar

Garten

TV-Raum

### Personal:

Sekretariat

Büroräume für Administration

Büroräume für Psychologen und Ärzte

Büroräume für Sozialhilfeangestellte

Station der Krankenpfleger

Küche

Pausenraum

### Nebenräume:

Technik- und Heizraum

Archive

# Ferienkolonie *Regina Elena*

## Geschichtlicher Überblick

Die ehemalige Ferienkolonie *Regina Elena* befindet sich wenige Gehminuten von dem Jocherkirchlein entfernt. Das 1929 erbaute Gebäude ist über einen engen Forstweg erreichbar und liegt knapp unterhalb des Weges in einer kleinen Lichtung. Die Einrichtung war für die Aufnahme von je 60 Schulkindern in zwei Kinderturnussen vorgesehen. Der Aufenthalt war kostenlos und stand ausschließlich armen und erholungsbedürftigen Kindern zur Verfügung.<sup>1</sup> Die Erbauung sowie die Leitung hatten teils die Gemeinde Meran, teils das Schulpatronat und teils Spender finanziert.<sup>2</sup> Bereits vor der Errichtung gab es einen Verein *Ferienkolonie*, welcher Erholungswochen auf dem Vigiljoch für Kinder organisierte. Dieser wurde allerdings 1929 aufgelöst. Um das Angebot für die Kinder aufrechtzuerhalten, entschied die Gemeinde Meran schnell eine neue Unterkunft auf dem Vigiljoch zu errichten. Die Pläne stammen vom damaligen städtischen Chefingenieur Hermann Pernter. Einer kurzen Planungszeit folgte auch eine rasche Bauphase. Am 21. Mai 1929 begann man mit dem Aushub und bereits am 16. August desselben Jahres war das Gebäude betriebsfertig, womit gleich 43 Mädchen die Sommerfrische auf dem Vigiljoch antreten durften. Die Ausführung unterlag der Baufirma Musch und Lun, welche bei der Eröffnung besonderes Lob erhielt, genauso wie ein Holzbearbeitungsbetrieb aus dem Val di Sole.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Alpenzeitung (12.7.1930), S.4

<sup>2</sup> Alpenzeitung (8.10.1929), S.4

<sup>3</sup> Alpenzeitung (12.7.1930), S.4



Abb.8: Ehemalige Ferienkolonie *Regina Elena*

In den 70er Jahren wurden an der Ferienkolonie *Regina Elena* erstmals kleinere Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Diese waren allerdings sehr limitiert. Die Einrichtung befand sich damals unter der Leitung der italienischsprachigen Pfarreien Merans. Noch bis ca. 1984 wurden von den Kirchen jährlich Sommercamps für Kinder angeboten. Die Ferienkolonie, vor allem die sanitären Einrichtungen und die Küche entsprachen jedoch nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Ein Gesamtprojekt für eine Renovierung wäre nötig gewesen. Aus finanziellen Gründen wurde diese jedoch aufgeschoben. Einige weitere Jahre konnte das Gebäude durch kleinere Reparaturen betriebsfähig gehalten werden, bis es schließlich 1990 geschlossen wurde und auch der temporäre Gebrauch untersagt wurde.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Condotta / Marchi (2002),  
S.14-16



Abb.9: Ferienkolonie *Regina Elena* bei der Eröffnung 1930

## Originalpläne

Der Haupteingang des Gebäudes dieser ehemaligen Ferienkolonie befindet sich bergseitig, d.h. nördlich der Einrichtung. Über diesen gelangt man ins Erdgeschoss, in welchem sich der Speisesaal und das Spielzimmer befanden. Das Essen kam über einen kleinen Lift aus dem Untergeschoss. Dort waren neben der Küche auch alle übrigen Nutzräume für das Personal eingerichtet. Das Obergeschoss bestand aus den Schlafräumen und Sanitärräumen. Bis in die heutige Zeit gibt es dort einen fast um das gesamte Gebäude laufenden Balkon. Über die Holzterrasse erreicht man das Dachgeschoss. Die gesamte Fläche des Dachbodens besitzt keinerlei Einbauten und wurde wahrscheinlich nie genutzt. 1932 entstand südlich des Hauptgebäudes ein kleiner Pavillon, welcher Einzelzimmer für die kranken Kinder bereitstellte.

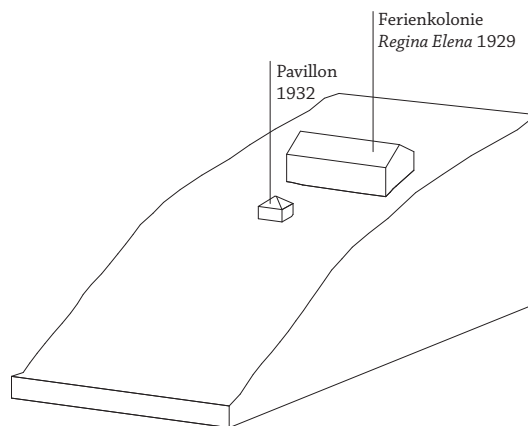




Abb.10: Ferienkolonie „Regina Elena“, Blick vom Wanderweg auf die Nordfassade (Hauptzugang)

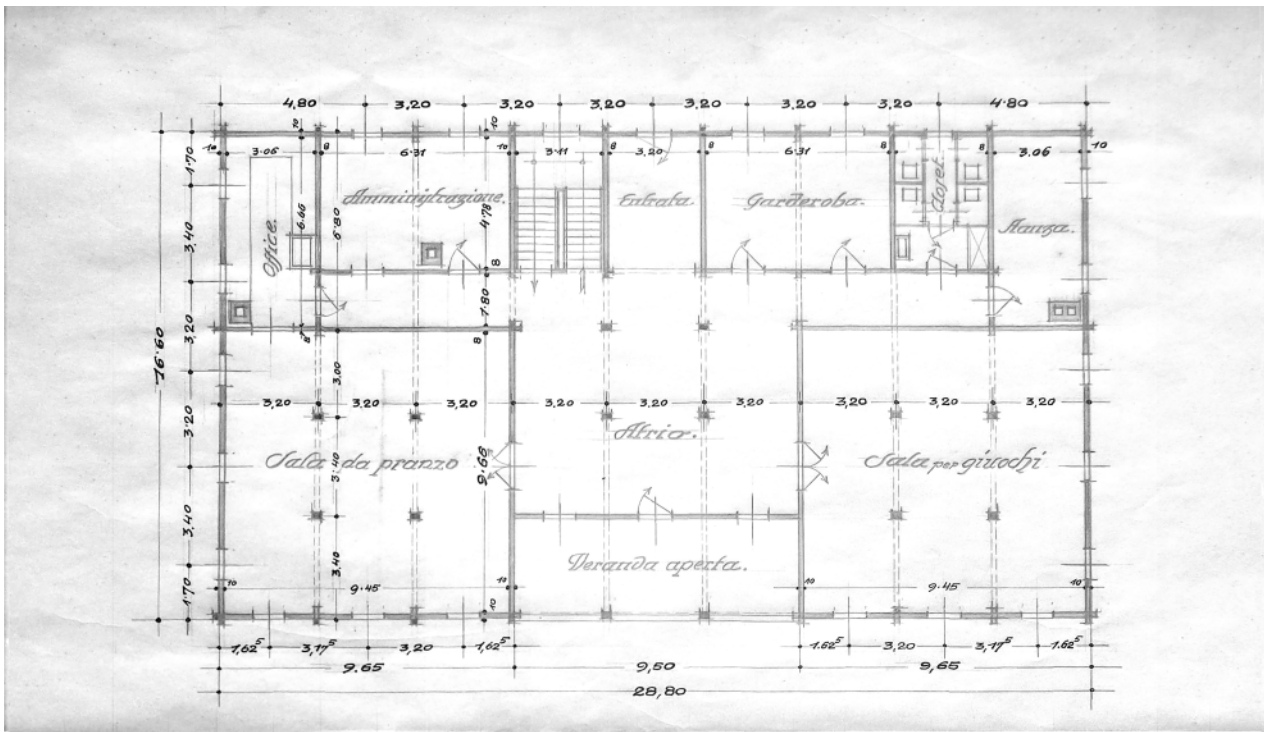


Abb.11: Originalplan Erdgeschoss M 1:250

Sala da pranzo - Speisesaal, Atrio - Atrium, Veranda aperta - offene Veranda, Sala per giochi - Spielzimmer, Stanza - Zimmer, Garderoba - Garderobe,  
 Entrata - Eingang, Amministrazione - Administration, Office - Anrichte



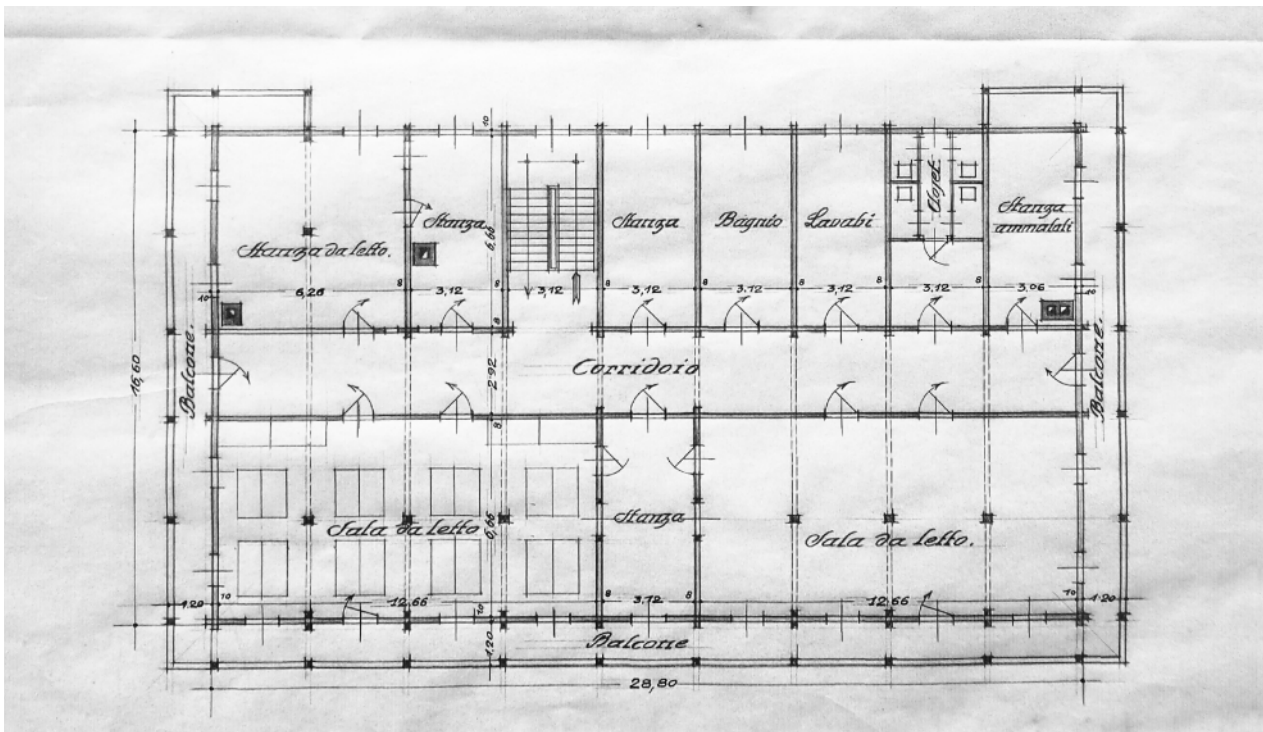


Abb.12: Originalplan Obergeschoss M 1:250 ◀

*Sala da letto* - Schlafsaal, *Stanza* - Zimmer, *Balcone* - Balkon, *Stanza ammalati* - Krankenzimmer, *Closet* - Toiletten, *Lavabi* - Waschbecken,  
*Bagno* - Badezimmer *Stanza da letto* - Schlafzimmer

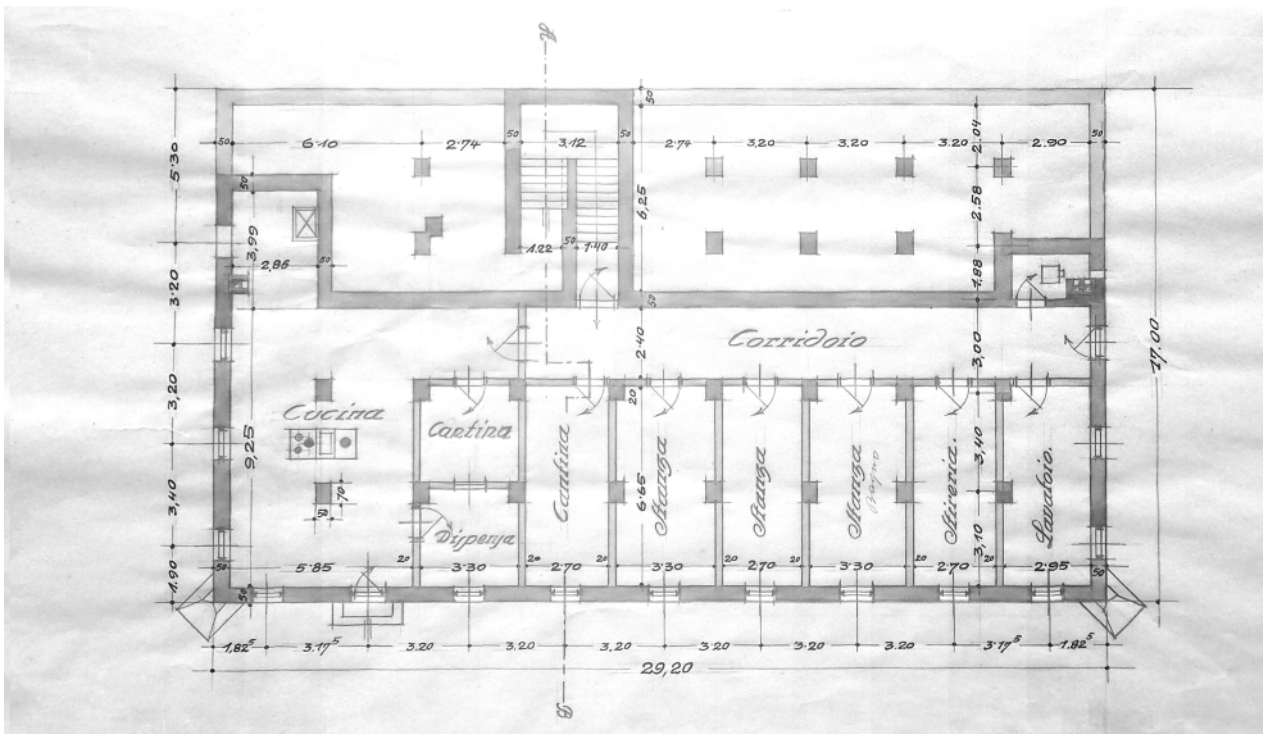


Abb.13: Originalplan Untergeschoss M 1:250 ◀

Cucina - Küche, Cantina - Keller, Dispensa - Speisekammer, Stanza - Zimmer, Stireria - Bügelzimmer, Lavatoio - Waschküche, Corridoio - Flur

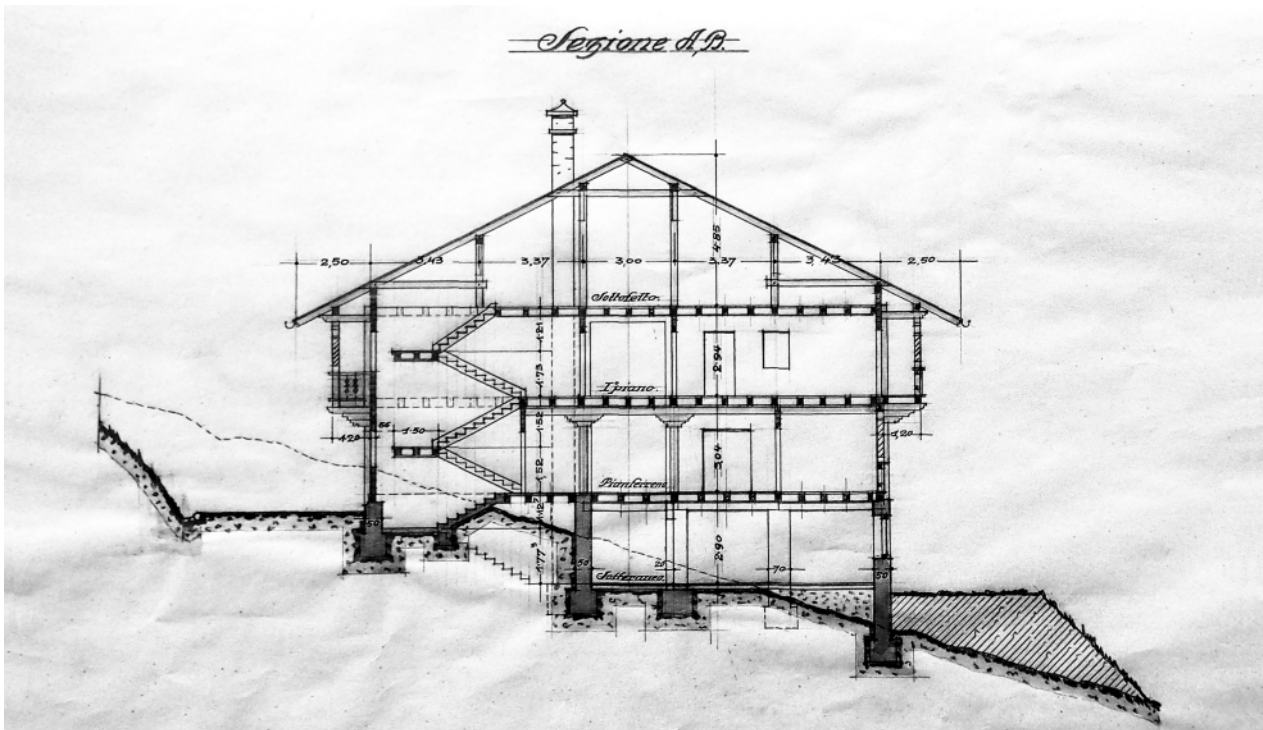


Abb.14: Originalplan Schnitt M 1:250

*Sottoterrano* - Untergeschoss, *Pianterreno* - Erdgeschoss, *1° piano* - 1.Obergeschoss, *Sottotetto* - Dachboden

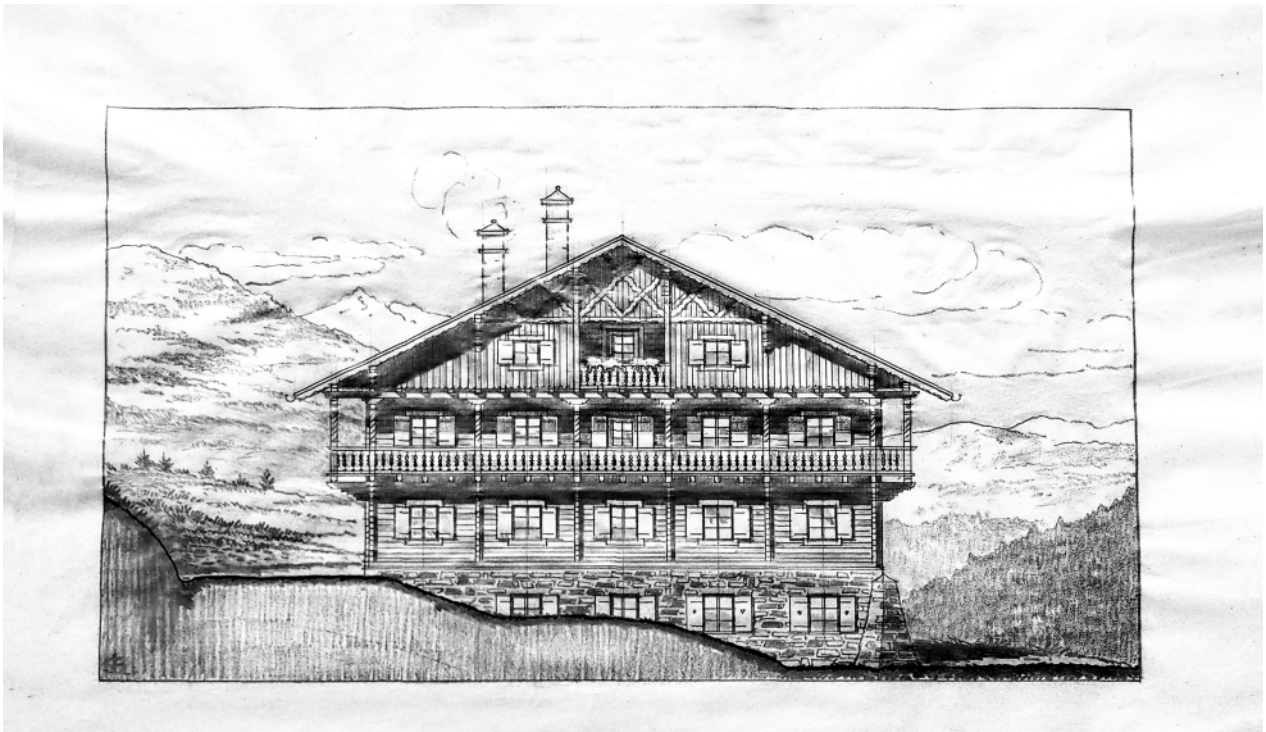


Abb.15: Originalplan Ansicht Südwest M 1:250

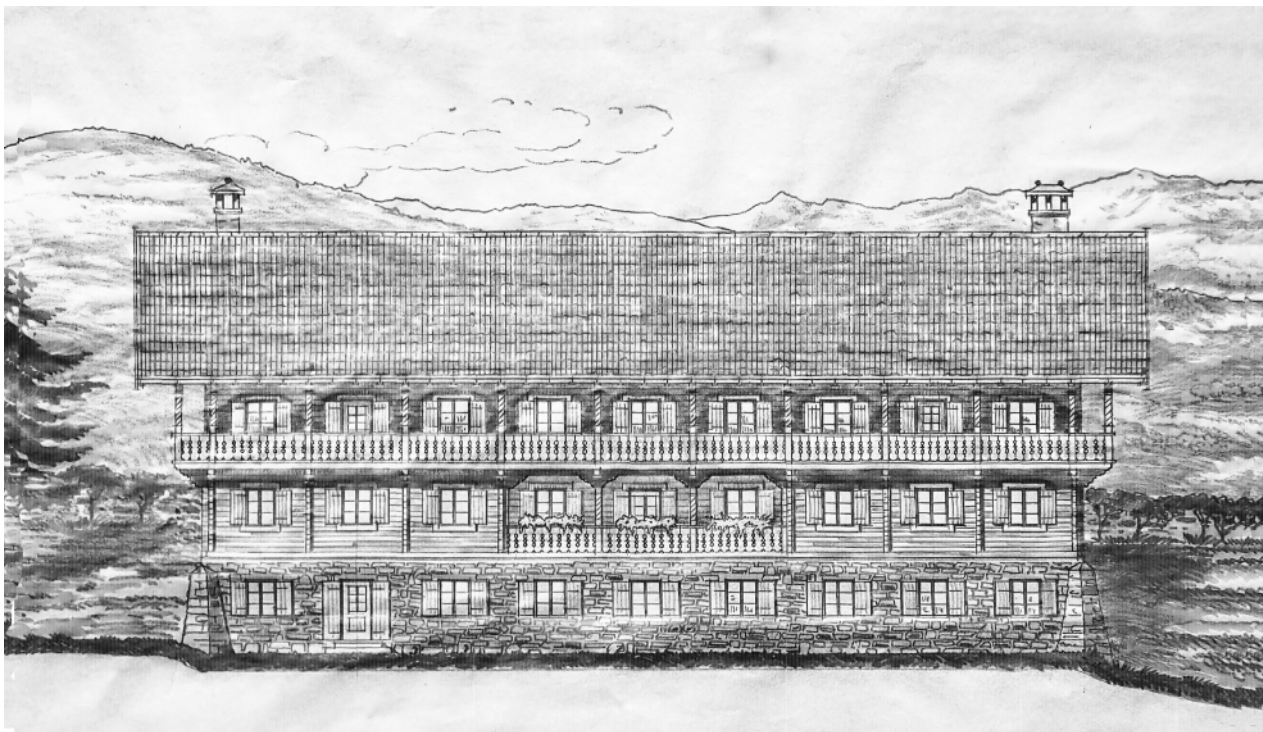


Abb.16: Originalplan Ansicht Südost M 1:250



Abb.17: Atrium bei der Eröffnungsfeier 1930



Abb.18: Schlafsaal bei der Eröffnungsfeier 1930

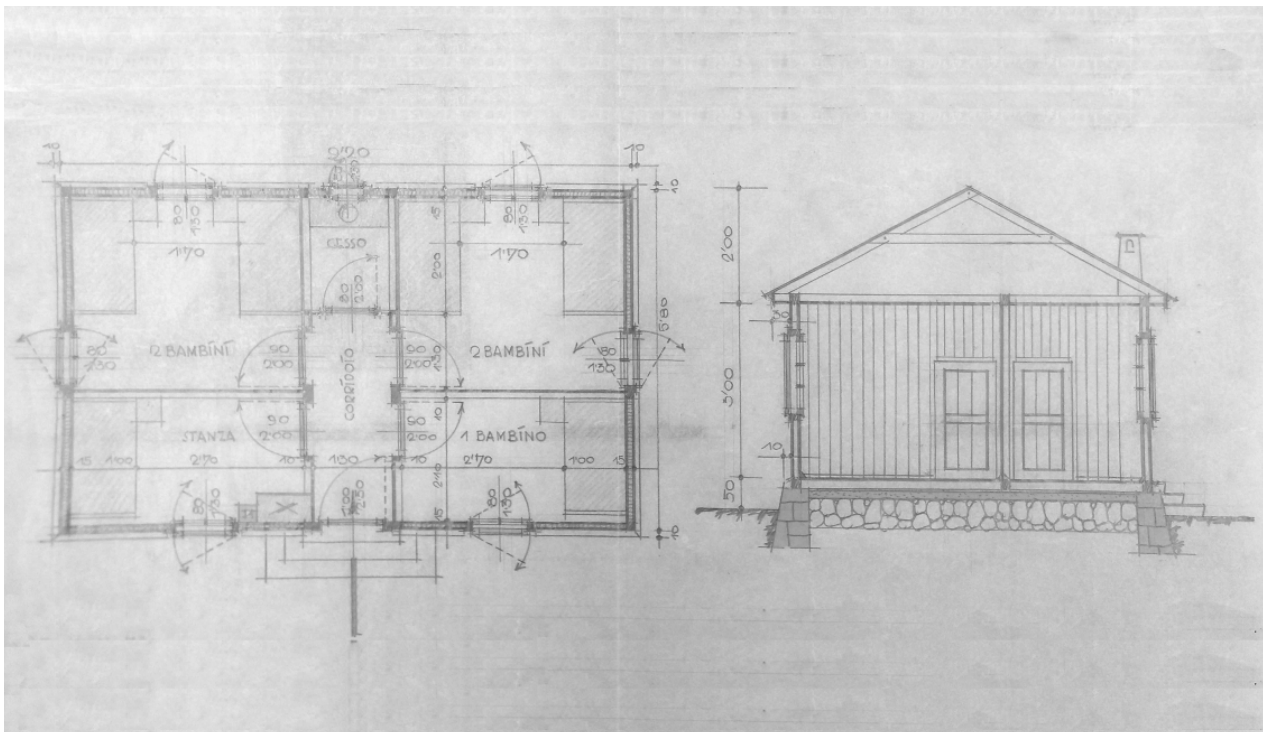


Abb.19: Originalpläne des Pavillons, 1932





Abb.20: Ferienkolonie *Regina Elena*: Blick auf den Pavillon südlich des Hauptgebäudes

## Exkurs: Ferienkolonien des *Razionalismo*

Wirft man einen genaueren Blick auf den Entwurf der Ferienkolonie *Regina Elena* bemerkt man, dass ohne Zweifel Parallelen zu dem italienischen Razionalismo der 20er und 30er Jahre vorhanden sind.

Die Ferienkolonien, die seit Ende des 19. Jh.s in Italien betrieben wurden, hatten die Aufgabe, die Gesundheit der Kinder zu verbessern. Probleme waren vor allem Unterernährung und die schlechte Luft in den Städten. Später wurde das Programm vielfach vom faschistischen Regime übernommen und dazu benutzt, um erheblichen Einfluss auf die Erziehung der Kinder zu nehmen.<sup>1</sup> Diese Einrichtungen, die nur im Sommer genutzt wurden, befinden sich sowohl am Meer als auch in den Bergregionen des Landes.

Die Ferienkolonie der A.G.I.P. ist eines von zahlreichen Beispielen, die zu dieser Zeit errichtet wurden. Sie wurde für die Kinder der Angestellten des italienischen Erdölkonzerns A.G.I.P. (Azienda Generale Italiana Petroli) gebaut und liegt in Cesenatico an der Adriaküste. Der zentrale Baukörper des Ensembles liegt längs zur Straße und zur Küstenlinie, leicht angehoben über dem Terrain. Unter diesem hindurch verbinden sich die Landschaften des Hinterlandes und der Küste. Dem Beobachter ist so beim Vorbeigehen die Sicht auf das Meer nicht versperrt.<sup>2</sup> Ergänzt wird dieser Baukörper durch zwei niedere Flügel an den Seiten, in welchen die Nebenräume für das Personal untergebracht sind. Auf Erdgeschossesebene befindet sich der Speisesaal. Charakteristisch für den Bau ist allerdings der offene Säulengang unter dem Hauptteil. Der beschattete Außen-

<sup>1</sup> Winkelmann

<sup>2</sup> Giolli (1938)



Abb.21: Ferienkolonie der A.G.I.P., Cesenatico, Arch. Giuseppe Vaccaro, 1938

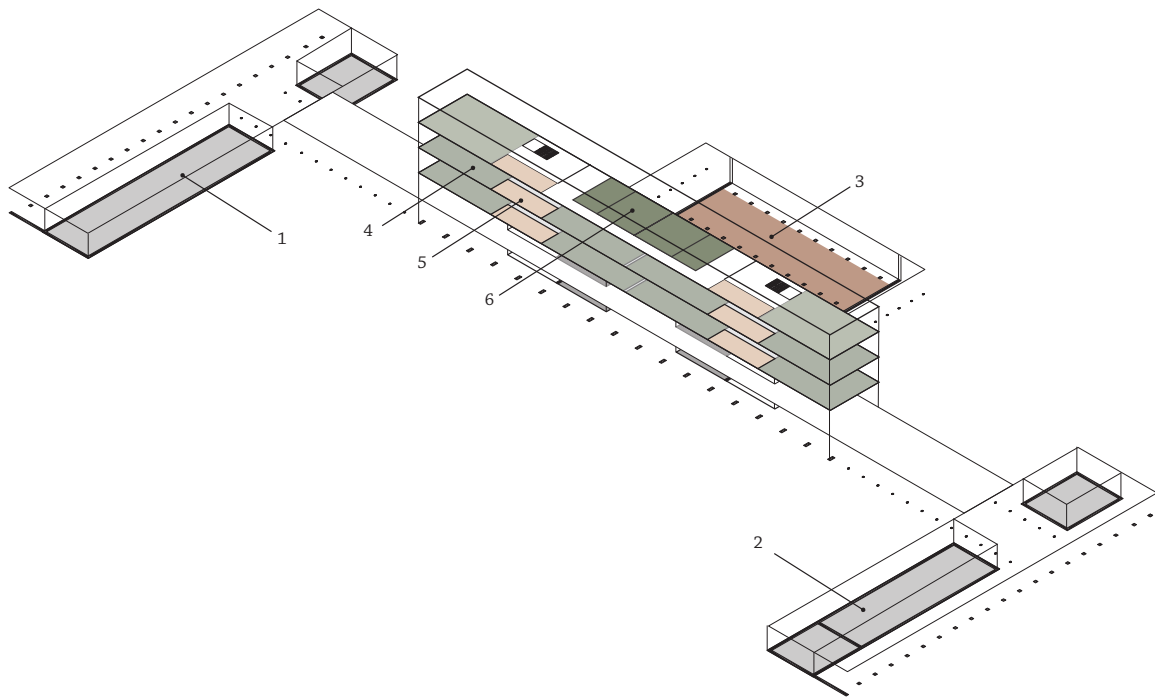
raum bildet den Hauptaufenthaltsraum der Kinder während der heißen Stunden des Tages. In den oberen Geschossen befinden sich die Schlafsäle mit Ausblick zum Meer und zum Hinterland. Die Struktur aus Stahlbeton besteht größtenteils aus Stützen, die entlang der Außenkanten des Gebäudes angeordnet sind, um den Innenraum der Schlafsäle nicht zuzustellen.<sup>1</sup> Der symmetrische Grundriss ist klar nach Geschlechtern getrennt. Über den rechten Treppenaufgang gelangte man in die Schlafsäle der Buben, über den linken Treppenaufgang in die der Mädchen. Das Erscheinungsbild ist geprägt von glatten Oberflächen. Innen dominiert der weiße Marmor, außen die großen Verglasungen bzw. weiße Betonplatten an den Stirnseiten.

Der Zeitgeist der Moderne ist an diesem Beispiel deutlich abzulesen. Die klare Gliederung und symmetrische Anordnung, die großzügigen Erschließungsflächen und die auf einem orthogonalen Raster basierende Struktur folgen den Prinzipien des *Razionalismo*. Über die Ferienkolonie der A.G.I.P. schreibt Raffaello Giolli 1938 in der Zeitschrift *casabella costruzioni*:

*„In questo continuo accordo, d'un architettura regolata dalla vita, la costruzione ha attinto la sua vivezza. (In diesem ständigen Einklang einer vom Leben geregelten Architektur hat die Konstruktion ihre Lebhaftigkeit erlangt).“<sup>2</sup>*

<sup>1</sup> Giolli (1938)

<sup>2</sup> Giolli (1938)



Axonometrie Ferienkolonie der A.G.I.P. (1) Empfang, (2) Personal, (3) Speisesaal, (4) Schlafsäle, (5) Sanitäreinheiten, (6) Krankenzimmer

Ein weiteres Beispiel, das etwa zur gleichen Zeit entstanden ist, lässt ähnliche Entwurfsprinzipien erkennen, jedoch in einem anderen Kontext. Die Ferienkolonie *9 maggio* liegt bei L'Aquila in den Abruzzen auf ca. 1000m Meereshöhe. Im Gegensatz zu den Meereskolonien wurden die Ferienkolonien am Berg, aufgrund der Schwierigkeit größere ebene Flächen zu finden, meist als kompakteres Einzelvolumen ausgebildet.<sup>1</sup> So auch in diesem Fall, wenngleich hier ausreichend Platz vorhanden gewesen wäre. Der rationalistische Entwurf erscheint auch hier beinahe vollkommen. Lediglich ein weicher Schwung in der Kubatur wurde vom Architekten Ettore Rossi geplant, um der bewegten Berglandschaft nicht einen allzu fremdartigen geradlinigen Riegel entgegenzusetzen.<sup>2</sup> Das leicht angehobene Erdgeschoss umfasst die Gemeinschaftsräume, in den Obergeschossen befinden sich die Schlafsäle. Auch hier folgt die symmetrische Anordnung der funktionalen Trennung zwischen den Geschlechtern. Beide Trakte sind jeweils über eine großzügige Treppe erschlossen. Wie auch schon die Krümmung des Grundrisses andeutet, gibt es eine bevorzugte Ausrichtung nach Südwesten aufgrund der Topographie und der Aussicht. Danach sind auch die Schlafsäle ausgerichtet, auf der Rückseite befinden sich die sanitären Einrichtungen. Zwischen den Schlafsälen sind die Schlafzimmer der pädagogischen Betreuer. Aufgabe des Entwurfs ist die Sicherstellung maximaler Effizienz, Disziplin und einfache Kontrolle.<sup>3</sup> Ergänzt wird das Raumprogramm durch eine Krankenstation mit 14 Betten, die sich auf dem Dach befindet und durch die Unterkünfte für das Personal im Untergeschoss. Die Struktur ist in Stahlbeton ausgeführt. Anders als in Cesenatico hat das Gebäude eine Lochfassade. Dennoch ist das Erscheinungsbild geprägt von seiner Schlichtheit und dem Verzicht auf jegliche Ornamentik oder klassizistische Stilelemente.

<sup>1</sup> Labó (1941), S.3

<sup>2</sup> Labó (1941), S.3

<sup>3</sup> Labó (1941), S.9

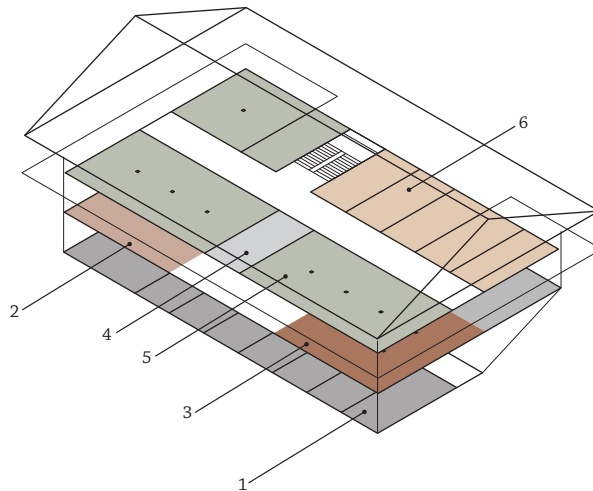


Abb.22: Ferienkolonie *9 maggio*, Poggio di Rojo, Arch. Ettore Rossi, 1937

Die ausgewählten Beispiele zeigen repräsentativ die Architektur der Ferienkolonien der 20er und 30er Jahre in Italien. Im Vergleich ist eindeutig zu erkennen, dass die Kolonie am Vigljoch ebenfalls einem sehr rationalen Entwurf zugrunde liegt und vor allem im Vergleich mit der Ferienkolonie *9 maggio* eine beinahe identische Typologie besitzt, wenngleich die später datierten Beispiele den Rationalismo in ihrer Reinform zeigen und auch in ihrer Erscheinungsform den Prinzipien der Moderne folgen.

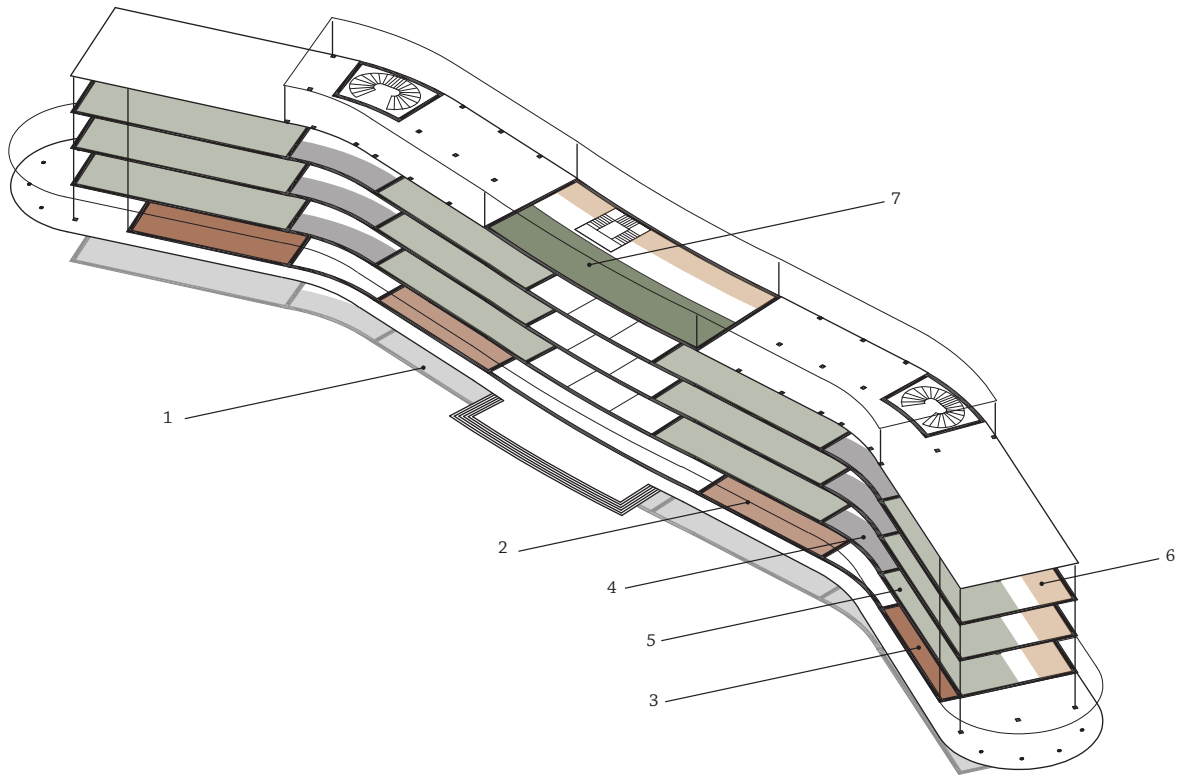
Allen Beispielen gemein ist allerdings die Einhaltung des regelmäßigen Rasters, die Bedienung klarer Körper und die Symmetrie.

Abschließend ist somit festzustellen, dass sich die Ferienkolonie am Vigljoch den modernen Vorstellungen und Entwurfsmethoden ihrer Zeit bedient hat. Sie greift aber dennoch auf die sehr alte und im alpinen Raum weit verbreitete Bauform des Strickbaus zurück.



Axonometrie Ferienkolonie *Regina Elena* (1) Personal, (2) Speisesaal, (3) Spielzimmer,  
(4) Schlafräum Betreuer, (5) Schlafsäle, (6) Sanitäreinheiten





Axonometrie Ferienkolonie 9 maggio (1) Personal, (2) Speisesäle, (3) Turnhallen, (4) Schlafräume Betreuer, (5) Schlafsäle,  
(6) Sanitäreinheiten, (7) Krankenzimmer

## Bausubstanz Bestand

Der Baukörper der Ferienkolonie *Regina Elena* ist 30 Meter lang und 17 Meter breit und besitzt insgesamt 1780m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche und ein Volumen von 5130m<sup>3</sup>. Er besteht konstruktiv aus drei Teilen. Den untersten Teil bildet ein gemauerter Sockel aus Bruchsteinen. Dieser verhindert einen Kontakt zwischen dem Holzbau darüber und dem feuchten Erdreich. Außerdem gleicht er den Höhenunterschied im Gelände aus. Der Hauptteil des Gebäudes besteht aus massiven Holzbalken, die miteinander verschränkt werden, dem Strickbau. Den oberen Abschluss bildet ein großes, stehendes Pfettendach.

Diese Art der Konstruktion findet man sehr häufig in zahlreichen Alpenregionen. Meistens sind es Häuser, Höfe oder Scheunen. Auch auf dem Vigljoch gibt es viele Ferienhäuser, die sich der traditionellen Bauweise des Strickbaus bedienen.



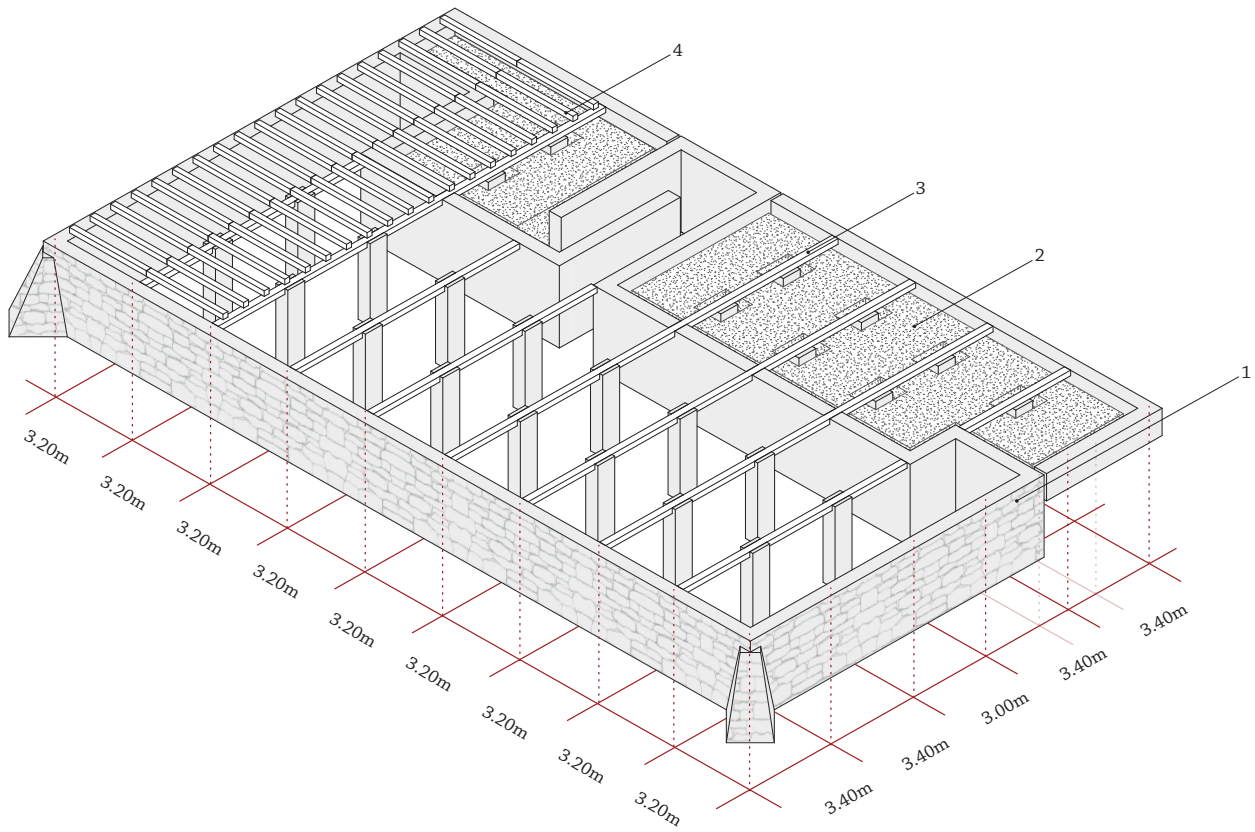
Abb.23: Ferienkolonie *Regina Elena*, Ansicht Ost

*Steinsockel:* Um den Kontakt des Holzbaus mit dem Boden zu vermeiden, steht dieser auf einem gemauerten Sockel. Das Untergeschoss besetzt nicht die gesamte Grundfläche des Gebäudes. Hangseitig befinden sich lediglich Fundamente aus Stein, auf denen der Holzbau aufgesetzt ist. Im Inneren gibt es keine statischen Mauern sondern dicke Stützen (70x50cm), auf denen die Hauptträger aufliegen. Diese verlaufen in Querrichtung und tragen die hölzerne Balkendecke. Das äußere Bruchsteinmauerwerk aus dem örtlich verfügbaren Stein besitzt eine Stärke von 50cm und ist innen verputzt. Nach außen dominiert die rustikale Erscheinung der gebrochenen Steine.

Bruchsteine sind unregelmäßige aber scharfkantige Steine, die nur grob behauen sind. Sie können nur schwer in einem regelmäßigen Verband, wie es bei fein behauenen Werksteinen der Fall ist, vermauert werden. Dennoch gibt es auch hier bestimmte Regeln, die zu beachten sind. Die Steine besitzen ein natürliches Lager, auf welches sie bei der Verwendung als Baustein wieder gelegt werden müssen.<sup>1</sup> Außerdem muss jeder Stein ein waagrechtes Unterlager haben und die Stoßfugen zweier aufeinanderfolgenden Schichten dürfen nicht in einer senkrechten Linie zusammenfallen. Es sollten möglichst viele Binder eingebracht sein.<sup>2</sup> Die Erscheinung hängt sehr von der Auswahl der Steine und der Expertise der Arbeiter ab. Ein Blick auf die Mauer der Ferienkolonie zeigt: Auch wenn das Verlegen in perfekten Schichten nicht möglich war, sind dennoch durchgehende waagrechte Lagerfugen zu erkennen. Klar sichtbar ist auch, dass über den Öffnungen ein scheinbarer Bogen gemauert wurde, um die Last nach außen abzuleiten. Außerdem wurden in regelmäßigen Abständen auf 30cm Höhe kleine Löcher eingearbeitet, wo aufsteigende Erdfeuchte aus dem Mauerwerk entweichen konnte. Besonders auffällig sind die dicken Eckverstärkungen an der Talseite, die eine materialintensive aber technisch einfache Lösung für den Eckverband des Mauerwerks darstellen.

<sup>1</sup> Stade (1907), S.56

<sup>2</sup> Möllinger (1869), S.3



Axonometrie Untergeschoss Bestand (1) Bruchsteinmauerwerk, (2) Erdreich, (3) Primärträger, (4) Balkendecke (Sekundärträger)



Abb.24: Bruchsteinmauerwerk im Sockelbereich



Abb.25: Eckverstärkung des gemauerten Sockels

*Strickbau*: Der Hauptteil des Gebäudes ist als Strickbau (bzw. Blockbau) ausgeführt. Die Strickwand wird aus übereinander geschichteten Stämmen, Balken oder Bohlen erstellt. An ihren Überschneidungen werden die Wände ineinander verflochten und erhalten somit ihre Stabilität. Diese sehr elementare Bauweise hat eine sehr lange Tradition und geht bis auf die späte Bronzezeit zurück.<sup>1</sup> Sie hat die frühe europäische Holz-Architektur stark beeinflusst. Man findet den Strickbau in Russland und Skandinavien, wo auch Paläste, Türme und Kirchen mit dieser Art der Konstruktion errichtet wurden. Aber auch im Alpenraum ist er sehr verbreitet, wo er vor allem für den Wohnhausbau große Bedeutung besitzt.<sup>2</sup> Anfangs wurden die Wände noch aus unbehauenen Stämmen errichtet. Später wurden die Stämme beschlagen und man arbeitete mit Balken. Der rechteckige Querschnitt ermöglichte das Errichten einer Wand mit ebener Flucht, in der der einzelne Balken verschwindet und nur mehr schwer als Einzelglied erkennbar ist.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Phleps (1942), S.48-53

<sup>2</sup> Kolb (2010), S.50

<sup>1</sup> Phleps (1942), S.48-53





Abb.26: Eckverband im Strickbau, Ferienkolonie *Regina Elena*

Bei der Ferienkolonie am Vigiljoch handelt es sich bereits um eine sehr neuzeitliche Entwicklung des Strickbaus. Die Wände besitzen eine geringere Dicke und sind nicht aus Ganzholz, wie ursprünglich üblich, sondern aus Halbholz gefertigt (Abb.27). Die Balken der Außenwände sind 10cm dick, während die Zwischenwände lediglich eine Stärke von 8cm besitzen. An den Verschränkungen überlappen sich die Balken mit Vorstößen von 15cm.

Das Konstruktionsraster gibt die Anordnung der Strickwände vor. Der Achsenabstand in Längsrichtung beträgt 3,20m, der Achsenabstand in Querrichtung 3,40m. Eine Ausnahme bildet der Abstand zwischen den beiden mittleren Achsen. Dieser beträgt nur 3m, um die Erschließungsfläche im Obergeschoss zu reduzieren. Weil große Räumlichkeiten für die zahlreichen Kinder wichtig waren, wurden Stützen an den Knotenpunkten des Rasters eingesetzt. Die Holzstützen mit quadratischem Querschnitt (20x20cm) tragen die darüber liegenden Hauptträger, die in Querrichtung verlaufen und sind meistens auch mit einem kunstvoll geschwungenen Schulterholz geziert.

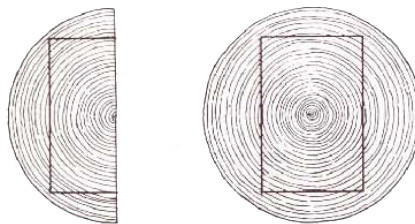
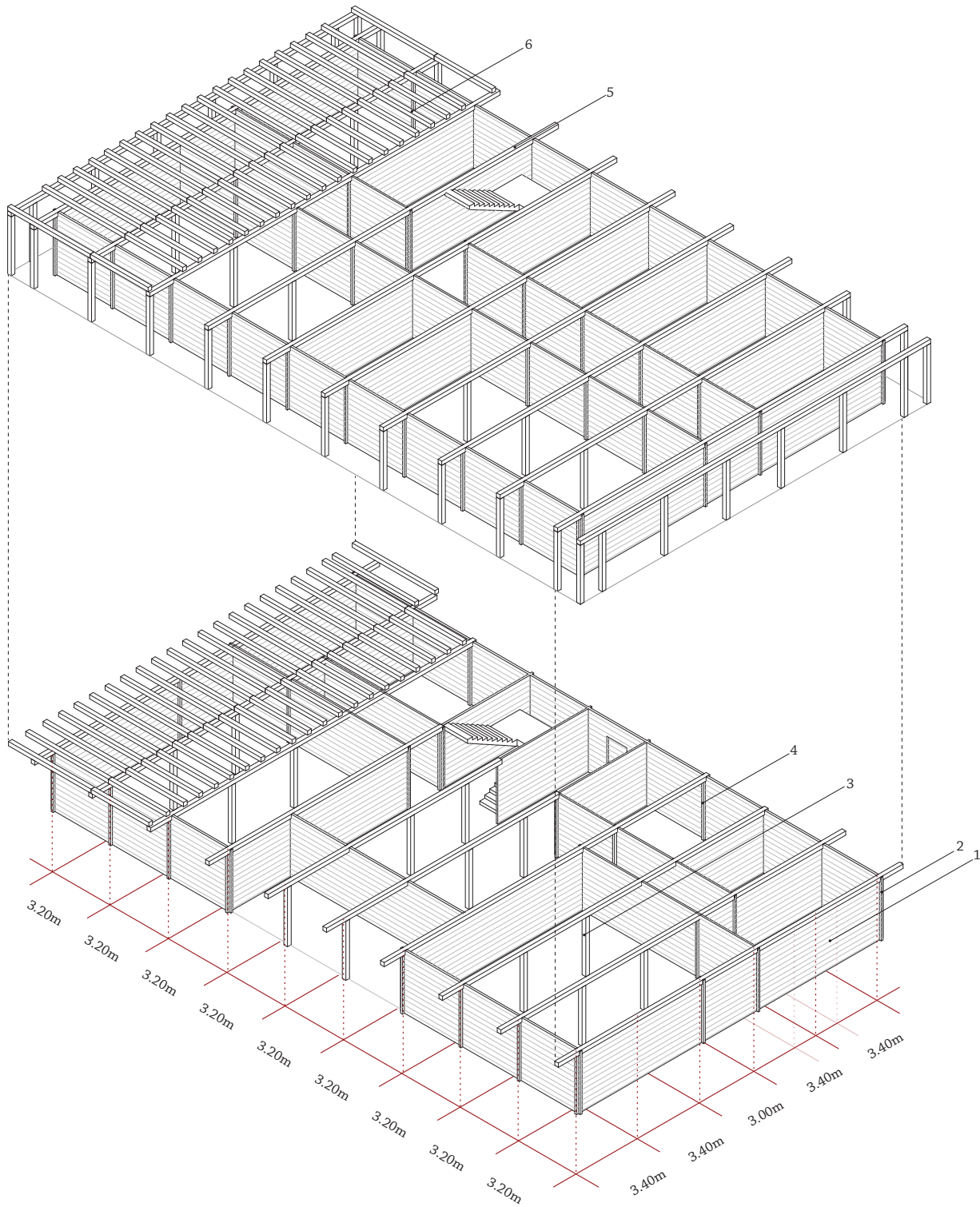


Abb.27: Art, wie die Balken aus dem Stamm herausgeschnitten werden: Halbholz (links) und Ganzholz (rechts)



Axonometrie Erdgeschoss und Obergeschoss Bestand (1) Strickwand, (2) Eckverband, (3) Holzstütze, (4) Zange, (5) Primärträger, (6) Balkendecke (Sekundärträger)



Abb.28: Holzstütze mit Schulterholz im Schlafsaal



Abb.29: Mittelgang im Obergeschoss

Die Ausführung der Lagerfuge ist für den Strickbau und die Dichtigkeit der Wand von großer Bedeutung. Abbildung 30 zeigt verschiedene Ausformulierungen der Lagerfuge. Ziel ist es, ein möglichst dichtes Zusammenpassen in den Berührungsebenen zu erreichen.<sup>1</sup> Am Bestandsgebäude der Ferienkolonie kann man über die mögliche Ausformulierung des Auflagers nur mutmaßen.

Der Eckverband bildet die Verstrickung zweier lotrecht aufeinander treffenden Wände. Er hat zahlreiche Ausformulierungen durchlaufen und wurde oft zu einem beliebten Schmuckmotiv. Bei der Verschränkung wurde auch versucht der Gefahr des Verdrehens durch das Schwinden des Holzes entgegenzuwirken.<sup>2</sup> Das Gebäude der Ferienkolonie Regina Elena weist eine für den Alpenraum übliche einfache Verschränkung von rechteckigen Balken auf. Auch hier ist es schwierig zu bestimmen, welche Konstruktionsmethode angewandt wurde.

Da es sich um ein großes Gebäude mit regelmäßigem Raster handelt, sind die Zwischenwände Teil des statischen Systems und werden in die Außenwände eingebunden. Für diese Verbindung gilt gleiches wie für den Eckverband. Auch die Zwischenwände untereinander wurden nach dem gleichen System verschränkt und offenbaren somit auch im Innenraum, den für den Strickbau charakteristischen Verband.

<sup>1</sup> Phleps (1942), S.54-56

<sup>2</sup> Phleps (1942), S.54-56

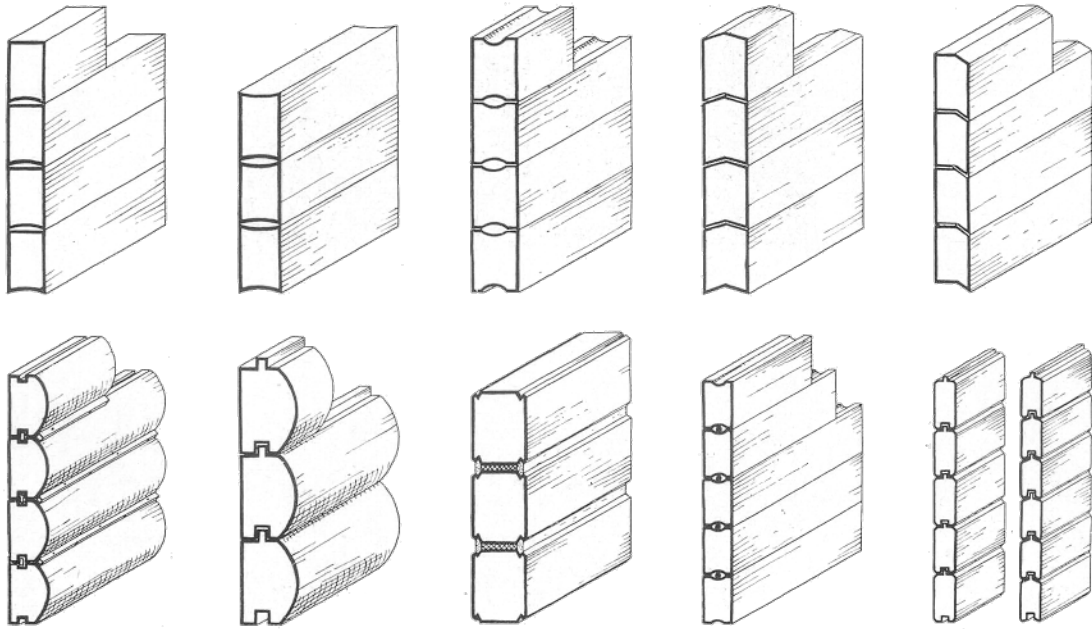


Abb.30: Möglichkeiten der Ausbildung der Lagerfugen

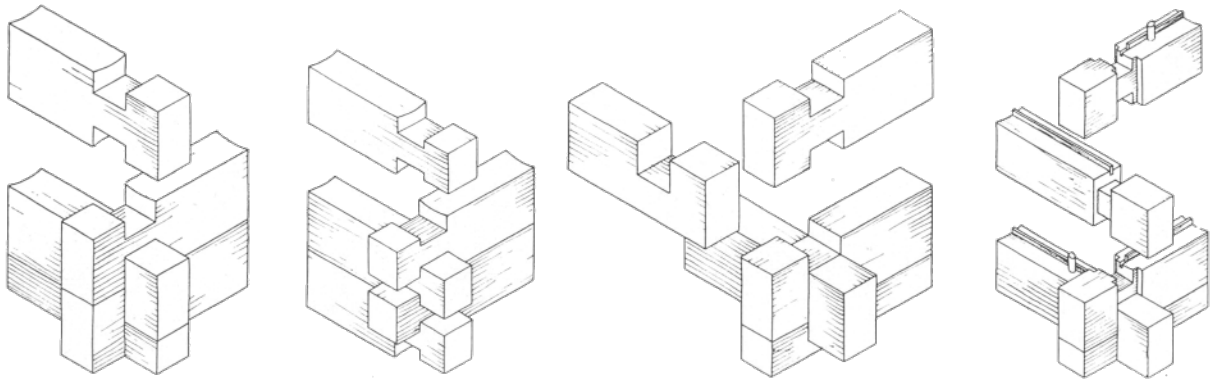


Abb.31: Möglichkeiten der Ausbildung des Eckverbands

Die Blockbalken mit einer durchschnittlichen Länge von 6m müssen an manchen Stellen gestoßen werden. Man legte den Stoß gerne an die Stelle der Verschränkung.<sup>1</sup> Dort, wo keine Zwischenwände die Außenwände kreuzen, wurden die Wände durch so genannte Zangen gesichert. Sie geben den Wänden an den Stellen, an denen die Blockbalken nicht verschränkt sind, eine Versteifung und erzeugen gleichzeitig ein regelmäßiges Erscheinungsbild nach außen.

<sup>1</sup> Phleps (1942), S.64

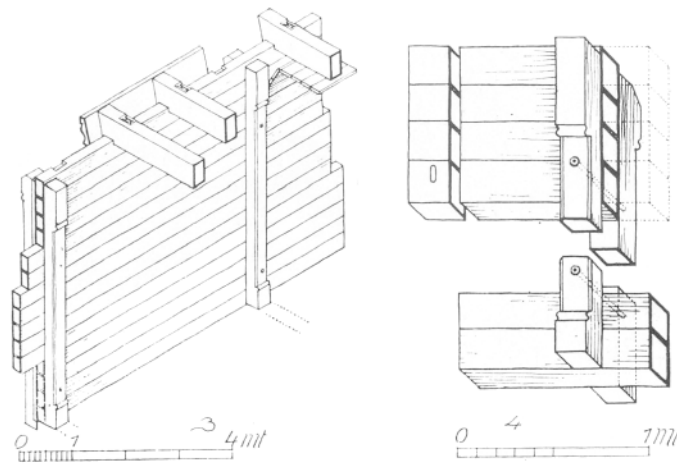


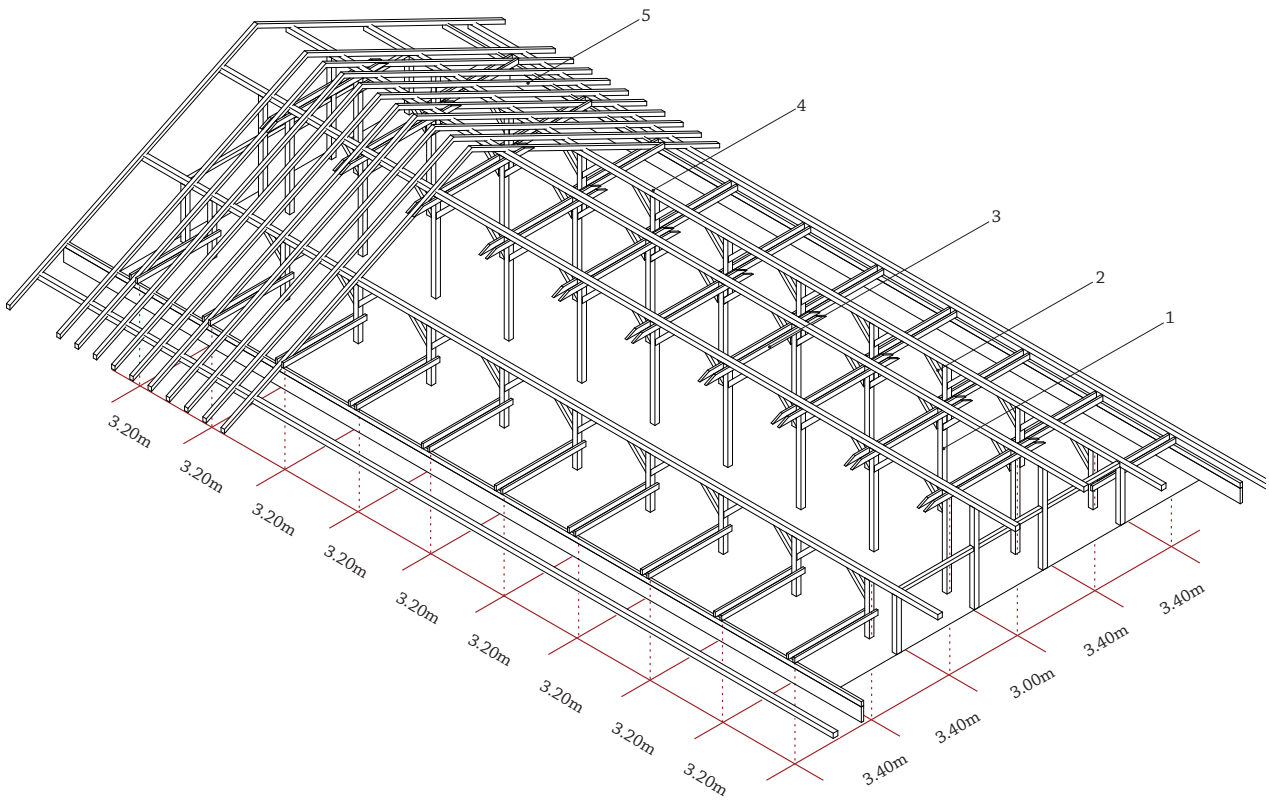
Abb.32: Wandverstärkung durch Zangen





Abb.33: Ferienkolonie *Regina Elena*, Nordfassade

*Dachstuhl:* Im 2. Obergeschoss befindet man sich im Dachstuhl. Das große Satteldach verleiht dem Gebäude auch im Innenraum eine einzigartige Identität. Bei der Dachkonstruktion handelt es sich um ein stehendes Pfettendach. Die Lastabtragung erfolgt über die Sparren auf die Pfetten. Jeder Sparren liegt auf jeweils drei Pfetten auf. Die Pfetten geben die Last an die Stützen bzw. an die Außenwand weiter. Zusätzliche Zangen unterstützen die Aussteifung in Querrichtung und verhindern eine Verschiebung. In Längsrichtung wird der Dachstuhl durch Kopfbänder aussteift, die eine druck- und zugfeste Verbindung zwischen Stütze und Pfette bilden.



Axonometrie Dachgeschoss Bestand (1) Holzstütze, (2) Kopfband (Aussteifung in Längsrichtung), (3) Zange (Aussteifung in Querrichtung)  
(4) Pfette, (5) Sparren

Da kaum Innenausbauten im Dachgeschoss vorgenommen worden sind, präsentiert sich dort ein unerwartet großzügiger Raum. Mit seinen fünf Schiffen erzeugt er eine beinahe sakrale Atmosphäre. Die insgesamt 40 Stützen sind dem Raster des Gebäudes folgend angeordnet. Die Raumhöhe beträgt beim First 4,74m und fällt auf 0,55m bei der Fußfette ab. Insgesamt hat der Dachraum ein Volumen von  $1356\text{m}^3$  bei  $510\text{m}^2$  Grundfläche.

Bei der Dachhaut handelt es sich um ein traditionelles Nagelschindeldach aus Lärchenschindeln. Im Gegensatz zum Legschindeldach, bei dem die Schindeln durch Stangen und Steine gesichert werden, ist die Konstruktion des Nagelschindeldachs leichter und man kann stärkere Neigungen ausführen.<sup>1</sup> Durch die Lage des Gebäudes unterhalb des Weges hat das Dach für die äußere Erscheinung eine hohe Bedeutung. Die große schuppige Oberfläche legt sich über das Gebäude und schützt dessen Struktur und deren Bewohner vor den widrigen Wetterbedingungen.

<sup>1</sup> Phleps (1942), S.102

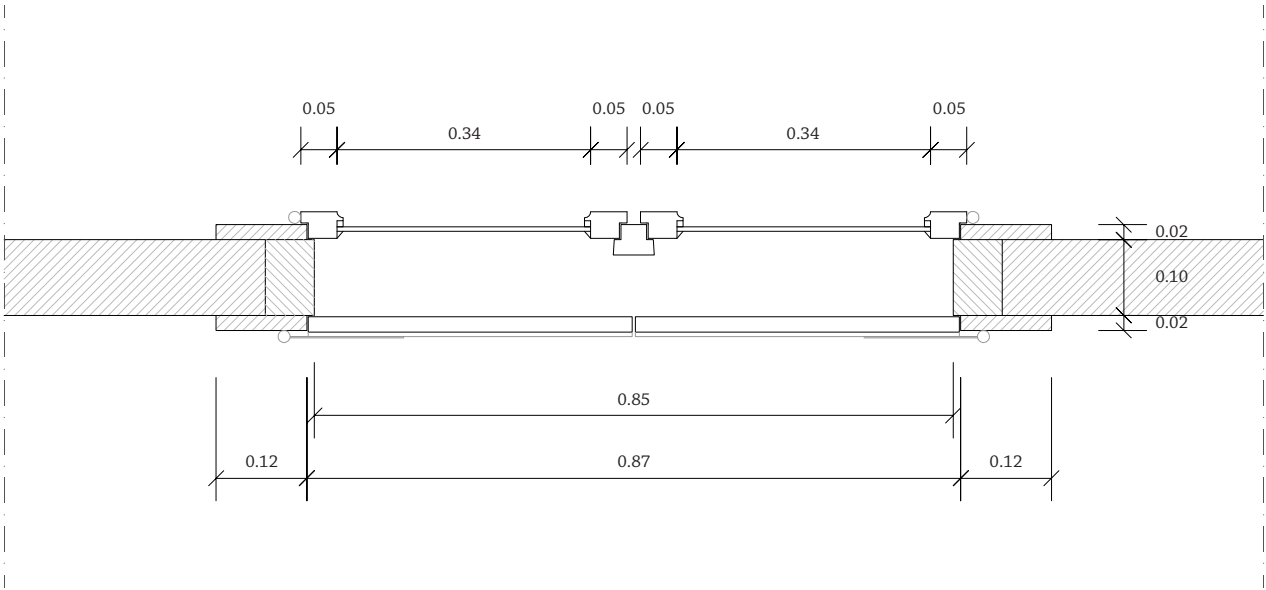


Abb. 34: Blick in den Dachraum

*Treppe:* Vom Erdgeschoss bis zum Dachgeschoss verläuft eine sehr schön ausgeführte Holztreppe. Die Zwischenpodeste sind von der Wand abgesetzt, wodurch das Fenster den unteren und den oberen Treppenlauf belichtet.



Abb.35: Treppenlauf im Obergeschoss

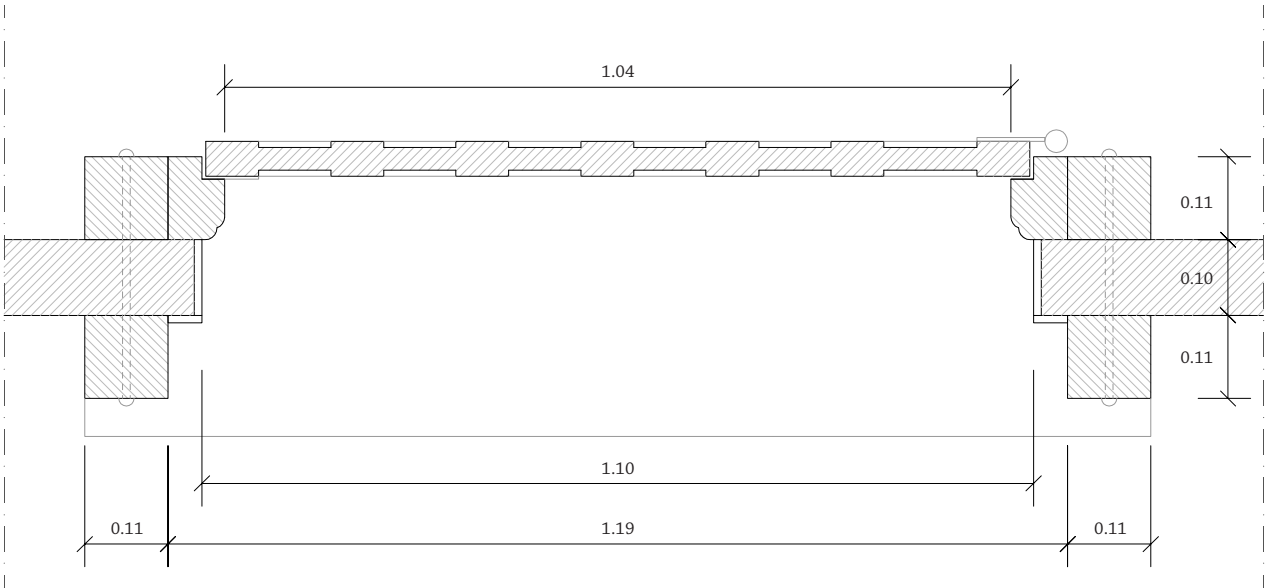


Detail Fenster M 1:10





Abb.36: Ansicht Fenster



Detail Eingangstür M 1:10

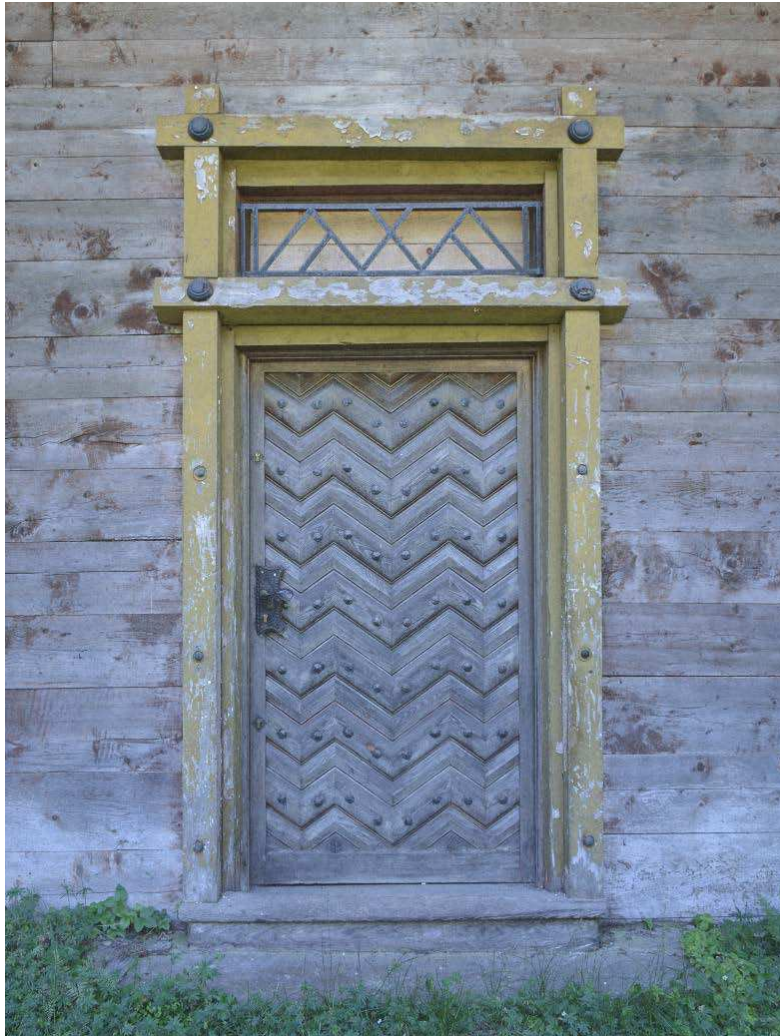


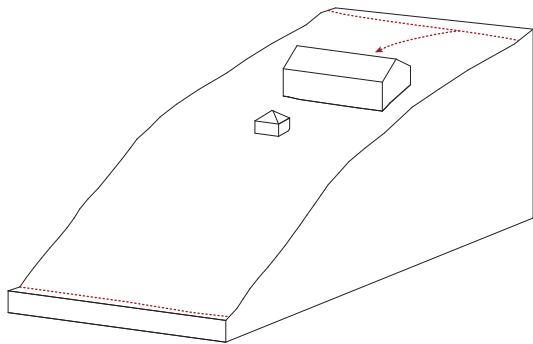
Abb.37: Ansicht Eingangstür

# Konzept

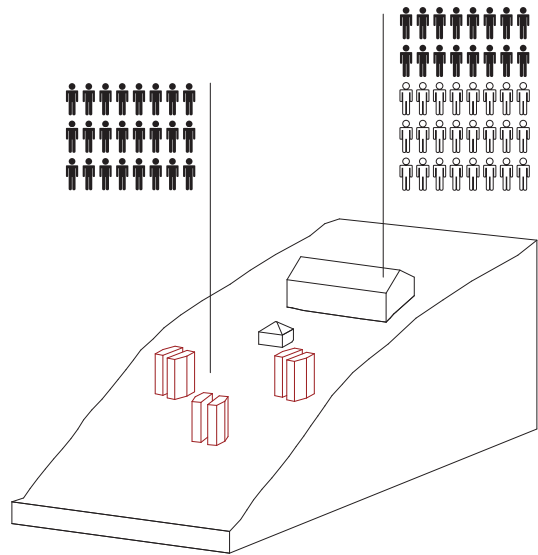
## Strategie

Das Bestandsgebäude der Ferienkolonie *Regina Elena* ist charakterisiert durch seine Erscheinung als Solitär. Vor allem der Anblick des großen Lärchenschindeldaches, der sich dem Besucher offenbart, wenn er den Bauplatz besucht, ist für die Erhaltung des Ensembles wesentlich (1). Deshalb wurde die Fläche unterhalb des Hauptgebäudes als Erweiterungsfläche gewählt. Wesentlich ist auch das Bild des Gebäudes nach außen hin so wenig wie möglich zu verändern. Lediglich im Dachgeschoss werden neue Öffnungen hinzugefügt, jedoch nicht an der bereits erwähnten bergseitigen Nordfassade.

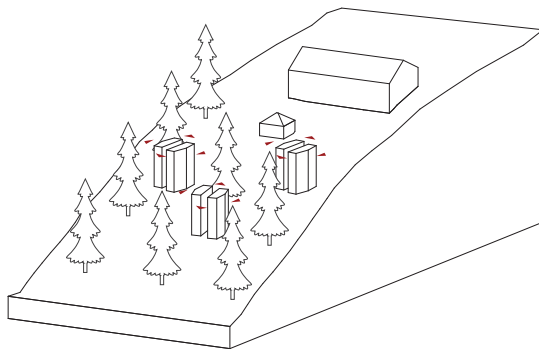
Das Hauptgebäude funktioniert eigenständig als Klinik mit Betten für 16 Patienten. Dieses Zentrum bildet jedoch einen Funktionskern, der bis zu 46 Patienten bedienen kann (2). Die im Projekt dargestellten Erweiterungen bieten weitere Zimmer, um diesen Kern maximal auszulasten. Die neuen pavillonartigen Strukturen, sowie der bereits vorhandene Pavillon verteilen sich über den steilen Hang und betten den Wald und den Außenraum in die Gesamtstruktur der Klinik ein. Dadurch wird nicht nur die Natur stärker in die Wohnräume bzw. Unterkünfte der Patienten eingebunden, den Patienten öffnet sich auch die Möglichkeit, den Wald unmittelbar zu erleben (3). Die körperliche Bewegung stellt insgesamt einen wichtigen Teil der Therapie dar, da physische und mentale Gesundheit untrennbar miteinander verbunden sind. Der Weg durch den Wald gehört unabhängig von Witterung und Jahreszeit zum täglichen Programm (4).



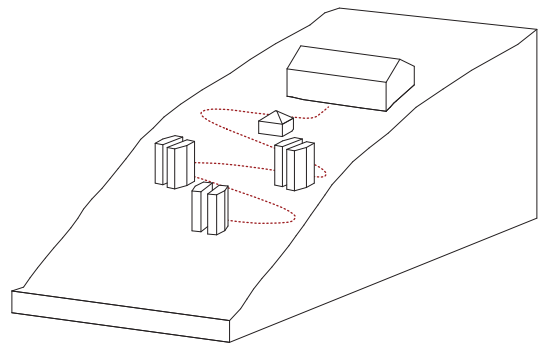
(1) Gebäudezugang



(2) Hauptgebäude als Funktionskern



(3) Stärkerer Bezug zum Wald durch kleine Einheiten



(4) Der Weg des Patienten

Die Topographie des Bauplatzes steigert indirekt die physische Aktivität der Patienten und hat somit einen unmittelbaren Einfluss auf deren Gesundheit. Ähnliches beschreibt auch Marikka Trotter in ihrem Essay über „Thom Mayne’s Cooper Union building“. Die steile Treppenanlage verbindet dort nicht nur die verschiedenen Ebenen miteinander sondern fördert sowohl die physische Bewegung der Benutzer als auch deren soziale Interaktion untereinander.<sup>1</sup> Die Einrichtung am Vigljoch benötigt somit keine Spezialräume, wie Turnhallen oder Fitnessräume, um den Körper zu trainieren, sondern implementiert die sportliche Aktivität in die Organisation des Raumes.<sup>2</sup> Zudem findet diese an der frischen Luft statt. Der Naturraum hat einen starken Einfluss auf die menschliche Gesundheit. Roger S. Ulrichs Studien haben bewiesen, dass der Ausblick in Patientenzimmern einen großen Einfluss auf die Genesung hat. Patienten, denen ein freier Ausblick auf Landschaft, Parkanlagen und Bäume ermöglicht wurde, heilten schneller und mit weniger Aufwand als Patienten mit Blick auf gegenüberliegende Häuserwände.<sup>3</sup> Offensichtlich hat die Natur eine unmittelbare stressreduzierende Wirkung.

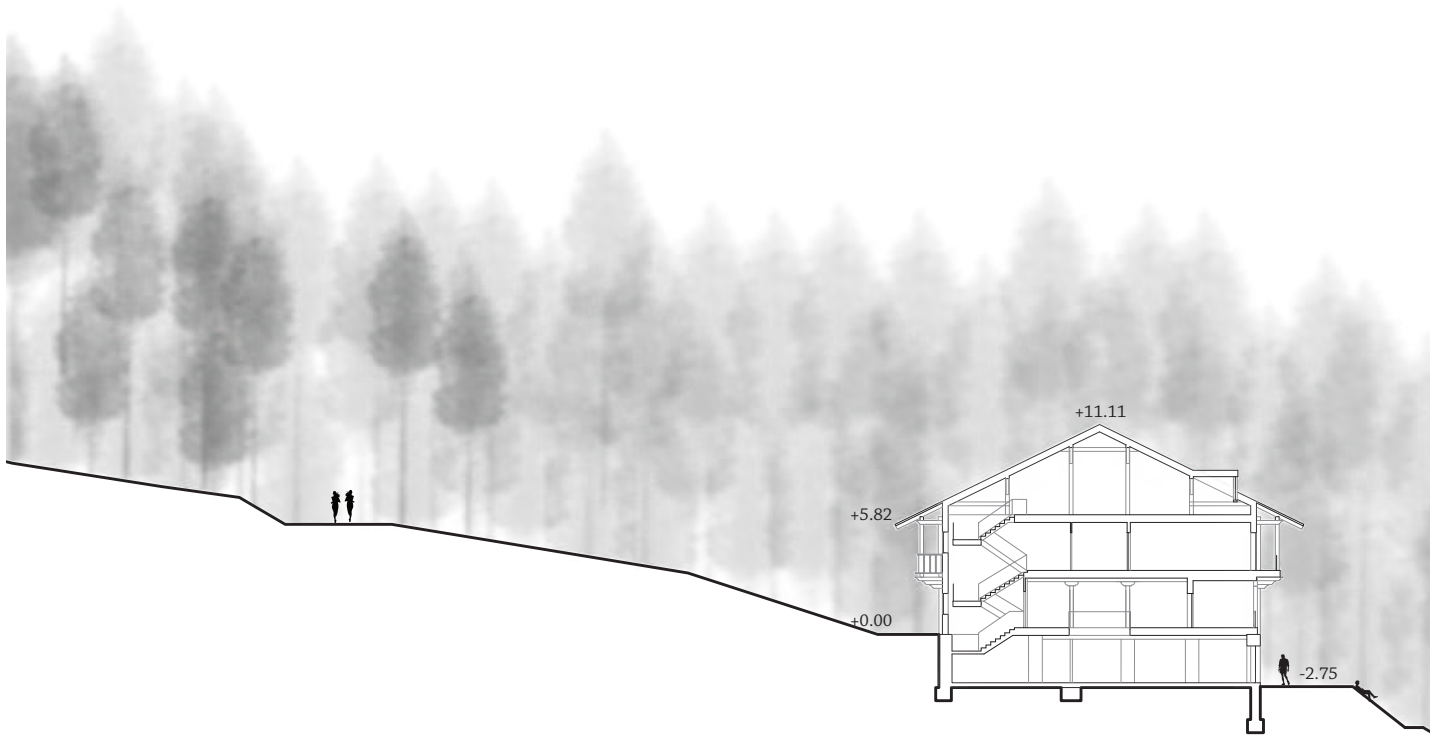
<sup>1</sup> Trotter (2009/2010)

<sup>2</sup> Campbell (2012), S.28

<sup>3</sup> Ulrich (1984)



Lageplan M 1:1000 ▲



In den modernen Großstädten gilt der Grünraum als Lösung vieler urbaner Probleme. Fassaden und Dächer werden begrünt. Und das Grün erobert auch den Innenraum. Den Bewohnern wird das Gefühl vermittelt, dass man überall mit der Natur im Einklang lebt.<sup>1</sup> In einem ländlichen Raum, wie dem Land Südtirol und Bezirken wie beispielsweise dem Burggrafenamt, mit der Stadt Meran als urbanes Zentrum, gilt die Aufmerksamkeit der Planer die Natur vor dem Wachstum der Siedlungen zu schützen, denn der geschützte unberührte Naturraum ist einerseits Symbol für die Identität des Landes. Andererseits hat die Landschaft auch einen ganz direkten Einfluss auf die allgemeine Lebensqualität in der Region. Genau deshalb sollte das Gesundheitswesen diesen Naturraum als Handlungsfeld sehen und dessen positive Faktoren für ihre Einrichtungen nutzen.

<sup>1</sup> Campbell (2012), S.18f.





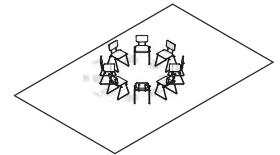
Geländeschnitt M 1:500

## Raumprogramm

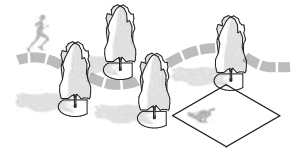
Das Raumprogramm des Projektes ist angelehnt an die bereits vorgestellte Klinik La Recouvrance, da diese auch von der Größe vergleichbar ist. Die Räumlichkeiten und Funktionen für eine Einrichtung auf dem Vigiljoch werden im folgenden Abschnitt beschrieben.

Therapeutische Aktivitäten: (*Recouvrance: Gruppenräume, Turnsaal, Atelier*)

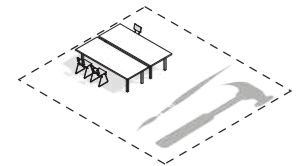
*Gruppenräume:* Die Gruppengespräche sind wesentlicher Bestandteil der Therapie. Wichtig ist es, ein Vertrauensverhältnis zwischen den Therapeuten und den Patienten und auch den Teilnehmern untereinander aufzubauen. Es werden drei bis vier Gruppenräume für je acht bis zwölf Personen benötigt. Fläche: ca. 20-30m<sup>2</sup> pro Raum.



*Bewegungstherapie:* Körperliche Betätigung ist sehr wichtig. Geistiges und körperliches Wohlbefinden stehen in engem Zusammenhang. Die Landschaft wird hier als Raum der Bewegung gesehen. Jedoch können die flexiblen Gruppenräume für Schlechtwettertage als Ausweichfläche dienen.

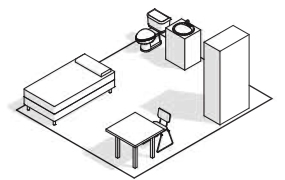


*Kunsttherapie:* Patienten gewinnen Selbstvertrauen, indem sie eigenständig Dinge herstellen. Es wird ein/e Werkstatt/Atelier benötigt, wo auch Werkzeuge und Materialien gelagert werden. Der Außenraum wird als erweitertes Handlungsfeld gesehen. Der Wald bietet Materialien, Motive, Inspiration, die in die Arbeiten eingebunden werden können. Ähnlich wie in Fronton dient auch hier der bereits existierende Pavillon unter dem Hauptgebäude als Atelier.

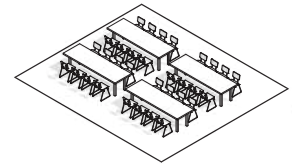


Patienten: (*Recouvrance: Einzelzimmer, Doppelzimmer, Speisesaal, Waschküche, Therapie-Bar, Garten, TV-Raum*)

*Einzelzimmer:* Bis auf eine Ausnahme sind in der Einrichtung ausschließlich Einzelzimmer vorgesehen. Sie bieten einen Rückzugsort für Patienten und erfüllen die Grundbedürfnisse der Bewohner. Die Einzelzimmer der Patienten sind mit einem Bett, einem Schrank, einem kleinen Tisch mit Stuhl und einer Sanitäreinheit mit Dusche und WC ausgestattet. Fläche: ca. 15-20m<sup>2</sup> pro Zimmer

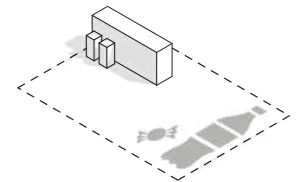


*Speisesaal:* Hier werden die Patienten mit Essen versorgt. Der Saal sollte Platz für mindestens 40-45 Personen bieten. Fläche: ca. 90m<sup>2</sup>



*Waschküche:* Den Bewohnern stehen hier Waschmaschine und Trockner zur Verfügung, da sich der Aufenthalt in der Einrichtung über mehrere Wochen erstreckt.

*Gemeinschaftsraum und Therapie-Bar:* Das Erdgeschoss stellt das Herz der Einrichtung dar. Es ist eine Abfolge von Raumsituationen, wo sich die Patienten tagsüber aufhalten können. Es gibt sowohl im Gemeinschaftsraum als auch auf der Veranda ruhigere Bereiche zum Lesen und Entspannen. Es ist aber auch ein Ort des Austausches an der Therapie-Bar im Atrium oder im Gemeinschaftsraum.



*Freiraum:* Der Freiraum stellt das größte Erholungspotenzial dar. Das ganze Gebiet Vigiljoch bietet den Patienten eine Vielzahl an Möglichkeiten ihre Freizeit zu gestalten.

*Personal: (Recouvranze: Sekretariat, Büroräume für Administration, Büroräume für Psychologen und Ärzte, Büroräume für Sozialhilfeangestellte, Station der Krankenpfleger, Küche, Pausenraum)*

*Arbeitsplatz Arzt:* Die Ärzte sind nicht vollzeitig anwesend. Ein Büro kann von zwei Ärzten gleichzeitig genutzt werden. Fläche: 15-20m<sup>2</sup>

*Arbeitsplatz Psychologe:* Zwei Büros stehen den Psychologen zur Verfügung . Hier werden die Einzelgespräche mit den Patienten geführt. Fläche: 15-20m<sup>2</sup> pro Büro

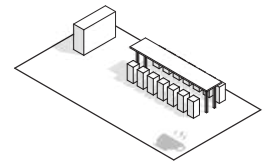
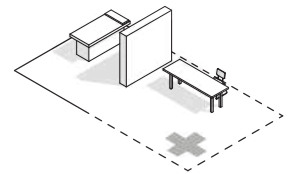
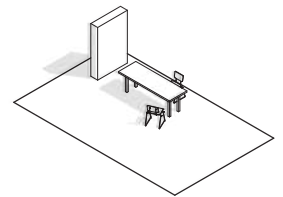
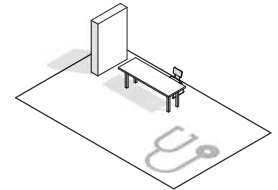
*Administration:* 3-4 Büros sind für die Verwaltung vorgesehen. Fläche: 50-60m<sup>2</sup>

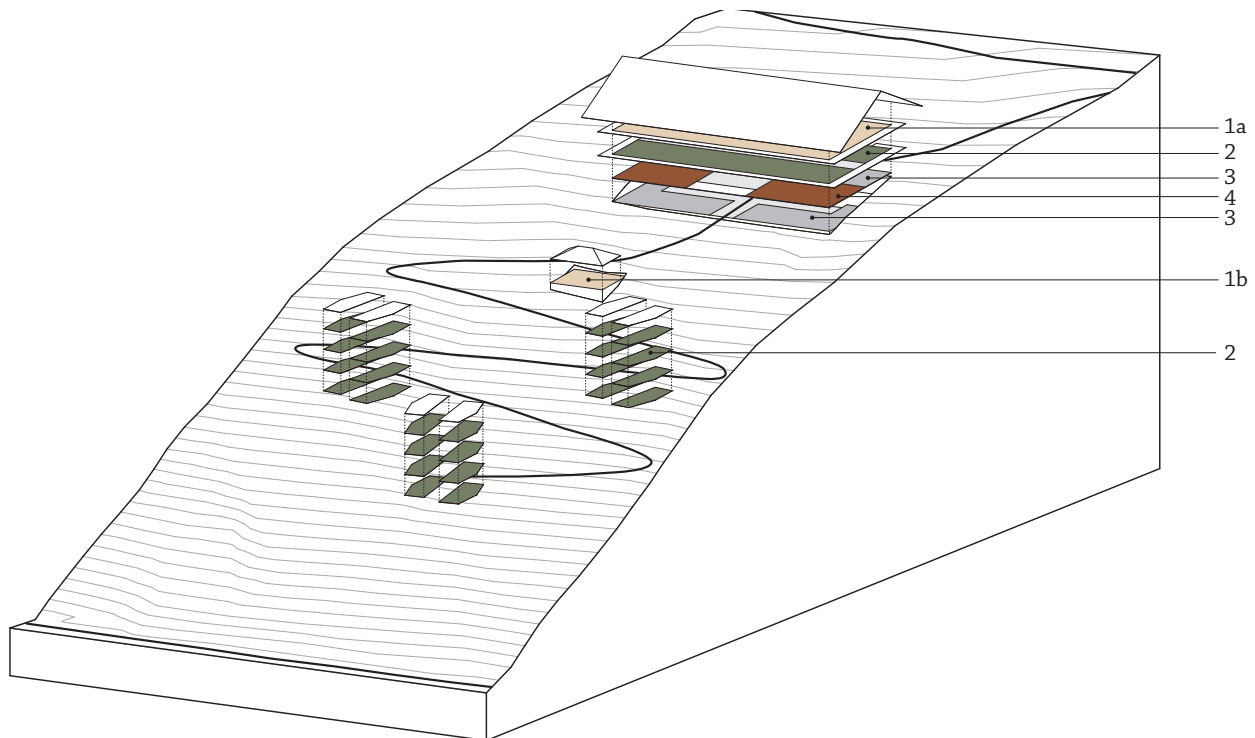
*Station Krankenpfleger:* Die Krankenstation versteht sich als Anlaufstelle rund um die Uhr und bietet einen ständigen Ansprechpartner. Dort sollte man die Patienten möglichst schwellenlos empfangen und ein offenes Ohr für ihre Anliegen haben. Zudem sollte es separat einen Raum für die Behandlung von Patienten geben. Fläche: 30m<sup>2</sup>

*Pausenraum:* Dieser bietet die Möglichkeit für die Mitarbeiter, abseits der Patienten eine Kaffeepause einzulegen. Außerdem kann er für Mitarbeiterbesprechungen genutzt werden. Fläche: 30m<sup>2</sup>

*Küche:* Fläche: 40m<sup>2</sup>

*Unterkunft Hausmeister:* Für die Instandhaltung und Wartung der Struktur ist ein Hausmeister ganzjährig anwesend. Fläche: 50-60m<sup>2</sup>





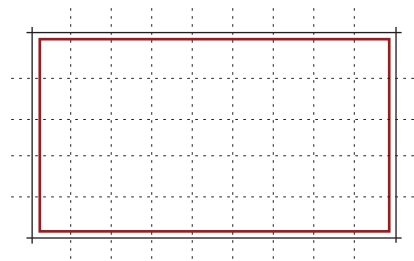
Axonometrie Nutzungsbereiche: (1a) Gruppenräume, (1b) Atelier, (2) Patientenzimmer, (3) Personal-, Nebenräume, (4) Gemeinschaftsräume

## Umgang mit dem Bestand

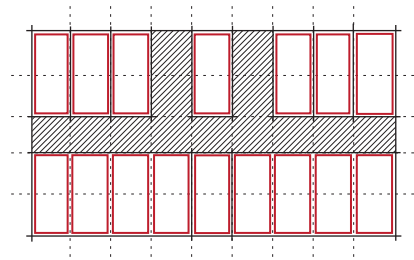
Der Strickbau des Bestandsgebäudes zeigt sich in sehr elementarer Art und Weise. Neben den Balken besitzt der Wandaufbau keinerlei weitere Schichten. Um die Struktur auf den Stand der Technik zu bringen, muss der Bau jedoch thermisch isoliert werden (1). Auch im Innenraum werden für eine ausreichende akustische Trennung in den Räumen neue Wandelemente eingeführt (2). Dabei wurde die neue Schicht immer an der Innenseite angebracht, um die charakteristischen Verbände des Strickbaus zu zeigen. Somit wird nach außen das Erscheinungsbild der ehemaligen Ferienkolonie zum größten Teil und vor allem in Richtung des Zugangs erhalten. Aber auch im Innenraum offenbart sich im Atrium über die großzügige Holztreppe und dem breiten Korridor im Obergeschoss der Charakter der traditionellen Holzarchitektur.

Achsensymmetrisch zur erwähnten Treppe wird ein neuer barrierefreier Erschließungskern eingeführt (3). Die Einhaltung der Symmetrie und des Rasters sind in der Planung grundlegende Entscheidungskriterien.

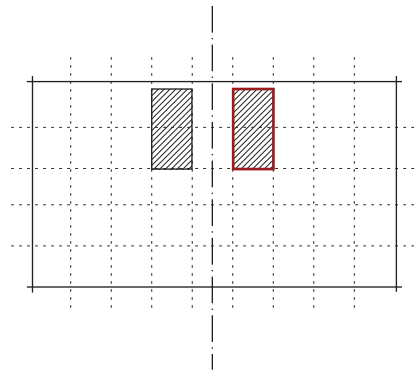
In den folgenden Plänen werden die geplanten Eingriffe in die Struktur und die neuen architektonischen Elemente dargestellt.



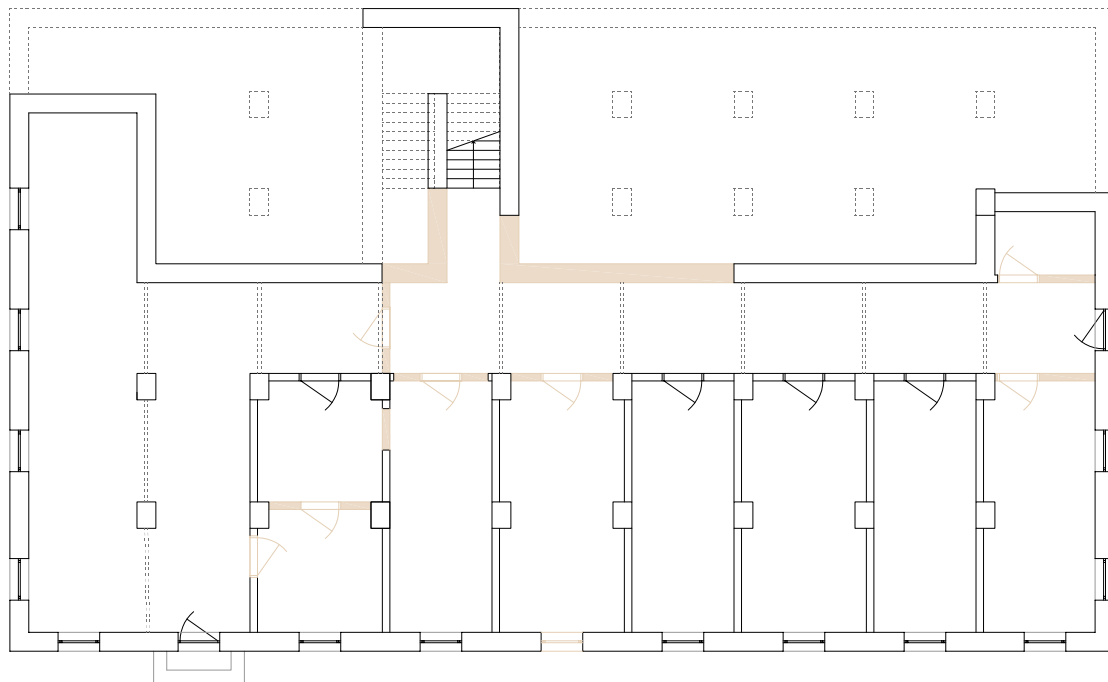
(1) Thermische Isolierung



(2) Akustische Isolierung

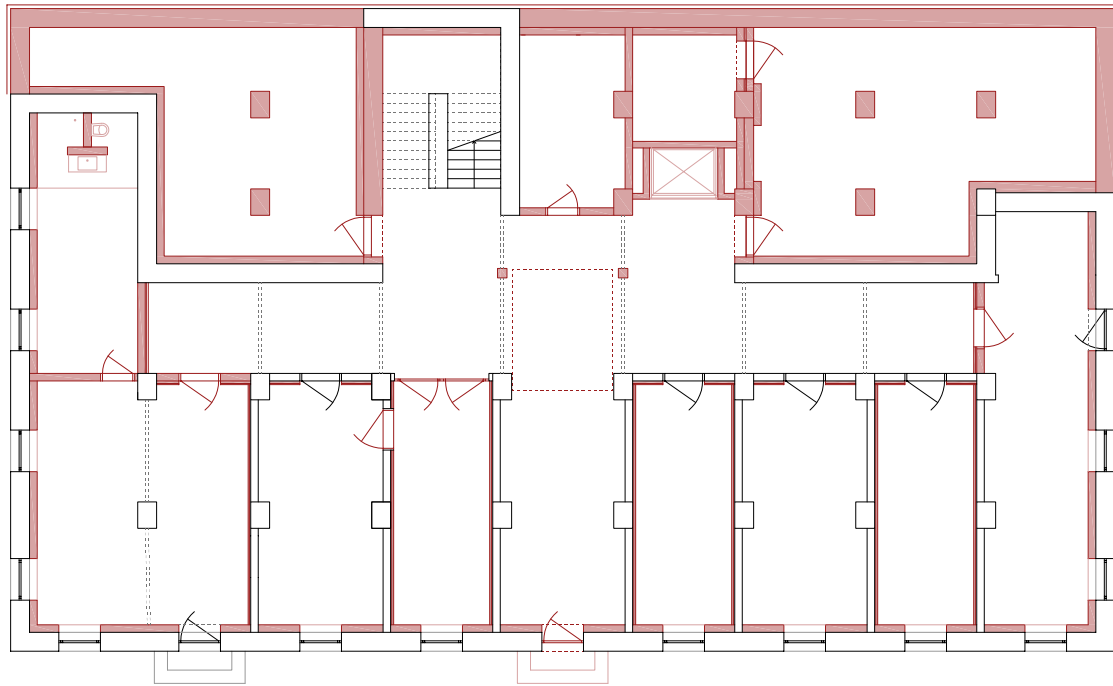


(3) Neuer Erschließungskern

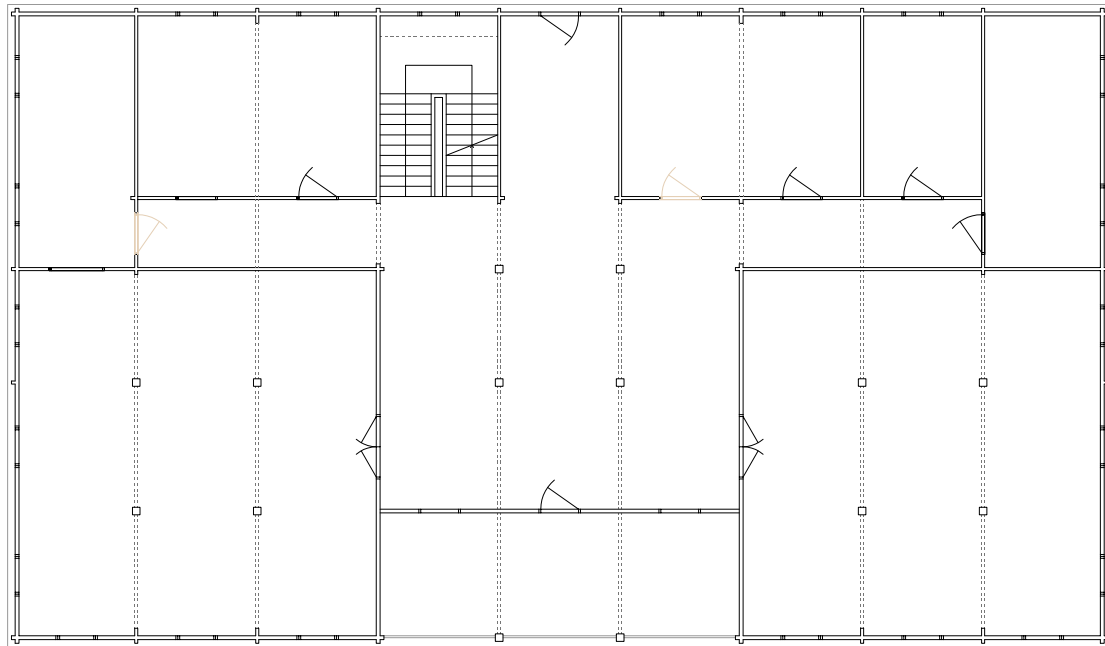


Untergeschoss *Abbruch* M 1:200

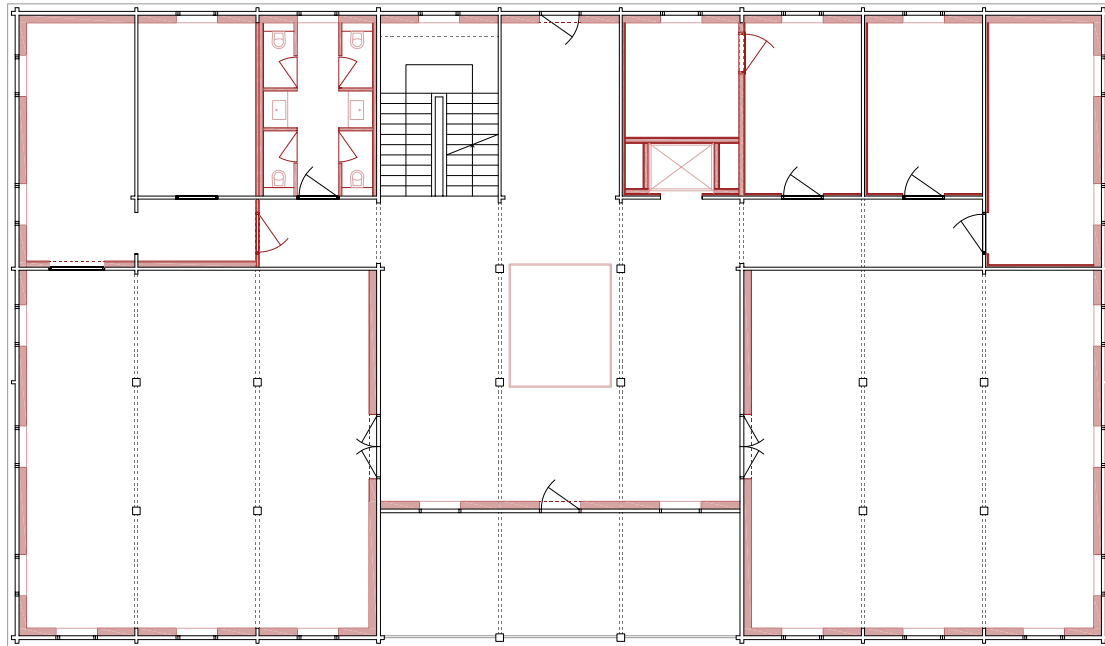




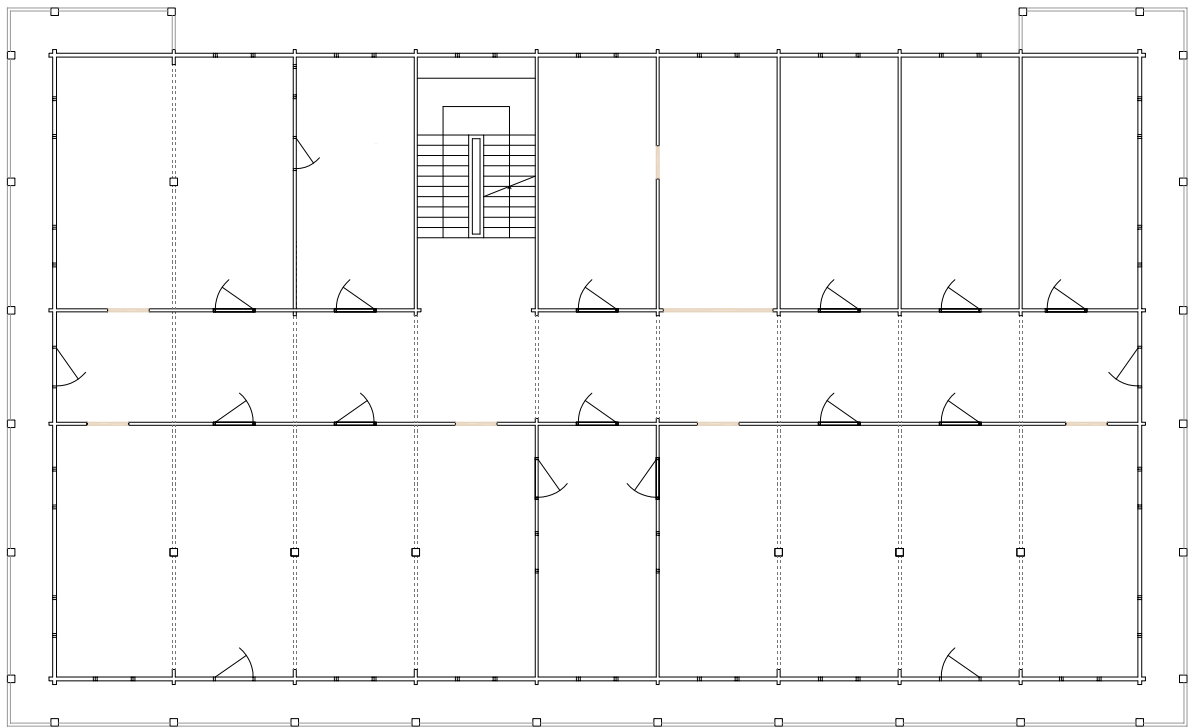
Untergeschoss *Neu* M 1:200



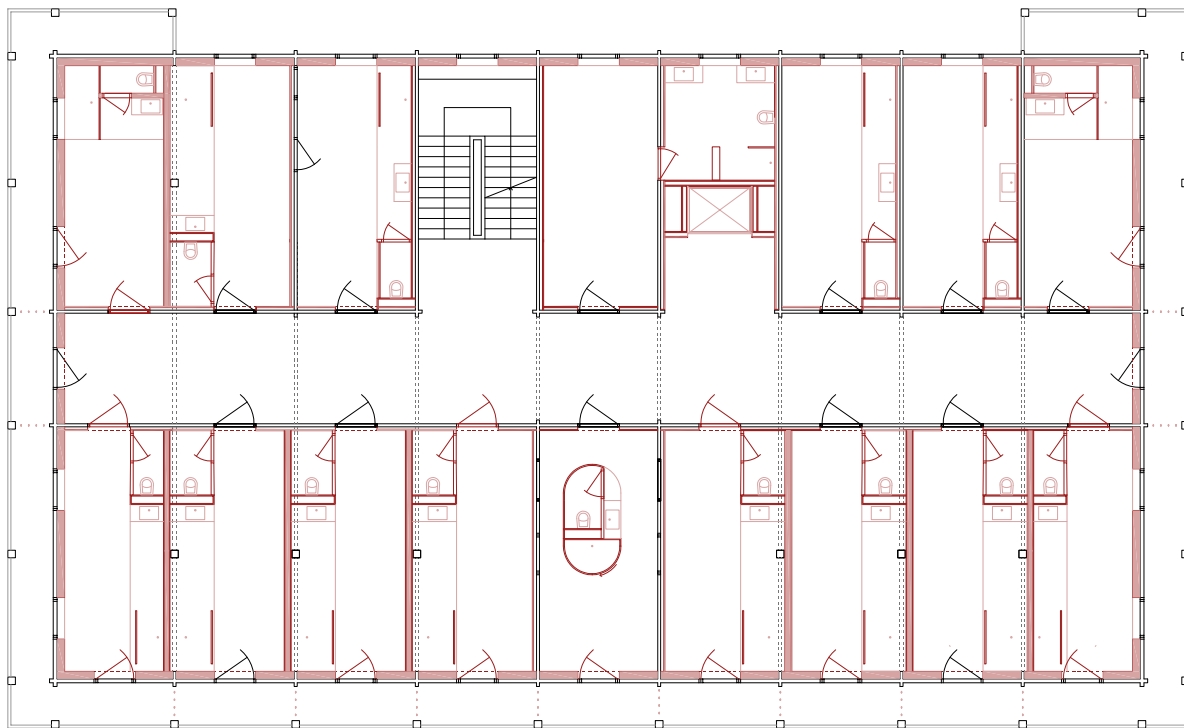
Erdgeschoss *Abbruch* M 1:200



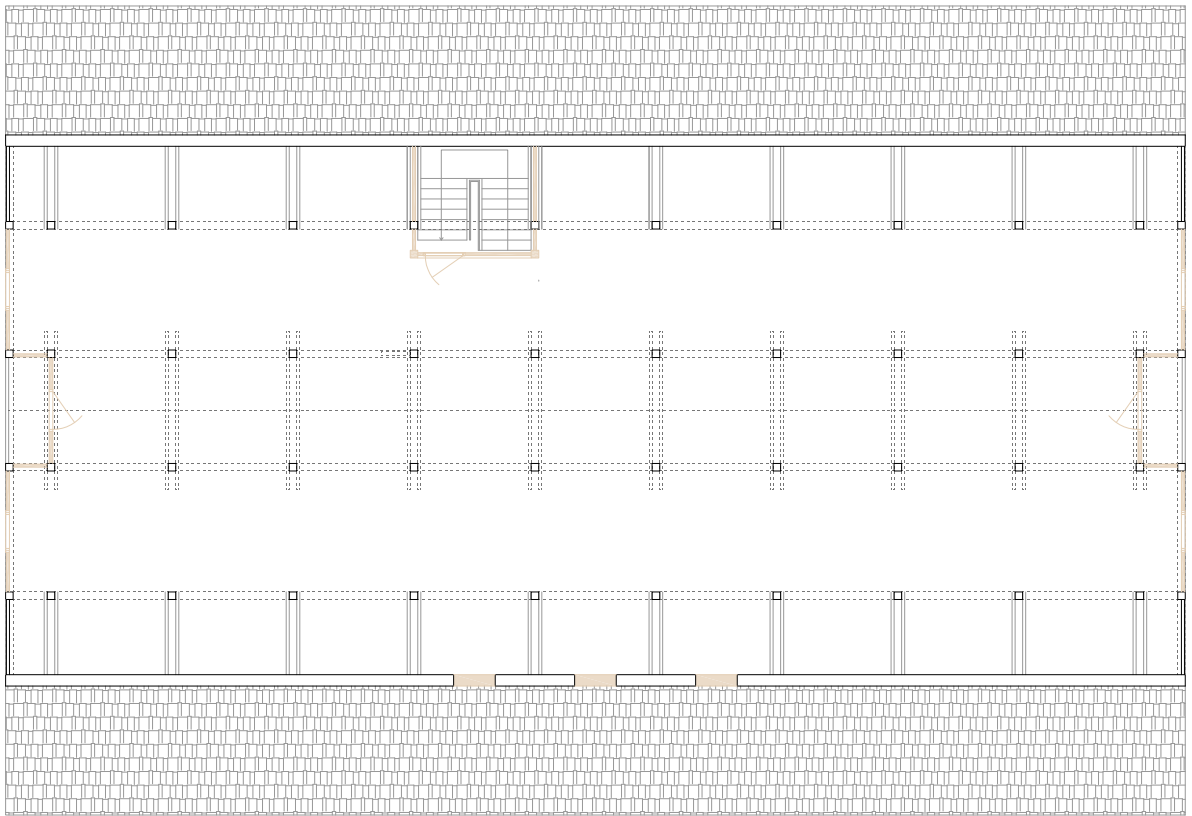
Erdgeschoss *Neu* M 1:200



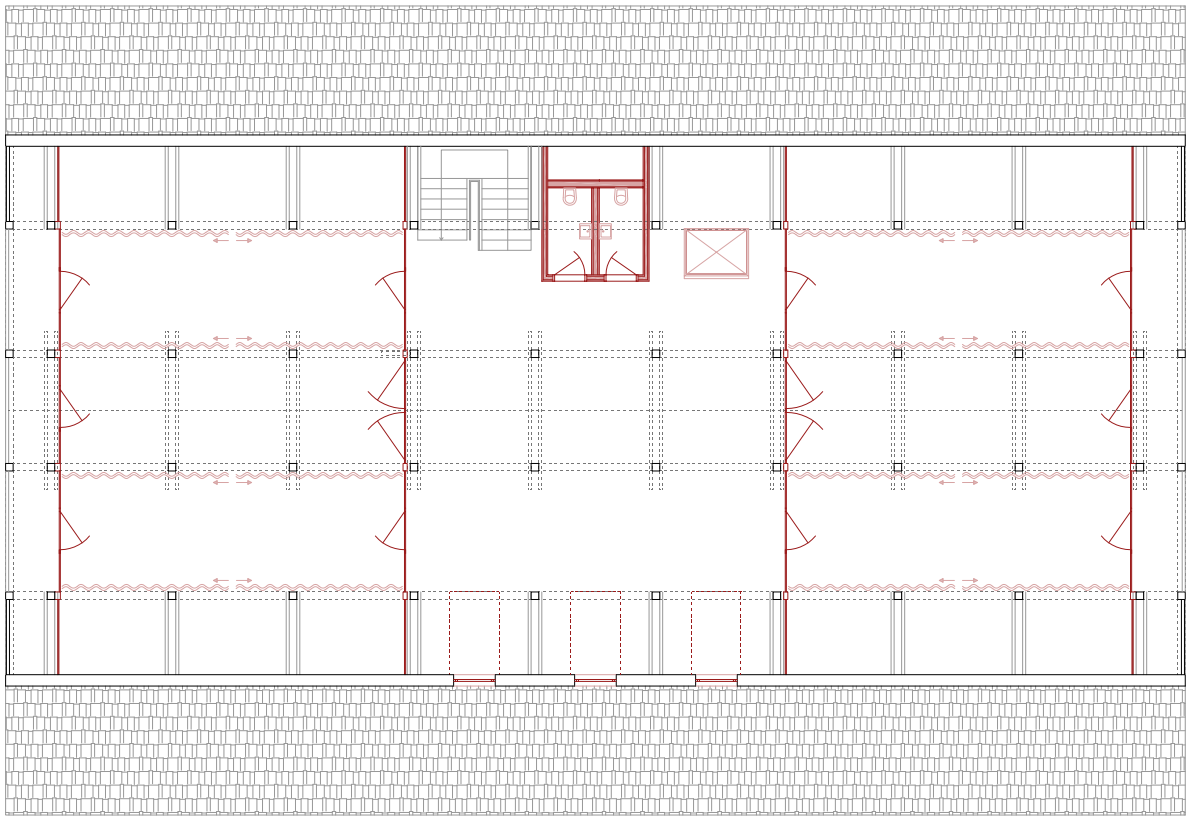
Obergeschoss *Abbruch* M 1:200



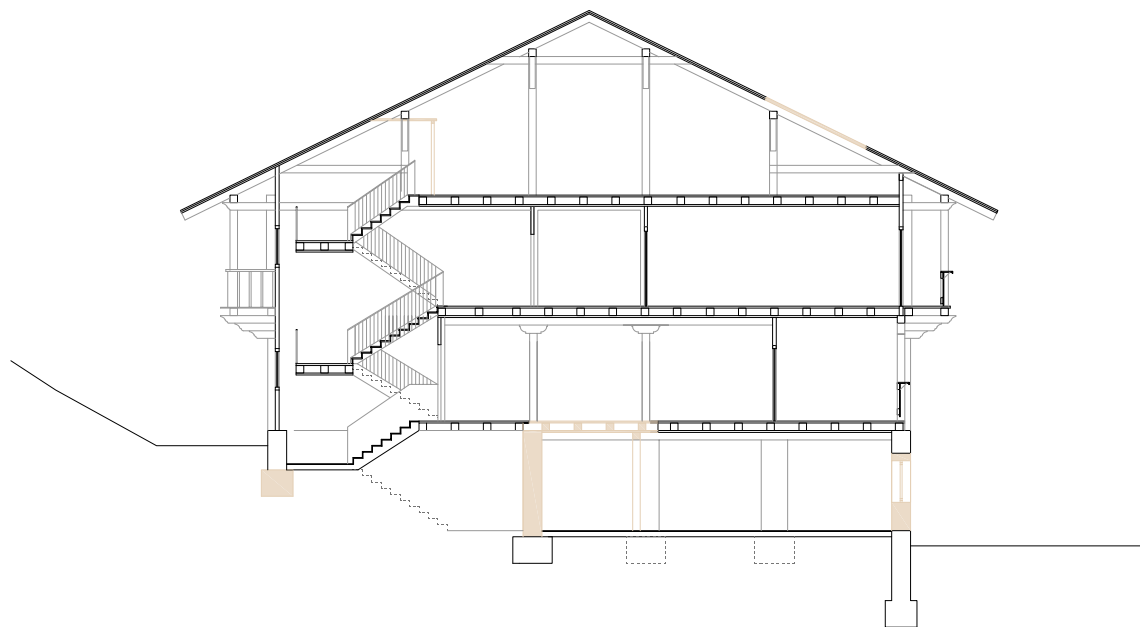
Obergeschoss *Neu* M 1:200



Dachgeschoss *Abbruch* M 1:200

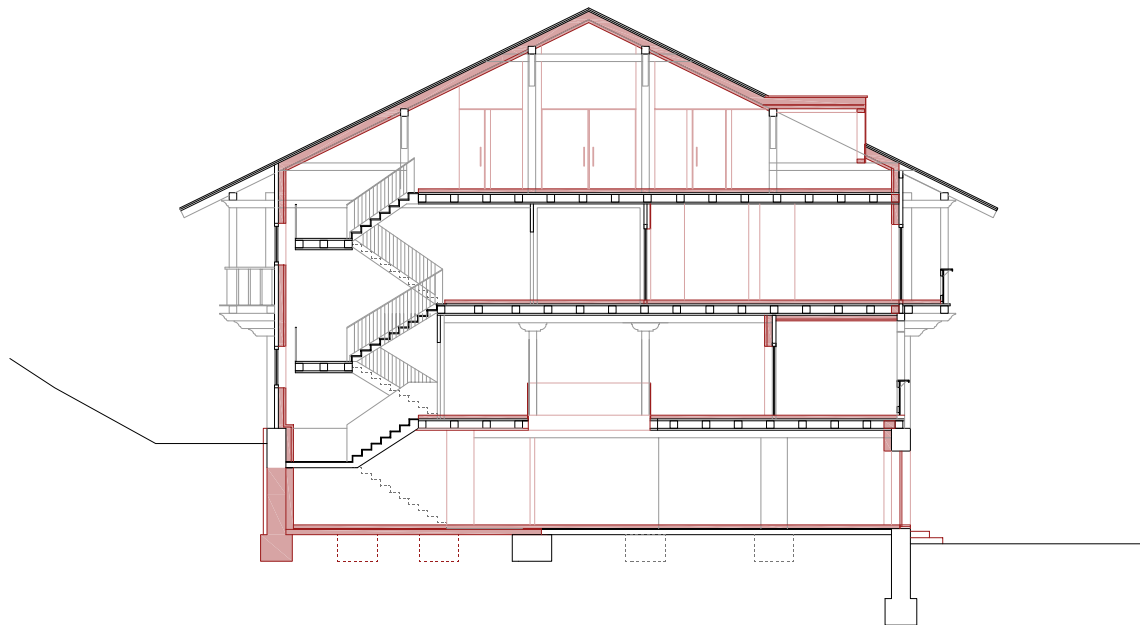


Dachgeschoss *Neu* M 1:200

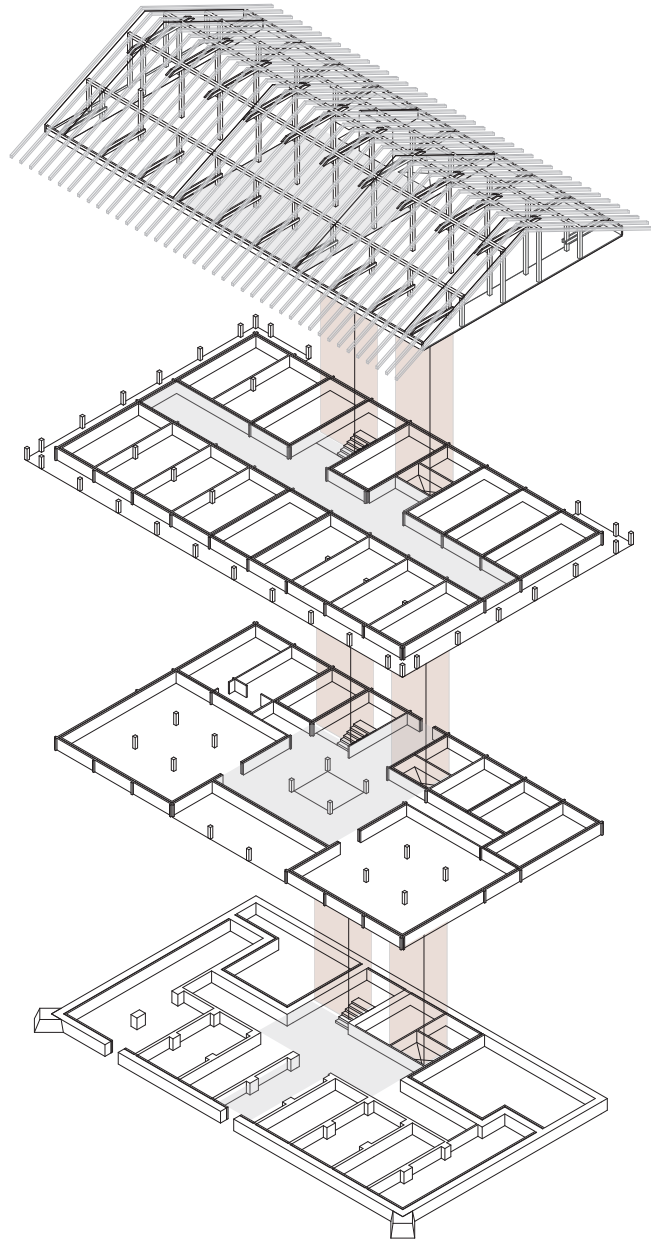


Schnitt *Abbruch* M 1:200

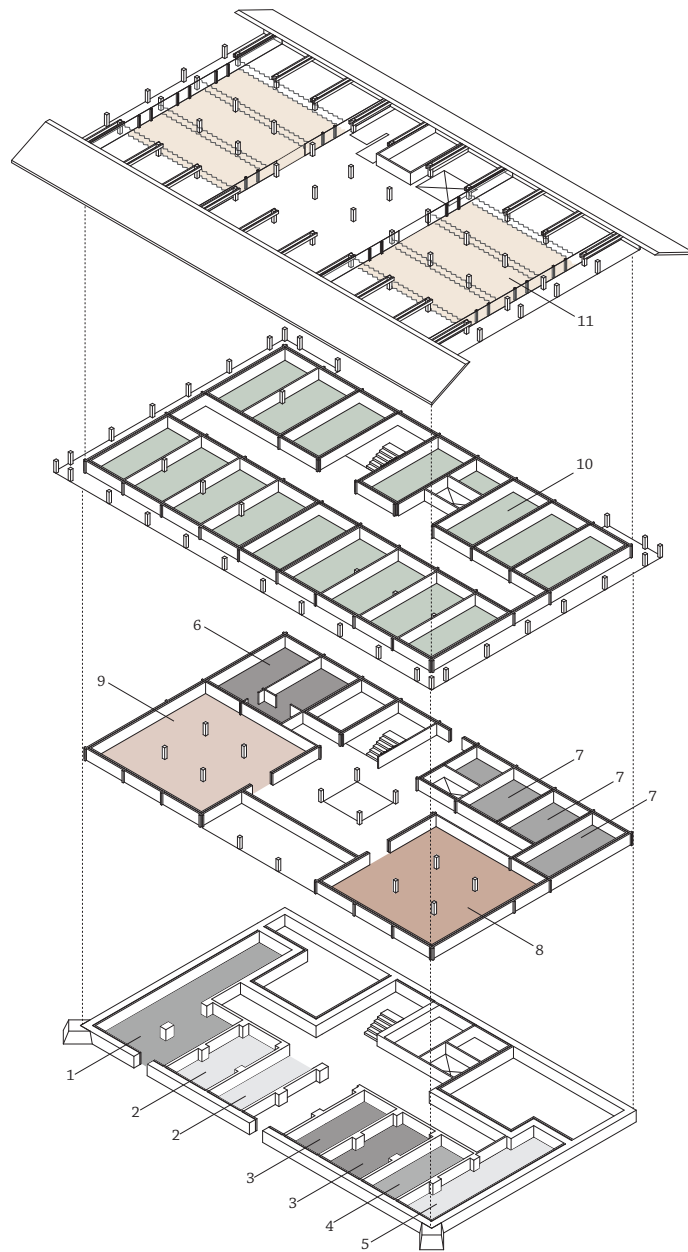




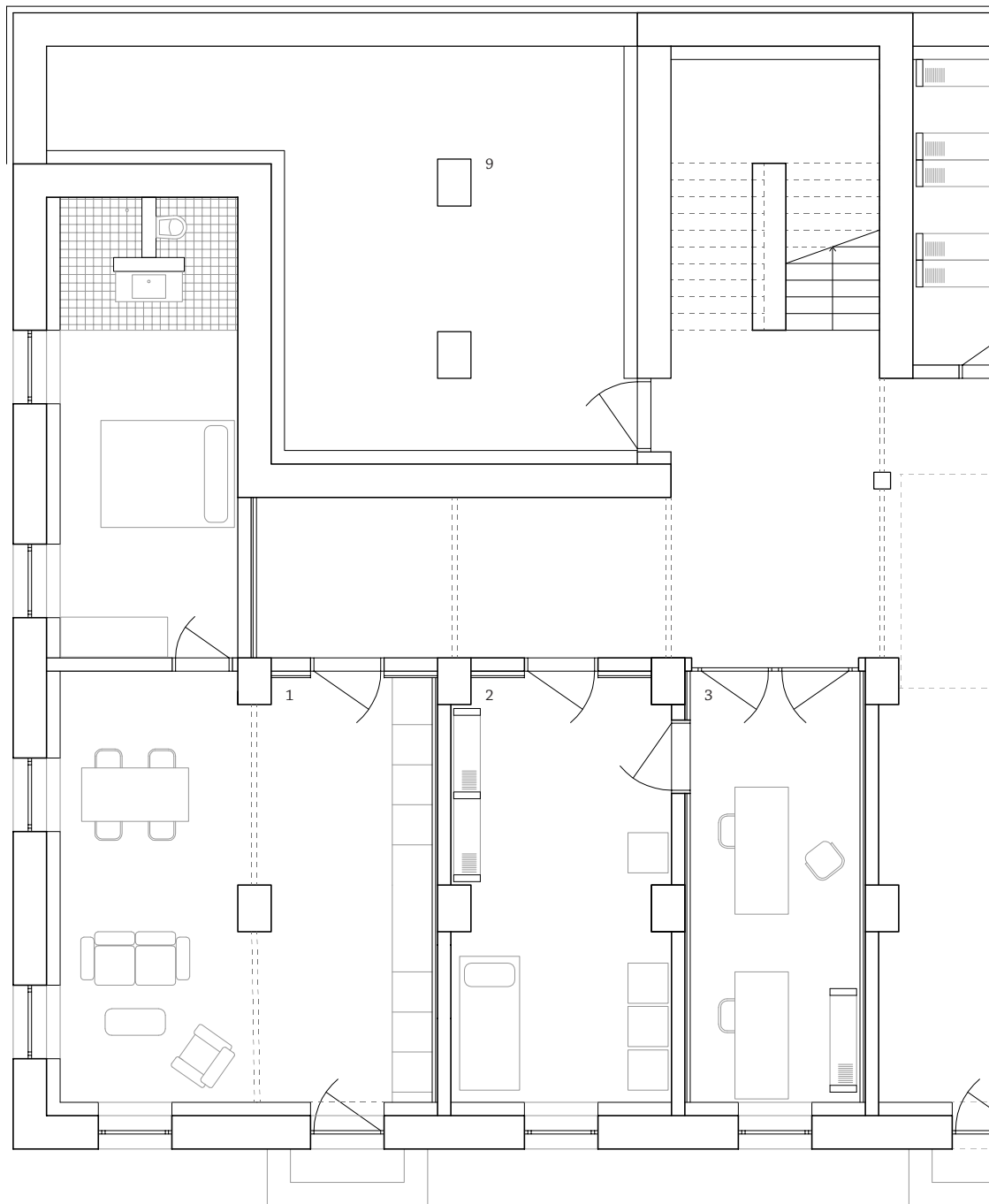
Schnitt *Neu M* 1:200



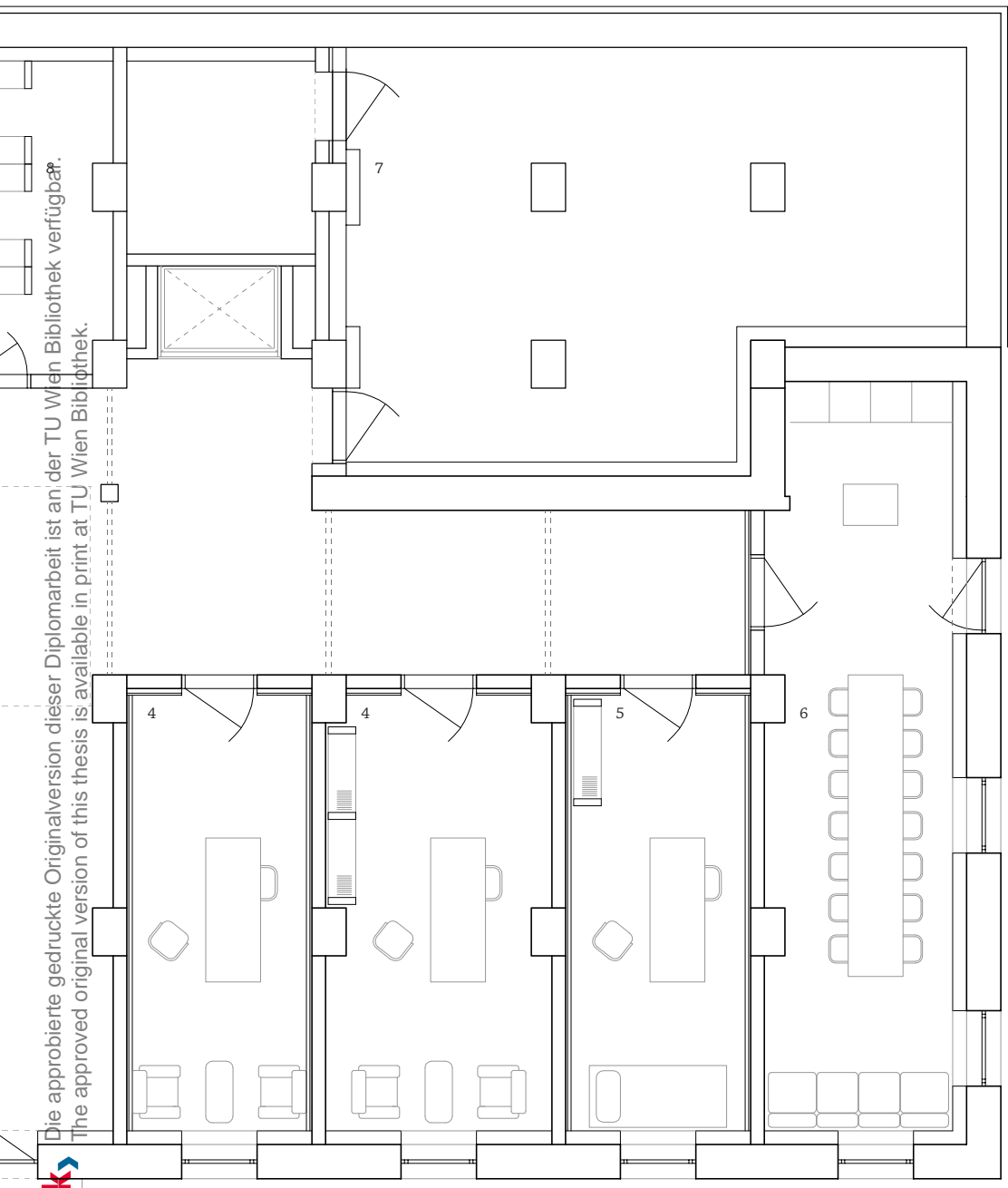
Axonometrie Erschließung



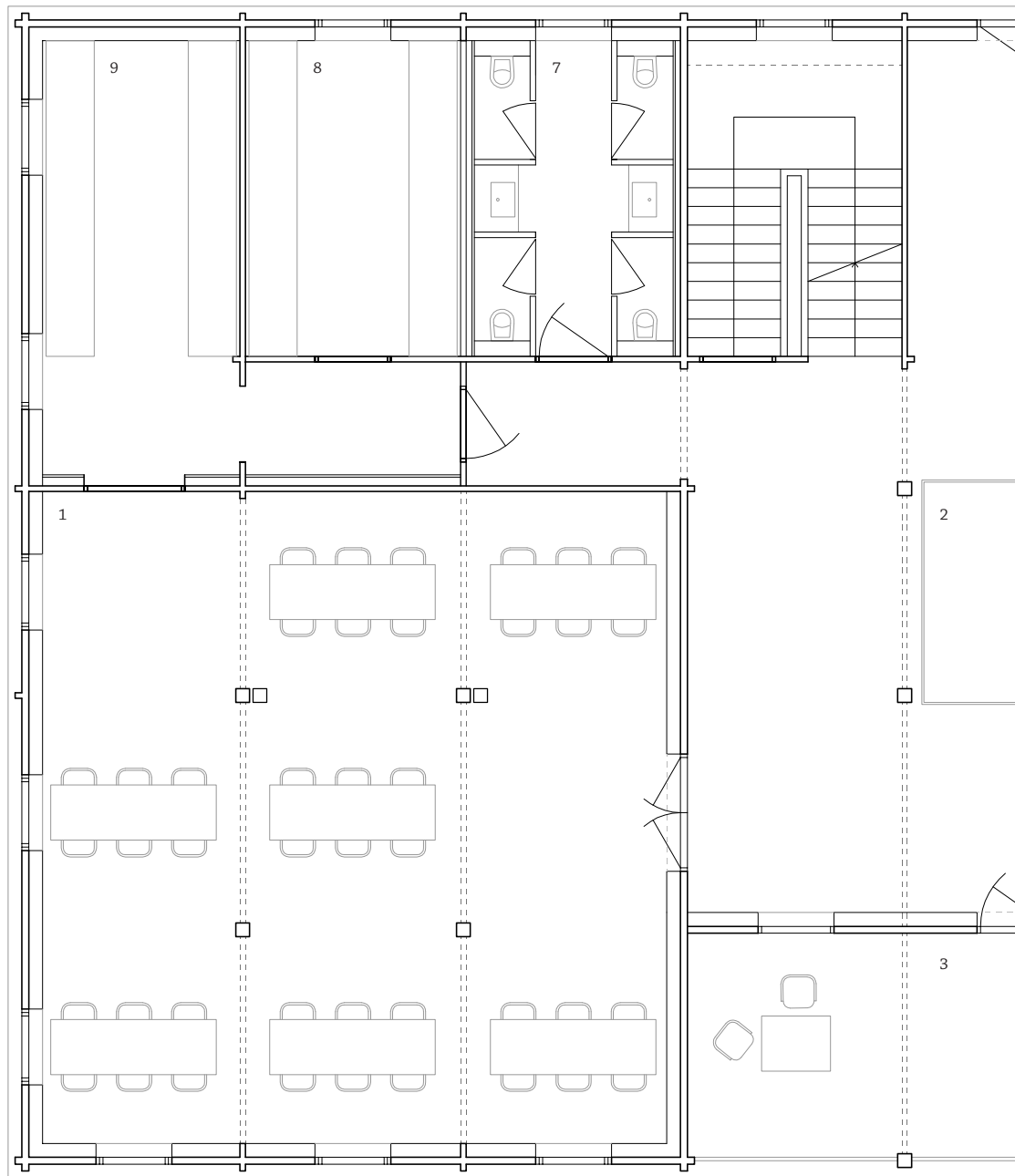
Axonometrie Raumprogramm: (1) Unterkunft Hausmeister, (2) Krankenpfleger,  
(3) Psychologen, (4) Arzt, (5) Pausenraum, (6) Küche, (7) Administration  
(8) Gemeinschaftsraum, (9) Speisesaal, (10) Patientenzimmer, (11) Gruppenräume

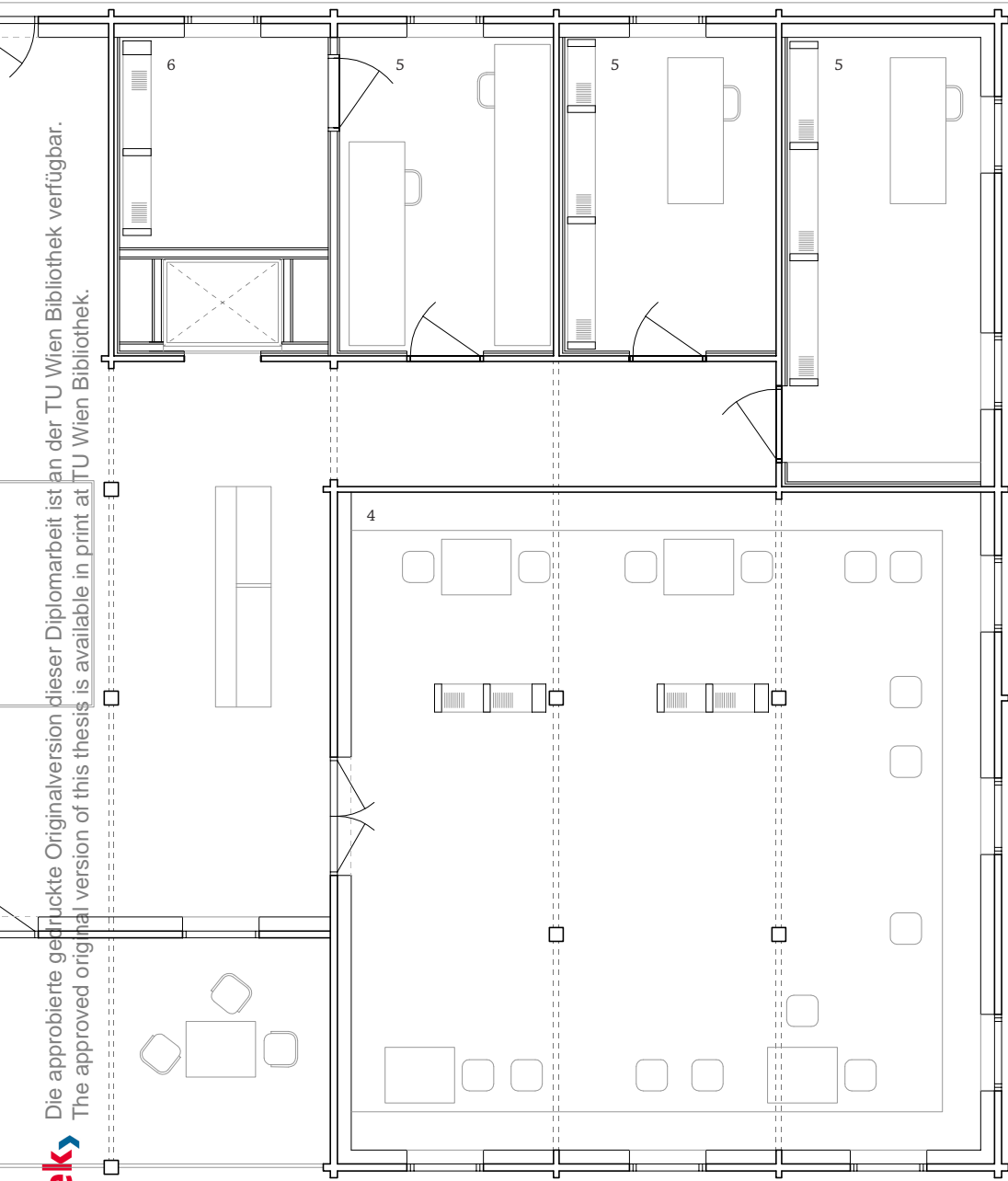


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

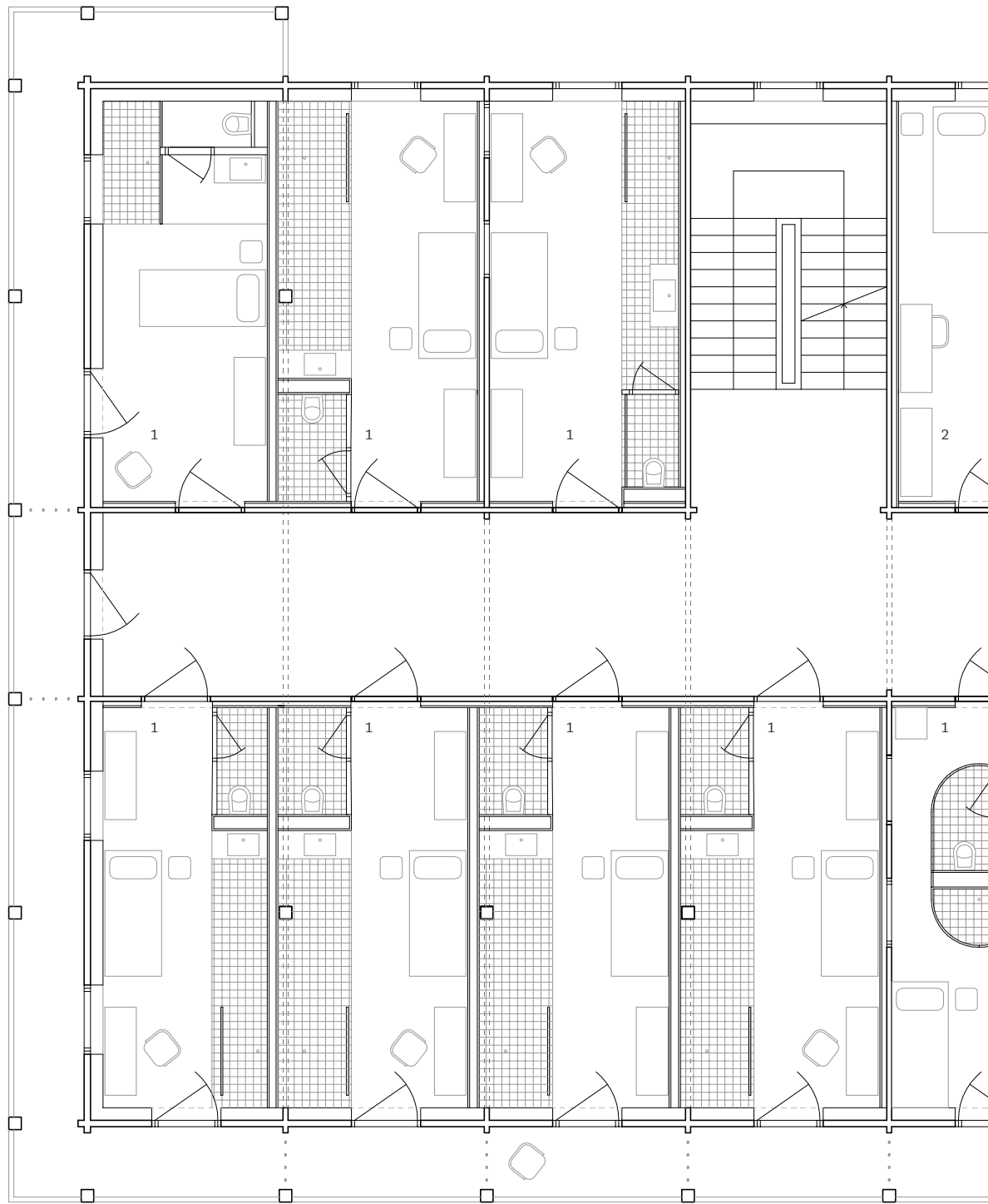


Grundriss Untergeschoss M 1:100 (1) Unterkunft Hausmeister, (2) Behandlungszimmer,  
(3) Station Krankenpfleger, (4) Büro Psychologe, (5) Büro Arzt, (6) Pausenraum Personal,  
(7) Haustechnik, (8) Archiv, (9) Lager und Waschraum

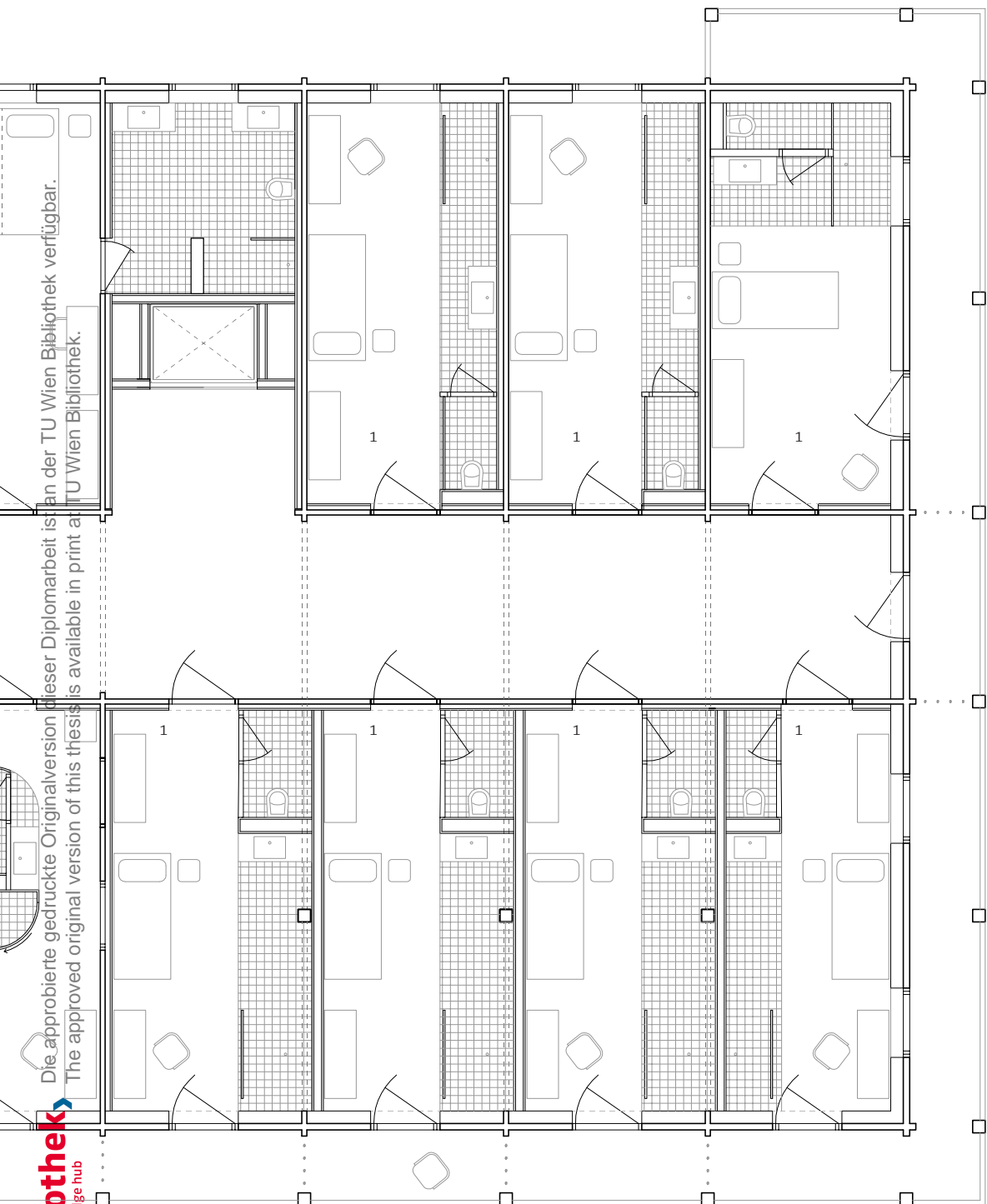




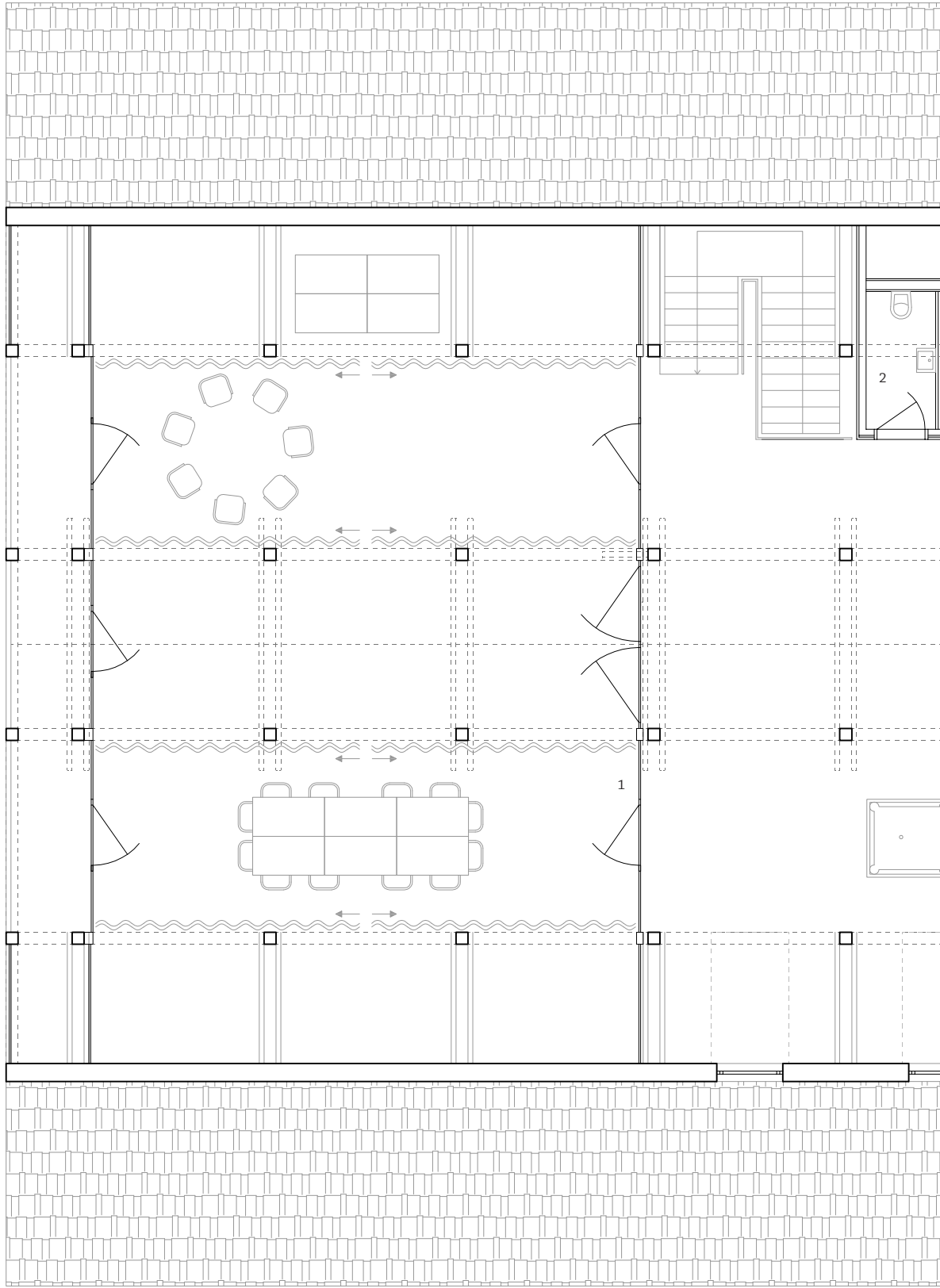
Grundriss Erdgeschoss M 1:100 (1) Speisesaal, (2) Atrium, (3) Loggia,  
(4) Gemeinschaftsraum, (5) Büro Administration, (6) Abstellraum, (7) WC,  
(8) Lager Küche, (9) Küche



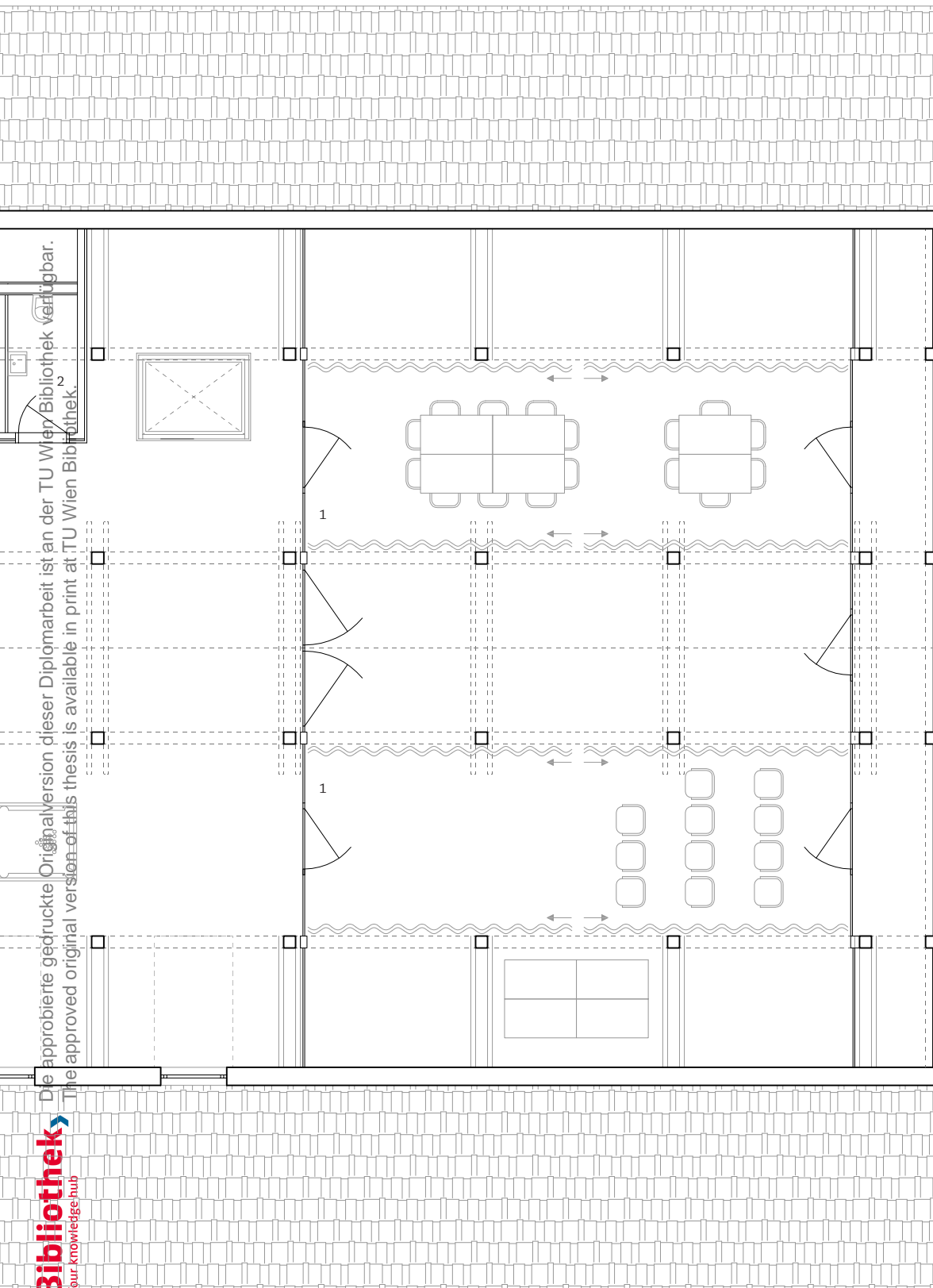




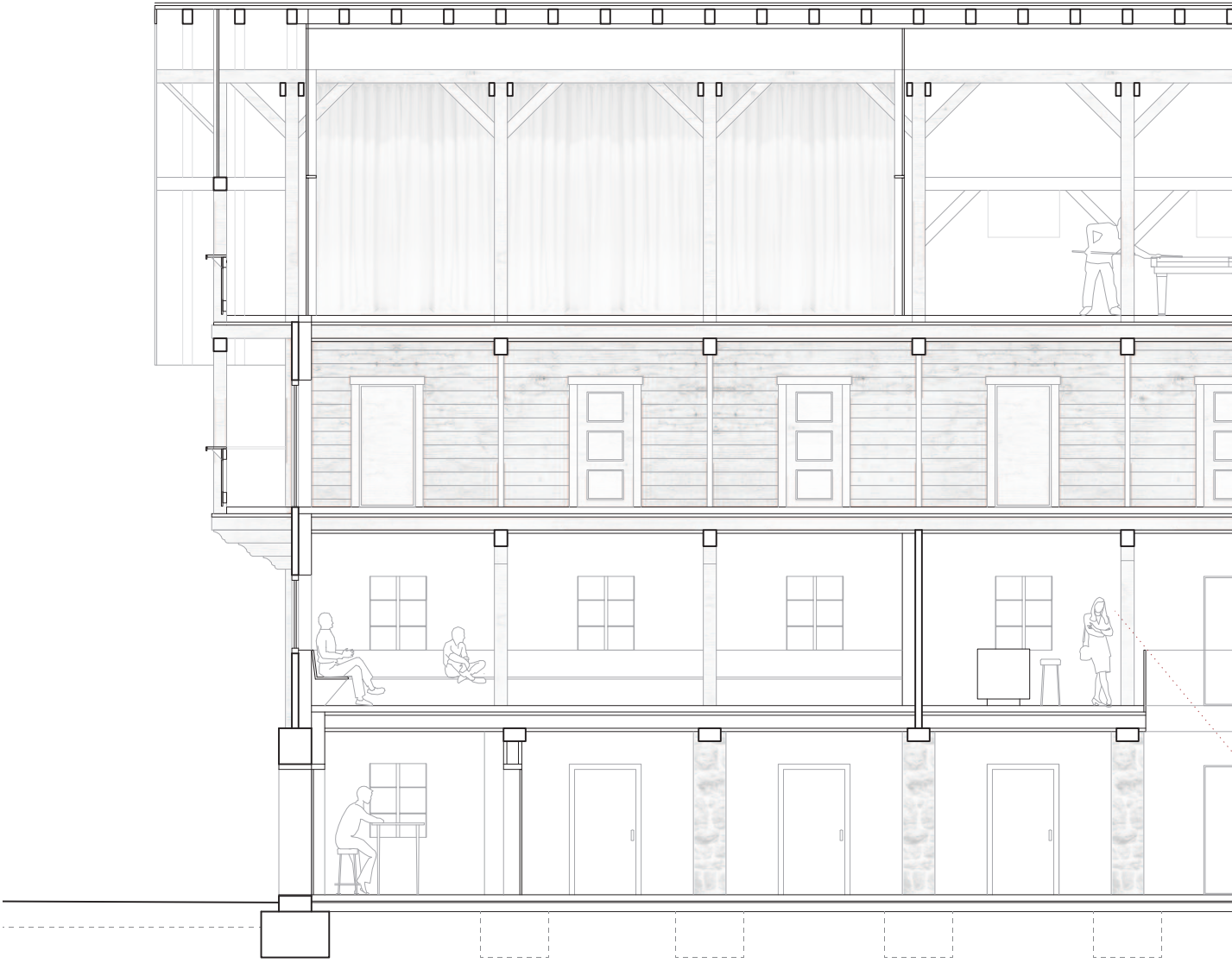
Grundriss Obergeschoss M 1:100 (1) Einzelzimmer, (2) Doppelzimmer

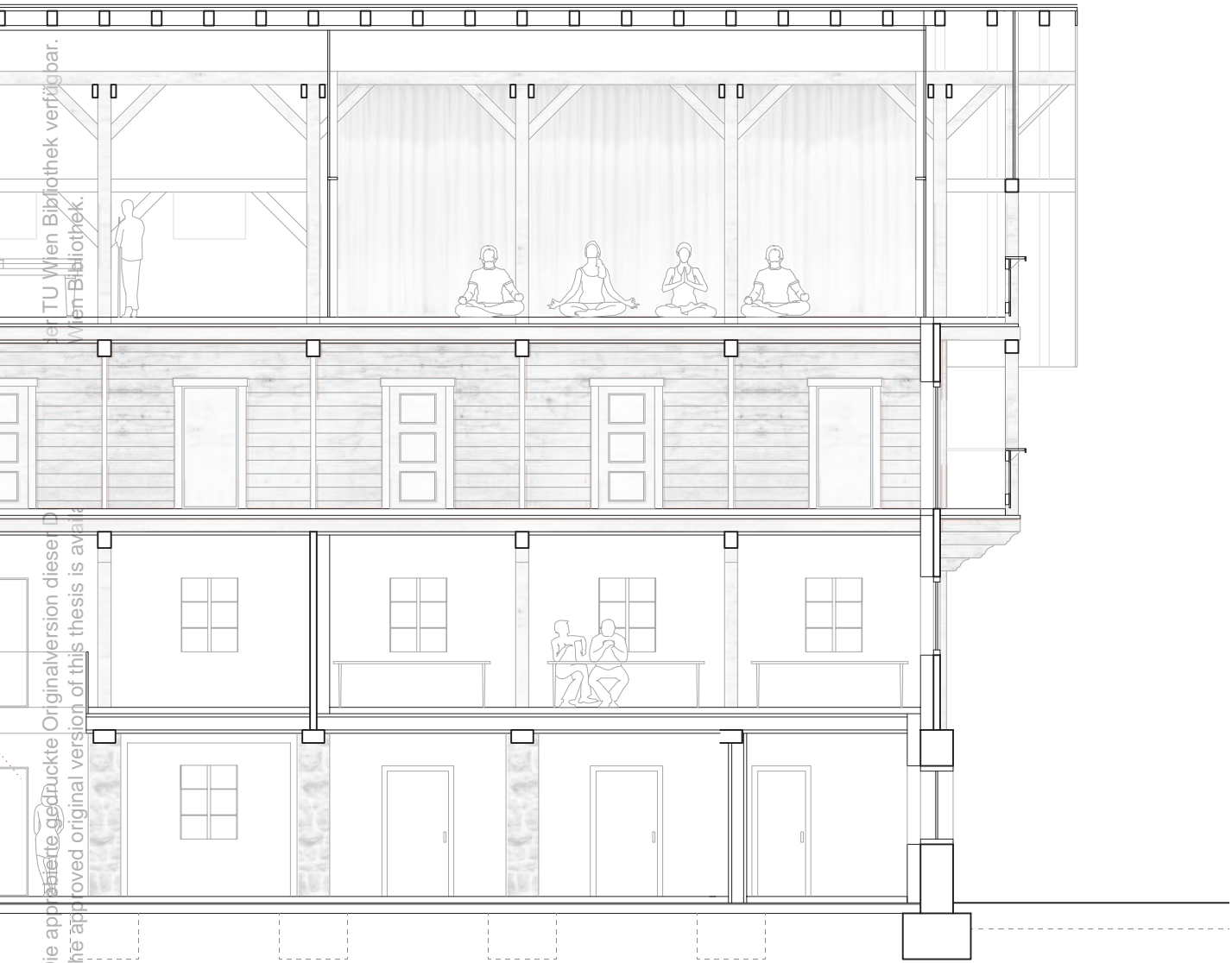


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien/Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien/Bibliothek.

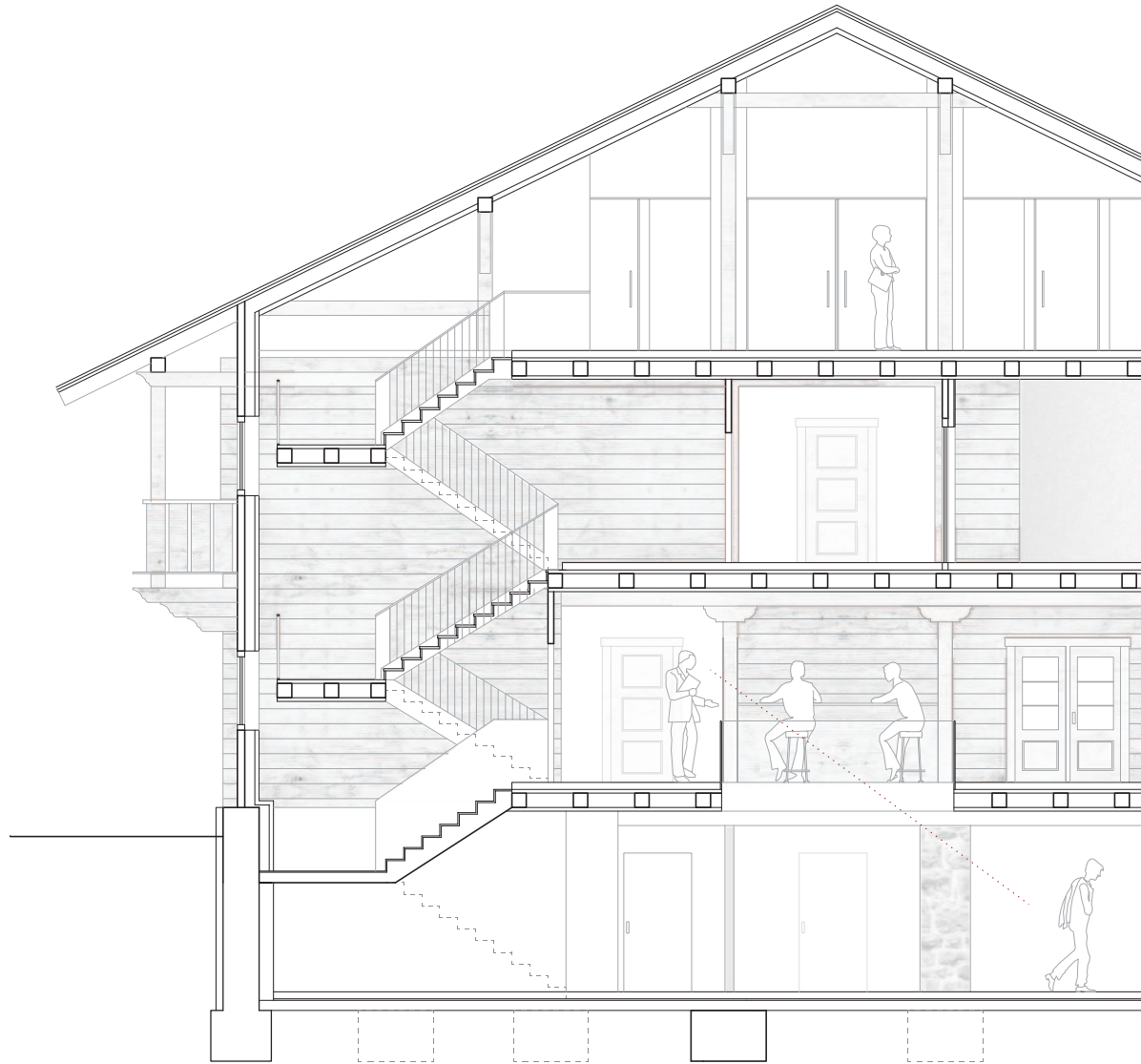


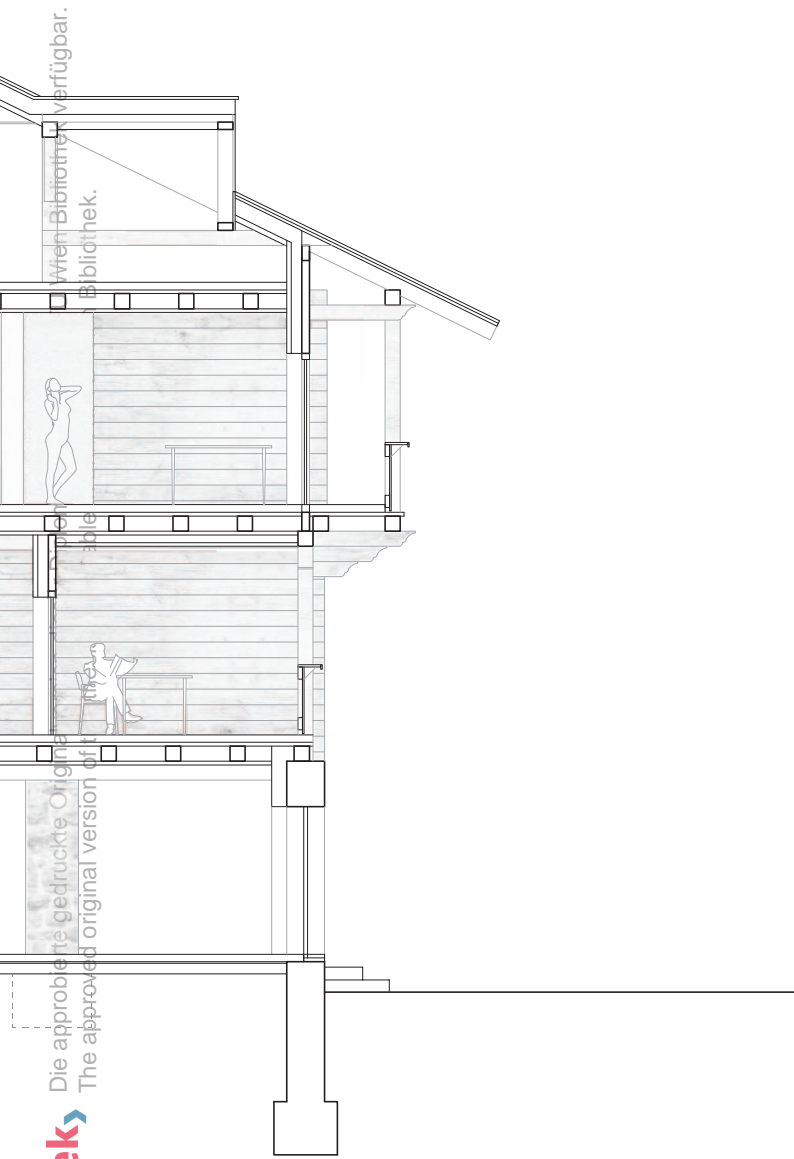
Grundriss Dachgeschoss M 1:100 (1) Gruppenraum, (2) WC





Längsschnitt M 1:100





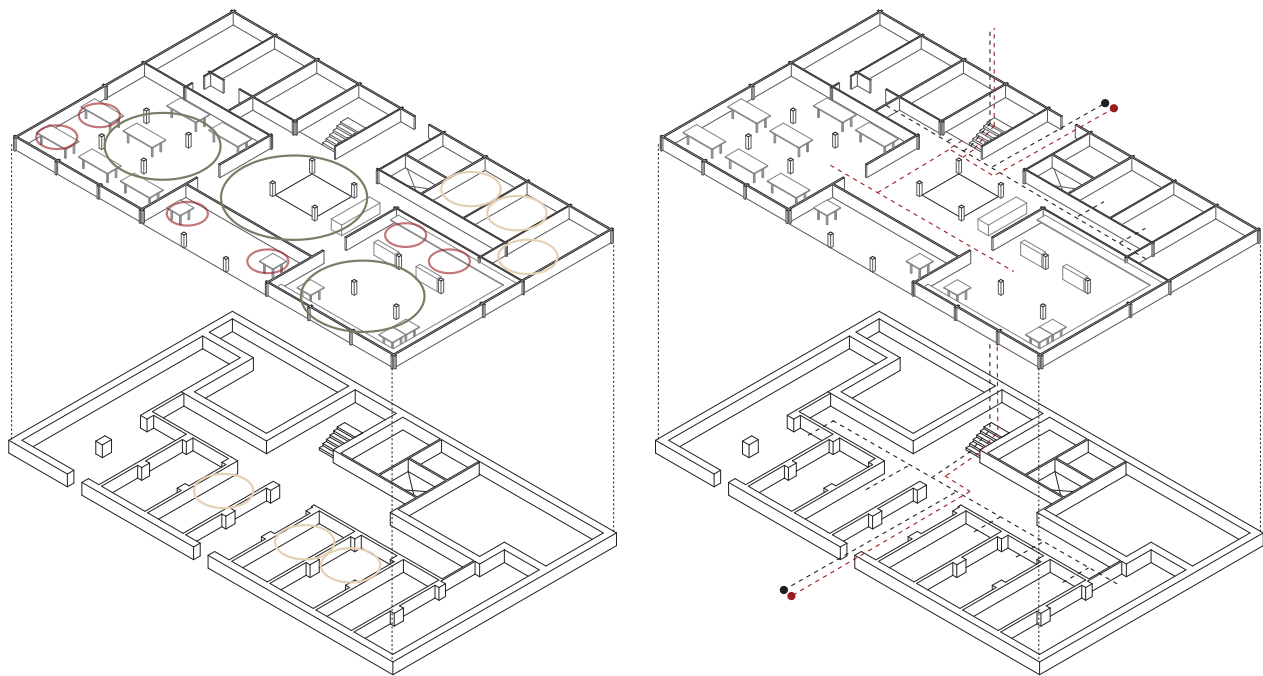
Querschnitt M 1:100

## Gemeinschaftsebenen

Die zwei Ebenen Erdgeschoss und Untergeschoss werden über einen Deckendurchbruch verbunden. Sie bilden das Zentrum der Klinik, den Übergang vom Haupteingang zu den privaten Zimmern der Patienten. Im Atrium im Erdgeschoss befindet sich das Bar-Möbel. Dieses symbolisiert den Mittelpunkt des sozialen Austausches. An das Atrium schließen alle weiteren Aufenthaltsbereiche an. Dabei gibt es sowohl introvertierte Rückzugsorte zum Lesen, als auch offene Bereiche zum Zusammensitzen und Unterhalten.

Im Untergeschoss haben die Patienten Zugang zu den Büros der Psychologen und der Krankenpfleger. Die zentrale Positionierung ermöglicht einen leichteren Zugang für die Patienten, wenn sie Hilfe benötigen.



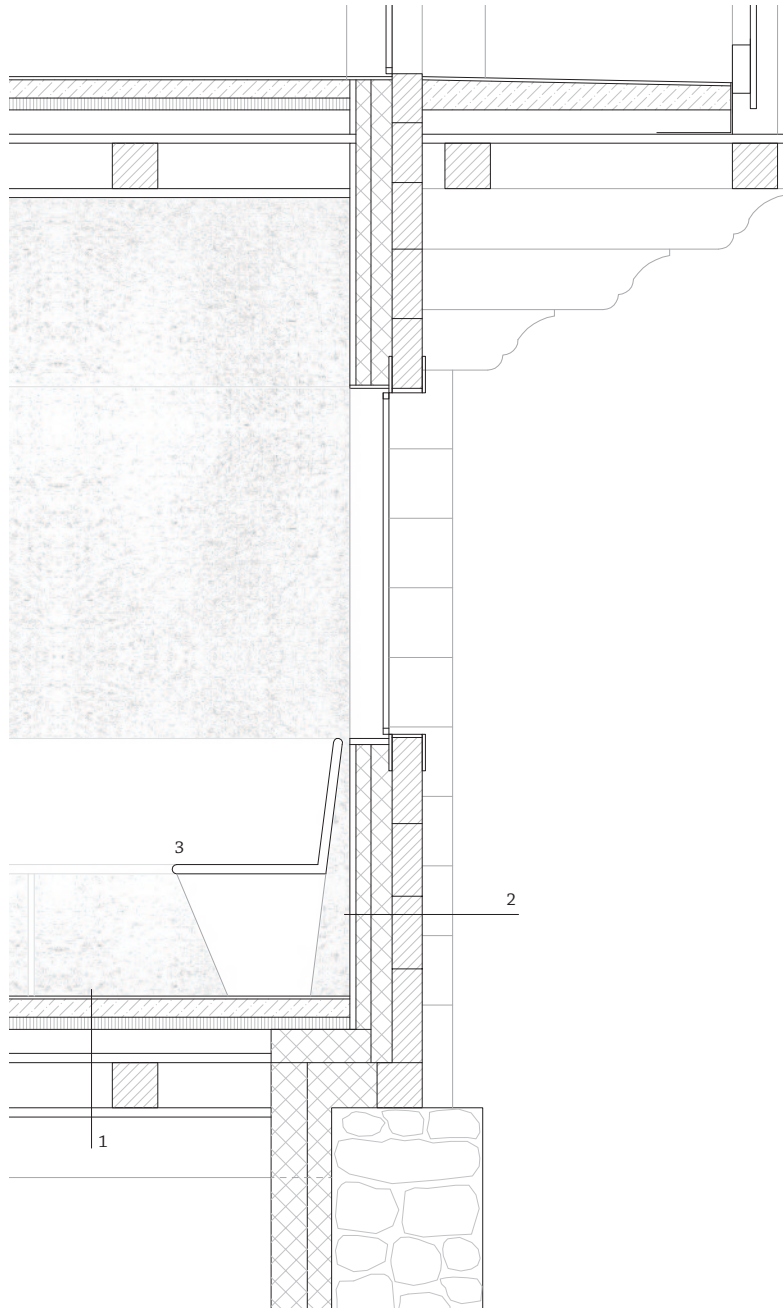


○ introvertierte Bereiche   ○ offene Bereiche   ○ Ansprechpersonen   - - - - - Wegführung Personal   - - - - - Wegführung Patienten

Im Gemeinschaftsraum läuft über drei Seiten des Raumes eine Eckbank. Die Eckbank ist ein traditionelles Element der Südtiroler Bauernstuben, ein Ort, an dem sich die Familie am Abend versammelt. Durch zusätzliche flexible Möblierung im Gemeinschaftsraum können Gesprächsgruppen gebildet werden, oder auch Rückzugsorte geschaffen werden.



Abb.38: Franz von Defregger, Sarner Spinnstube, 1873, Öl Leinwand, 59 x 70 cm



Fassadenschnitt Gemeinschaftsraum M 1:25

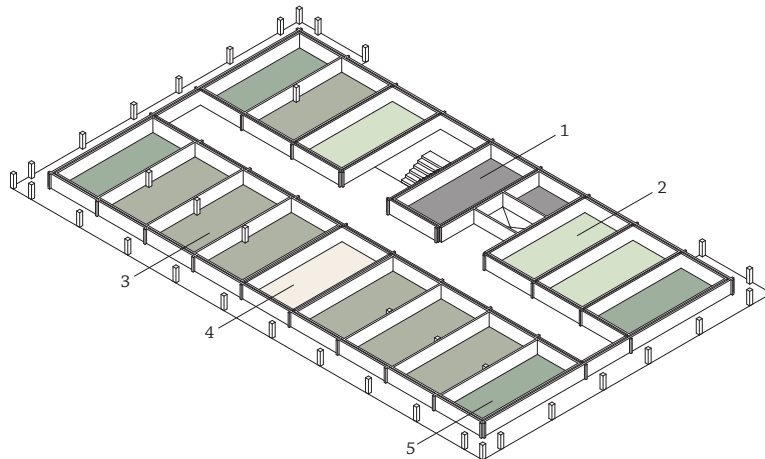
- (1) Dielenboden Fichte, Estrich, Trittschalldämmung, Schüttung, Balkendecke, Täfelung
- (2) Lehm- bauplatte, Holzfaserdämmung, Blockbalken
- (3) Eckbank Eiche geölt



Material: Lehmbauplatten, bestehende Holzelemente, Fichtendielen

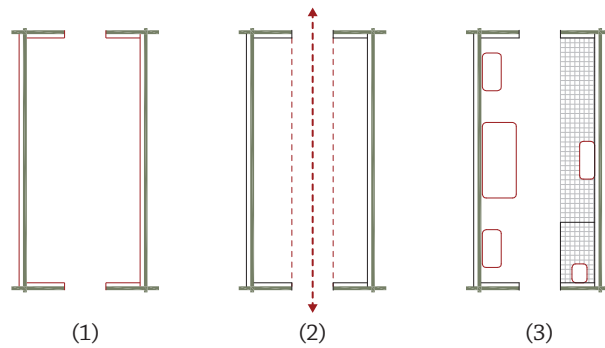
## Patientenzimmer

Die Zimmer im Obergeschoss werden über einen breiten Mittelgang erschlossen, an dessen Enden Licht über die Balkontüren nach innen tritt. Die lange Flucht mit den regelmäßig wiederkehrenden Elementen der verschränkten Wände und der Träger prägen diesen Erschließungsraum. Dem bestehenden System folgend wurden immer zwei Felder des Rasters zu einem Einzelzimmer mit ca. 20m<sup>2</sup> zusammengefasst. Die Gestaltung der Zimmer ist angepasst an die gegebene Situation des Bestandes. Dadurch entstehen unterschiedliche Zimmertypen.

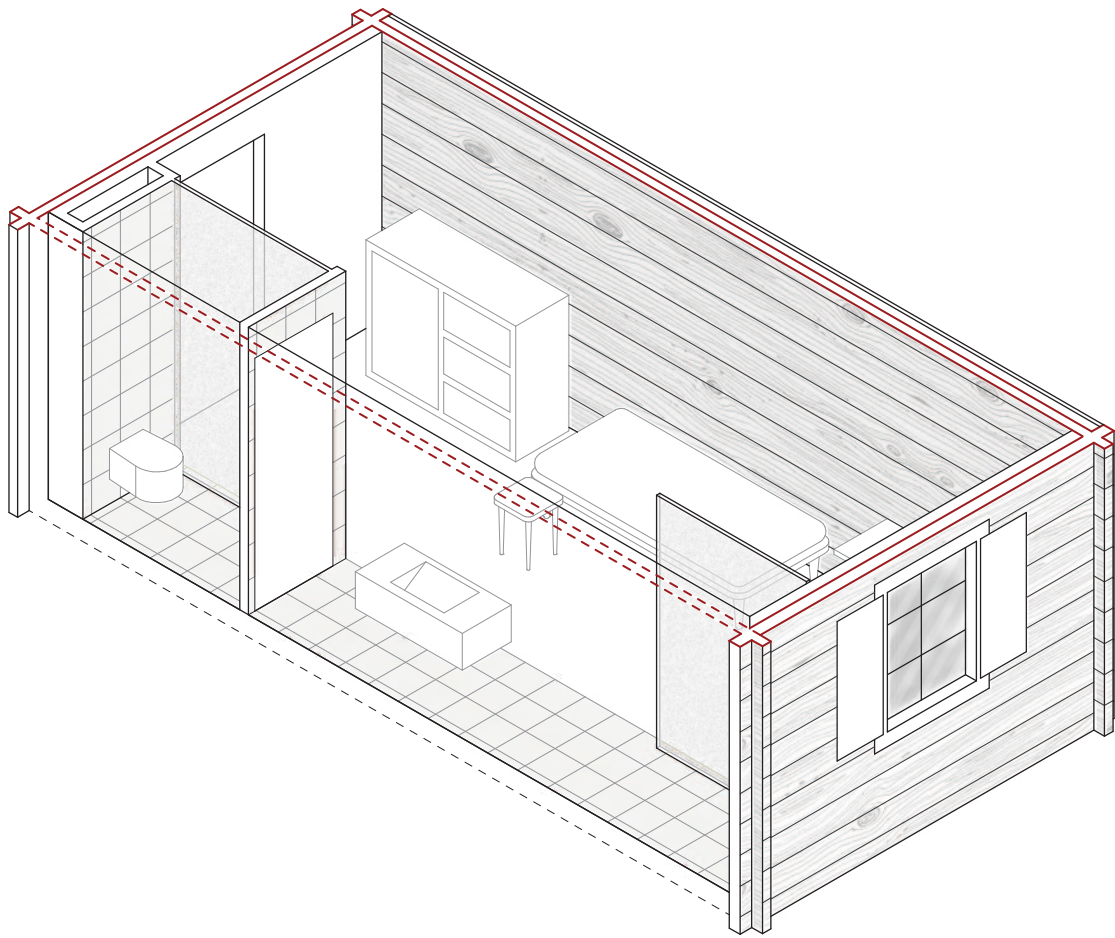


(1) Typ Blockwand, (2) Typ Stütze, (3) Typ Spezial, (4) Ecktyp, (5) Doppelzimmer

*Typ Blockwand:* Diese schon durch bestehende Blockwände vorhandenen Zimmer werden lediglich einseitig aufgedoppelt (1). Dadurch bleibt immer eine Blockwand sichtbar. Die Achse zwischen Tür und Fenster bestimmt die Organisation des Raumes (2). Die Zonierung wird durch die Materialität verdeutlicht (3). Boden, Wand und Decke eines Drittels bekommen eine helle keramische Oberfläche (sanitäre Einrichtungen). Der Rest des Raumes ist aus Holz und vermittelt damit einen rustikalen und warmen Charakter.

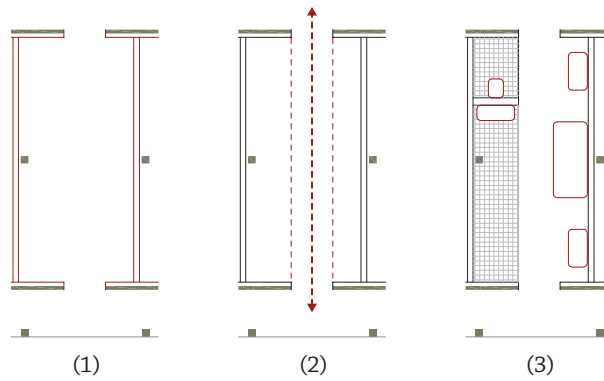


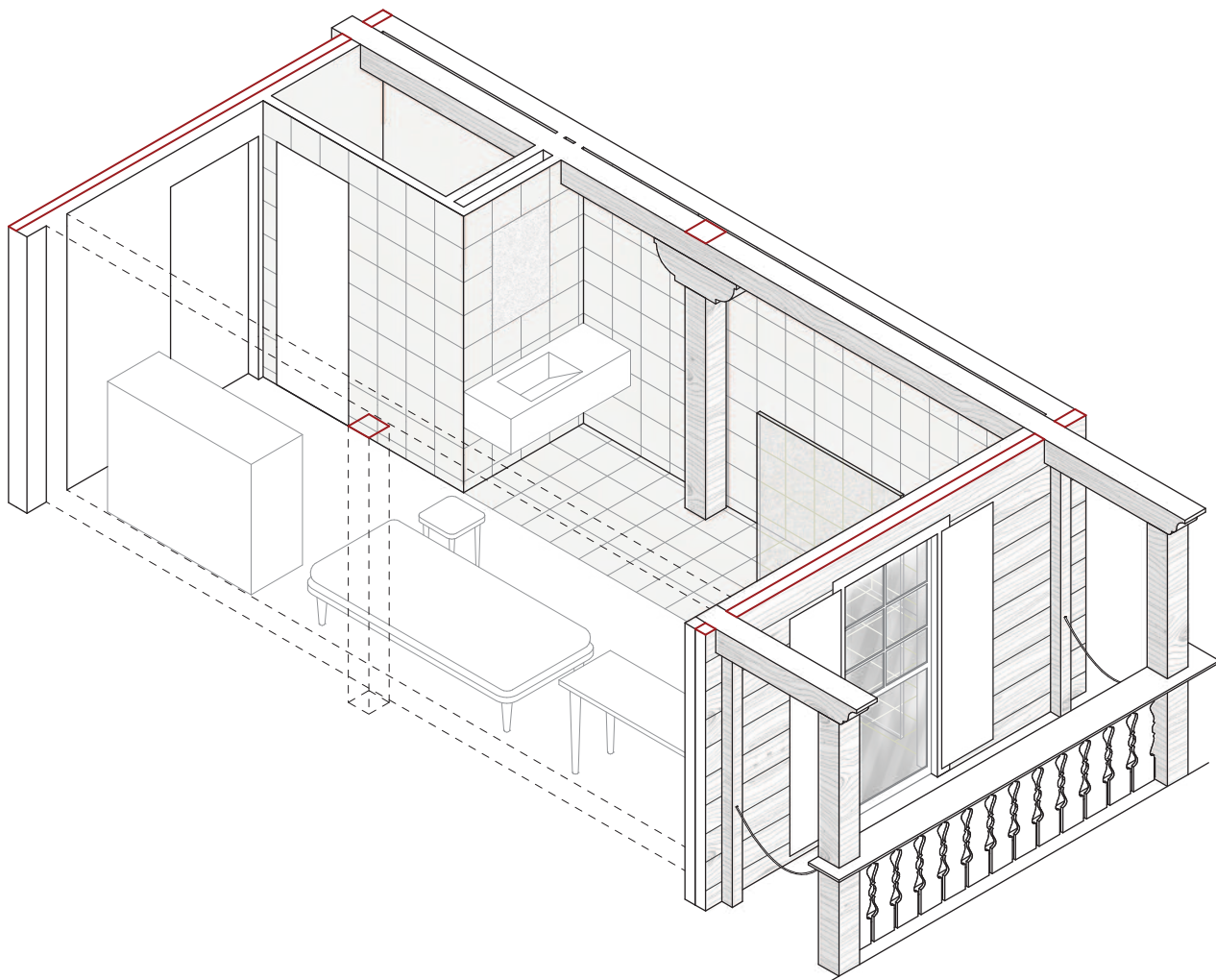




Axonometrie Typ Blockwand

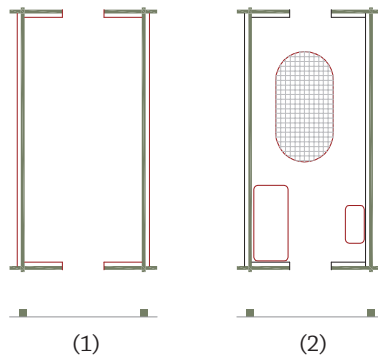
*Typ Stütze:* Die ehemaligen großen Schlafsäle werden durch neue Zwischenwände in Einzelzimmer aufgeteilt. Dabei bleibt immer eine Stütze mit Balken im Zimmer sichtbar (1). Die Achse zwischen Eingangstür und Balkontür bestimmt die Organisation des Raumes (2). Die Zonierung wird durch die Materialität verdeutlicht (3). Die Stütze als Zeugnis der früheren Nutzung steht in starkem Kontrast zu den keramischen Oberflächen der Sanitärnische.

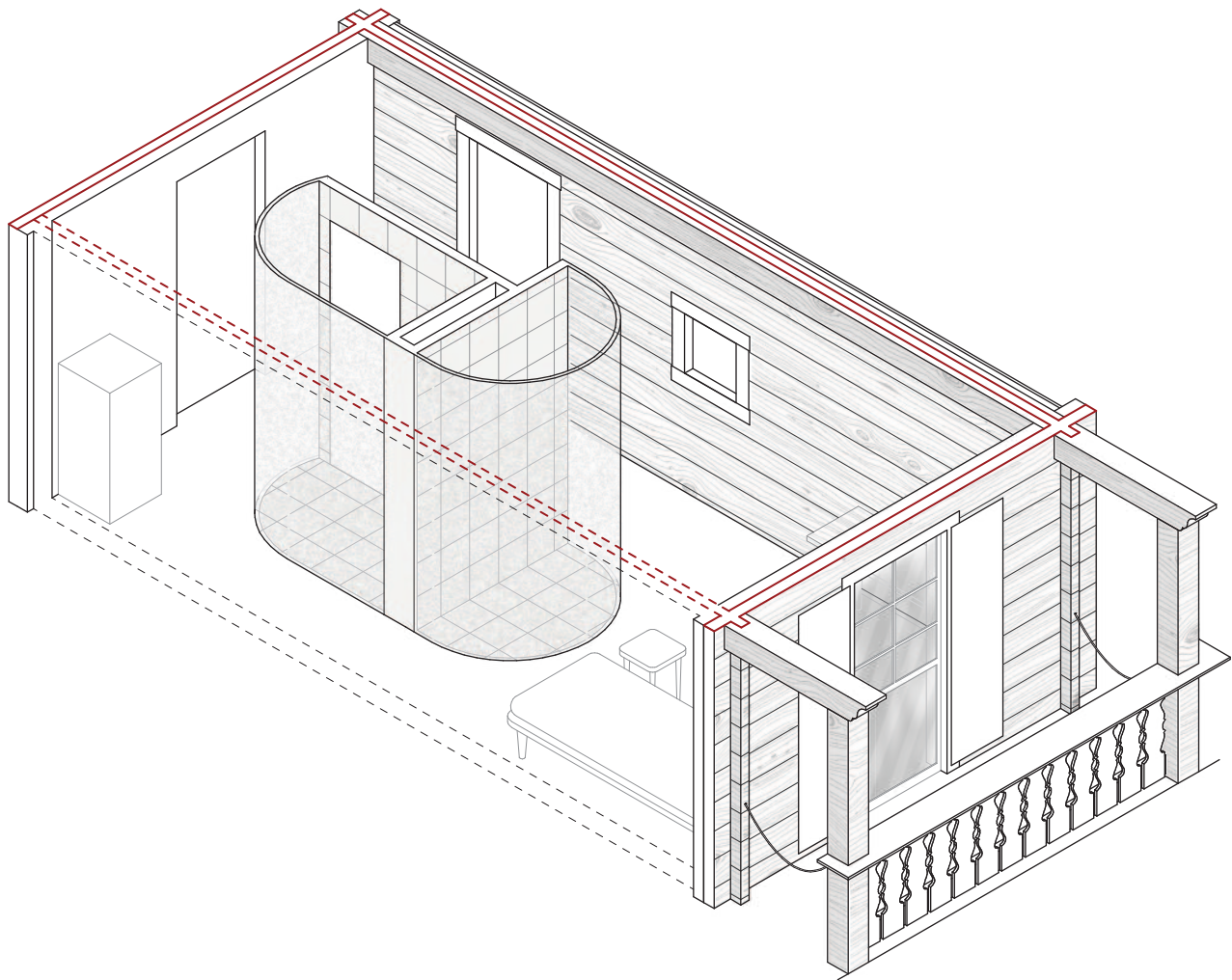




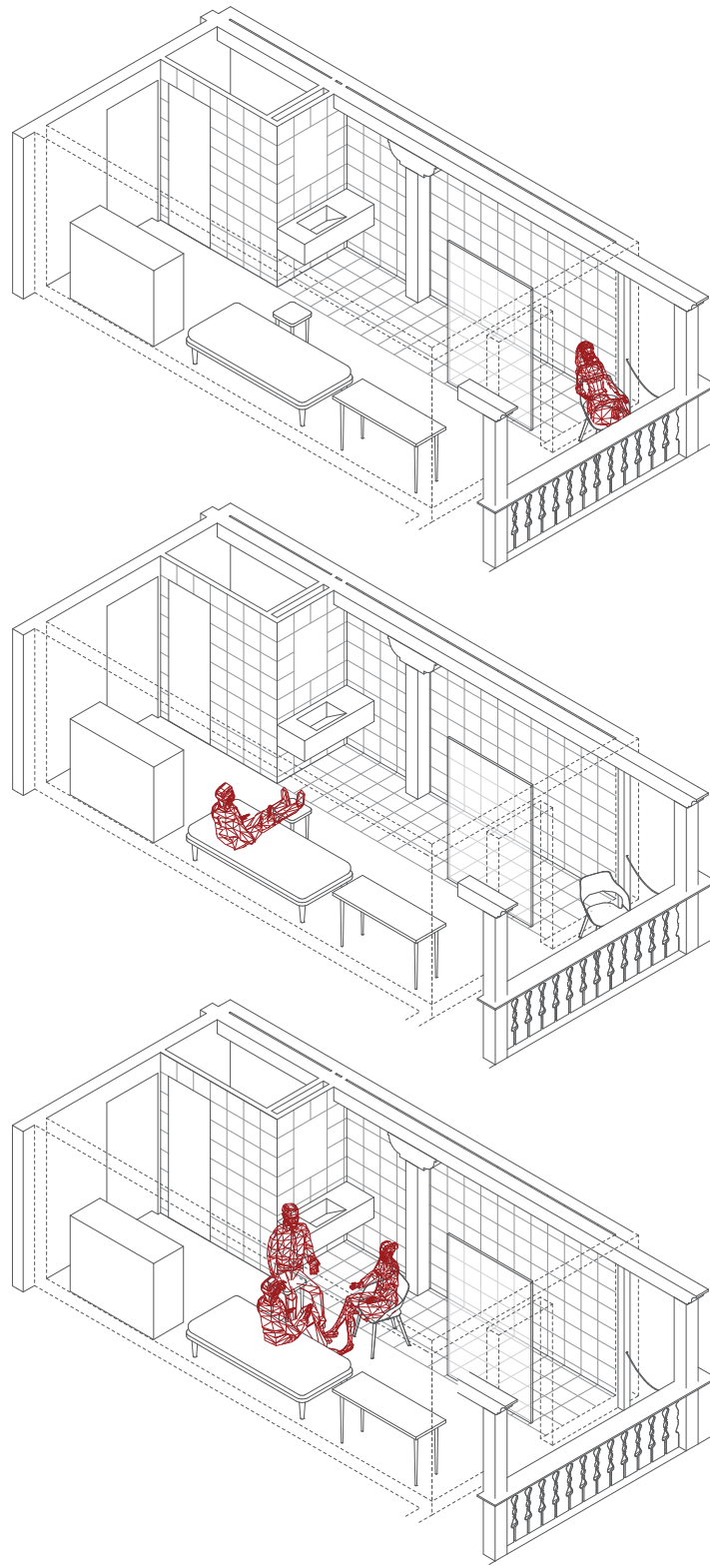
Axonometrie Typ Stütze

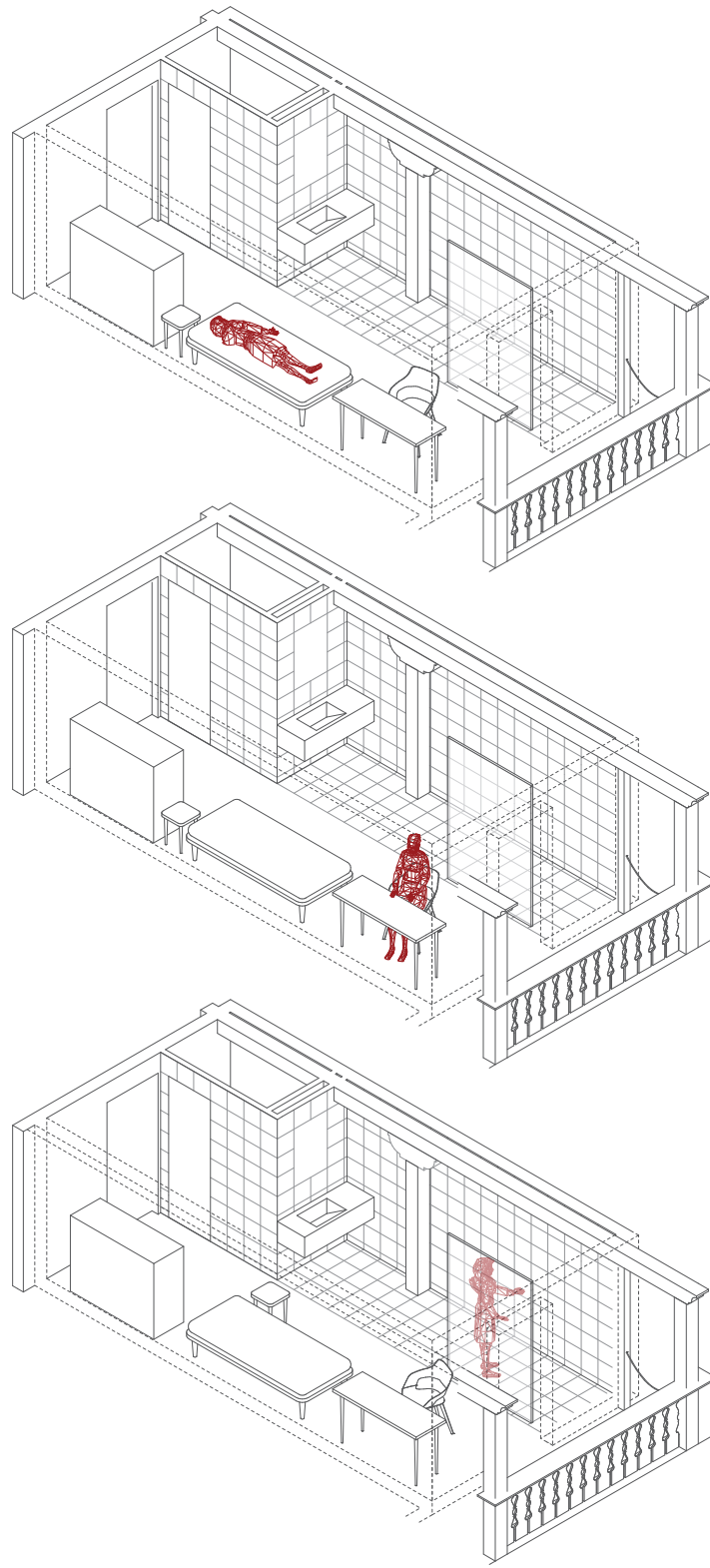
*Spezialtyp:* In der Mittelachse des Gebäudes liegt das einstige Aufsichtszimmer. Dieses hatte zu beiden Seiten eine Verbindungstür sowie ein kleines Fenster zu den Schlafsälen. Diese beiden Blockwände bleiben in diesem Zimmer sichtbar und somit erhalten. (1). Die sanitären Einbauten befinden sich im Zentrum des Raumes, während die restlichen Funktionen um diesen herum organisiert sind und lediglich aus beweglichem Mobiliar bestehen (2).





Axonometrie Spezialtyp



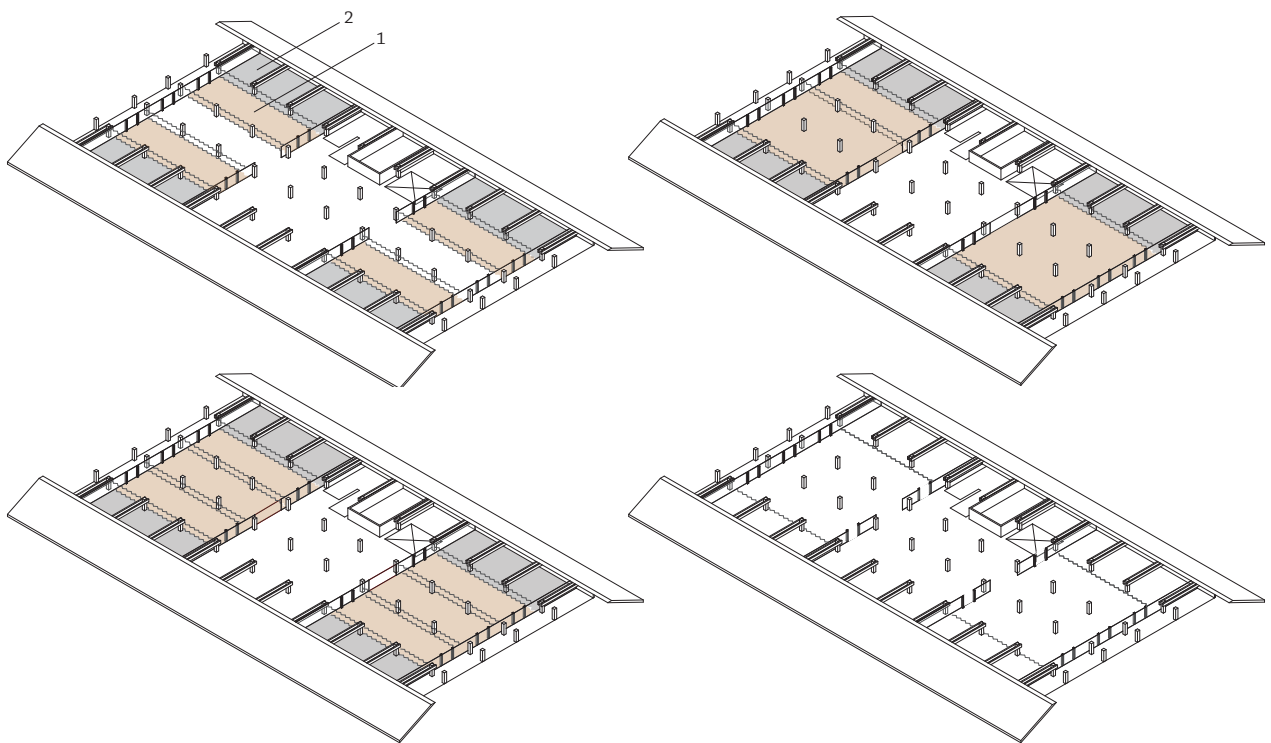


Axonometrie Einzelzimmer, Nutzung

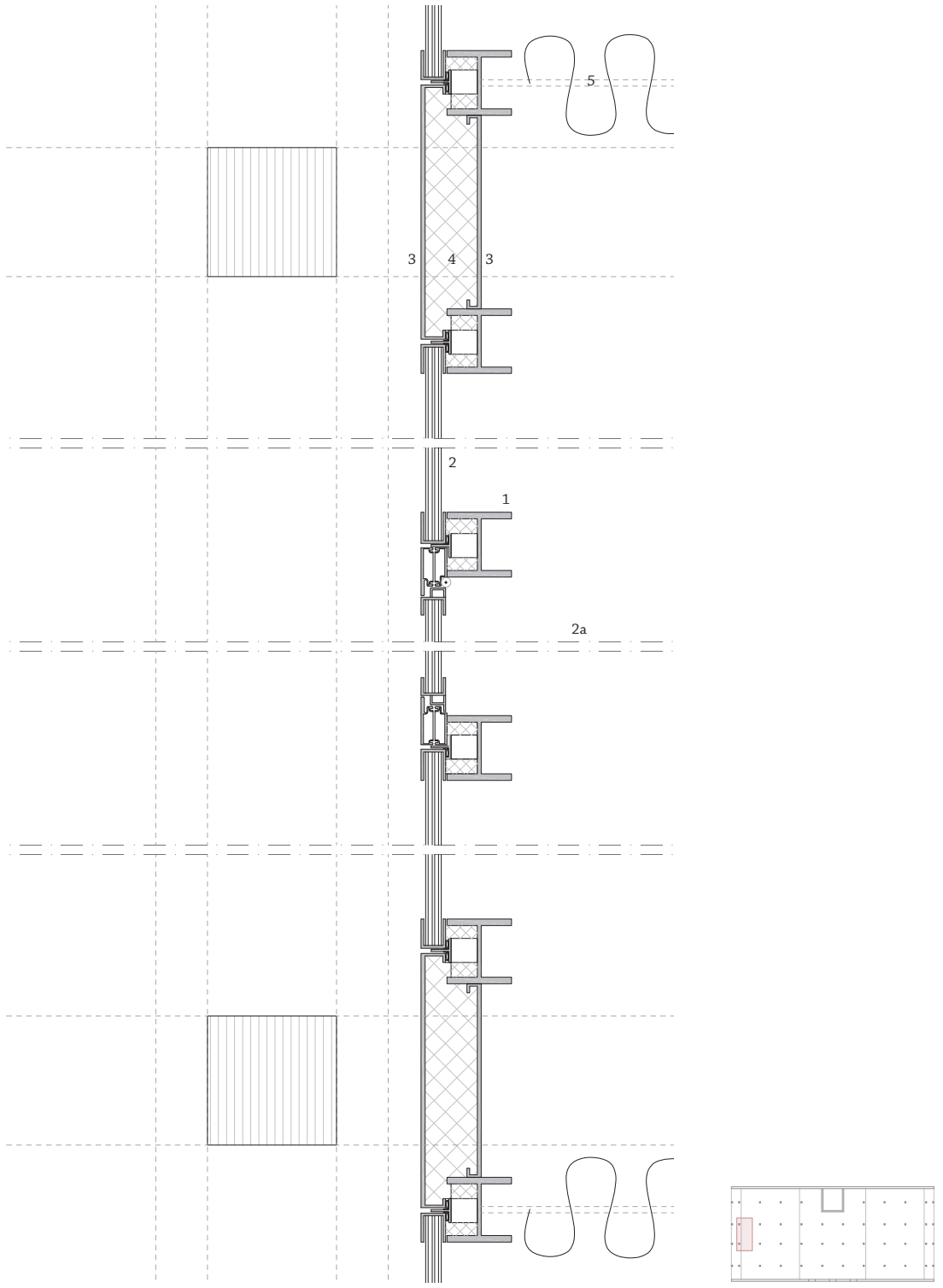
## Gruppentherapie

Das Dachgeschoss besticht durch seine Offenheit und Großzügigkeit. Um die Nordflanke des Satteldaches nicht zu verändern, werden die Räumlichkeiten über die Stirnseiten sowie über drei Dachgauben auf der Südseite belichtet. Die Gruppenräume, die einer Vielzahl unterschiedlicher Nutzungen genügen müssen, befinden sich jeweils an den Stirnseiten. Durch eine flexible Einteilung mit Akustikvorhängen sind verschiedene Raumgrößen möglich. Außerdem ist der Dachraum bei größeren Veranstaltungen, Ausstellungen, usw. weiterhin in seiner Gesamtheit erlebbar. Die Zonen am Rande, in denen die Raumhöhe 1,90m unterschreitet, können zur Lagerung nicht genutzter Möblierung und Therapiematerial genutzt werden.





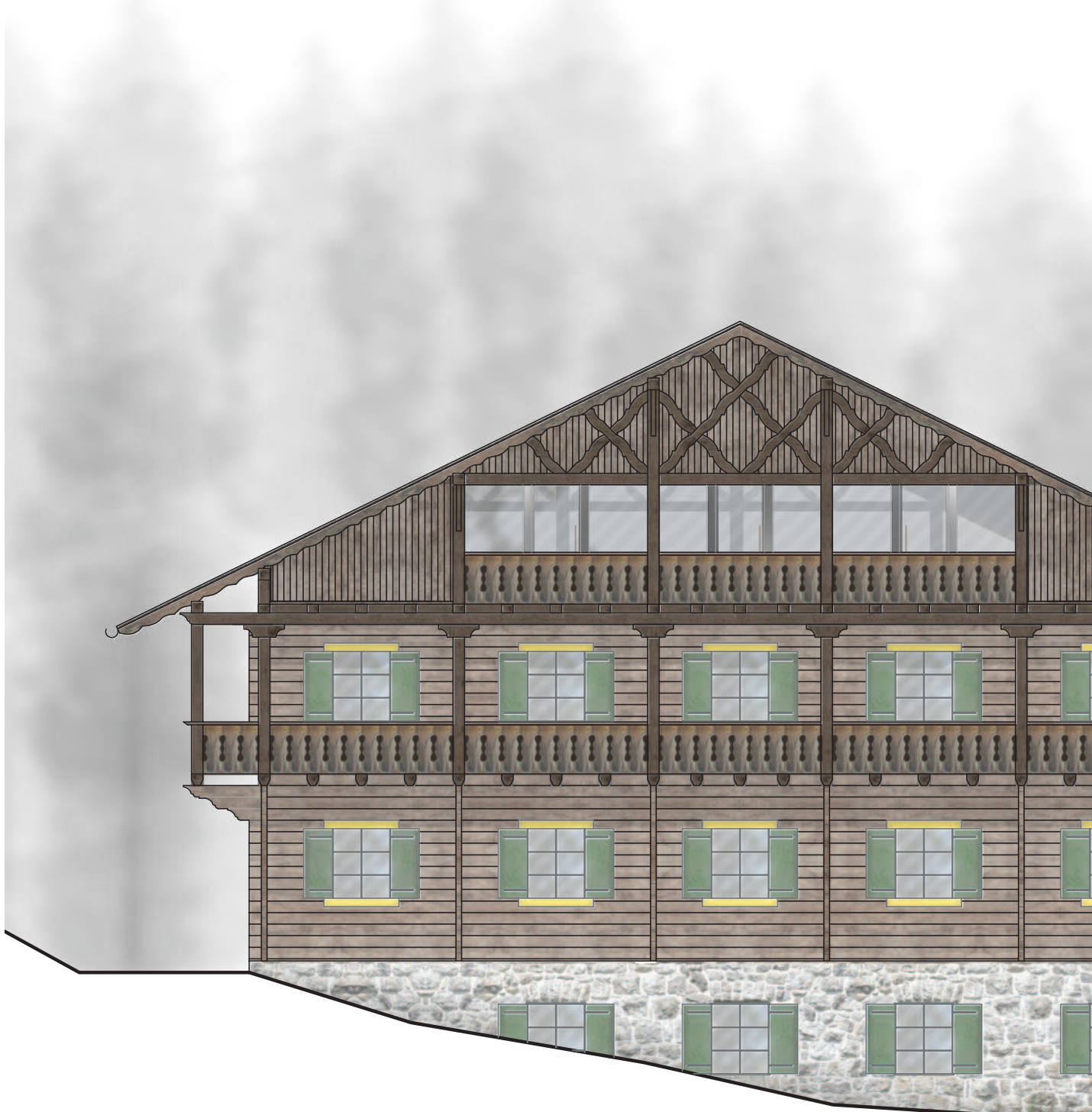
Dachgeschoss, flexible Einteilung (1) Gruppenraum, (2) Lagerfläche



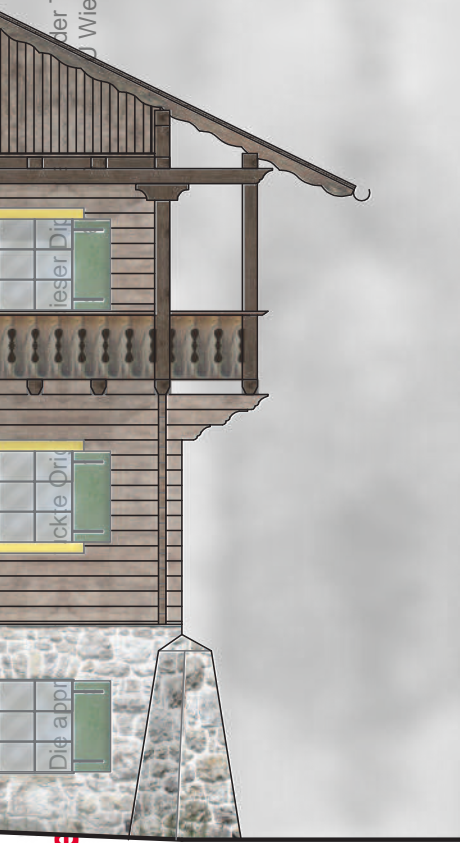
Detail Glasfassade Dachboden M 1:10 (1) HEB 100, (2) 3-fach Isolierverglasung,  
(2a) Glastür, (3) Stahlpaneele 6mm, (4) Wärmedämmung, (5) Akustikvorhang



Schaubild Dachgeschoss



der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
TU Wien Bibliothek.

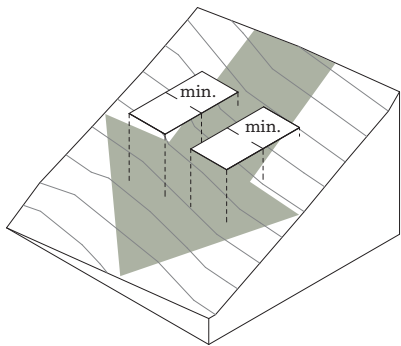


Ansicht Südwest M 1:100

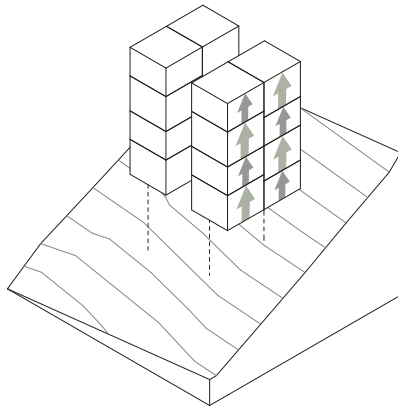
## Wohnen im Wald: *tree houses*

Die *tree houses* stellen den Bewohnern eine ganz besondere Unterkunft zur Verfügung. Der Wald, der alles umgibt, wird zum Handlungsfeld der Einrichtung. Gleichzeitig versuchen die *tree houses* nur eine Minimalfläche des Waldes in Anspruch zu nehmen. Auf Stützen schweben sie über dem Waldboden, während sich das Leben unter ihnen abspielt (1). Die Gebäude versuchen es vielmehr den Bäumen gleichzutun und streben in die Höhe. Jede Einheit besitzt acht Zimmer, zwei pro Geschoss. Die Zimmer bestehen jeweils aus einem Wohnteil und einem Sanitärteil, welche verschiedene Raumhöhen besitzen. Diese Teile werden wechselnd übereinander gestapelt (2). Die Treppe befindet sich zwischen zwei Bauteilen, um dem Gebäude in alle Richtungen den Blick auf die Bäume zu ermöglichen (3). Die Idee, die Vertikalität zu verstärken, kann damit erreicht werden, die Stirnseiten zu verschlanken, darüber hinaus lässt ein leichter Knick das Gebäude in der Perspektive kürzer erscheinen (4). Die beiden Teile des Gebäudes, die nur über die offene Treppe miteinander verbunden sind, bekommen durch einen leichten Versatz eine Individualität, ohne jedoch für sich alleine zu stehen und scheinen doch von der bewegten Landschaft beeinflusst zu werden (5).

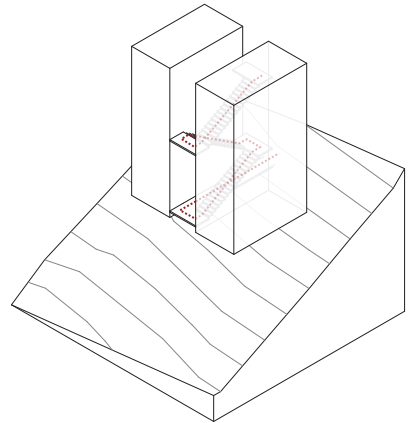
Die ehemalige Ferienkolonie wurde in nur wenigen Monaten errichtet. Die kurzen Sommer auf 1700m Meereshöhe mussten genutzt werden. Das gilt auch heute noch. Die Materialien Holz und Stahl sind einfach zu transportieren und ermöglichen einen höheren Vorfertigungsgrad. Die Struktur der *tree houses* aus vorgefertigten Massivholzplatten (CLT) ermöglichen eine kurze Bauzeit (6).



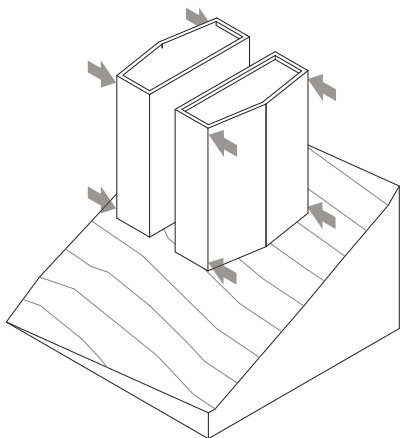
(1)



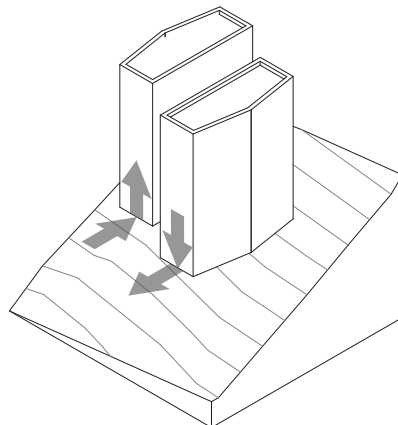
(2)



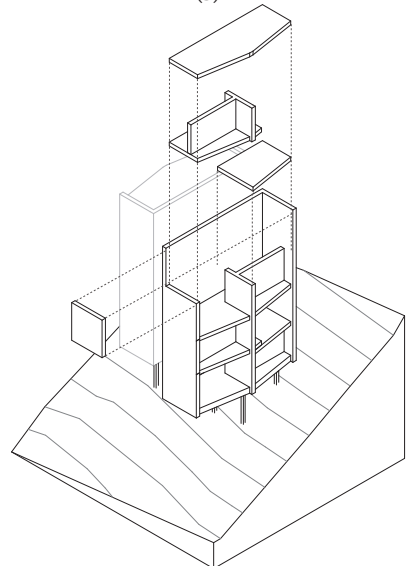
(3)



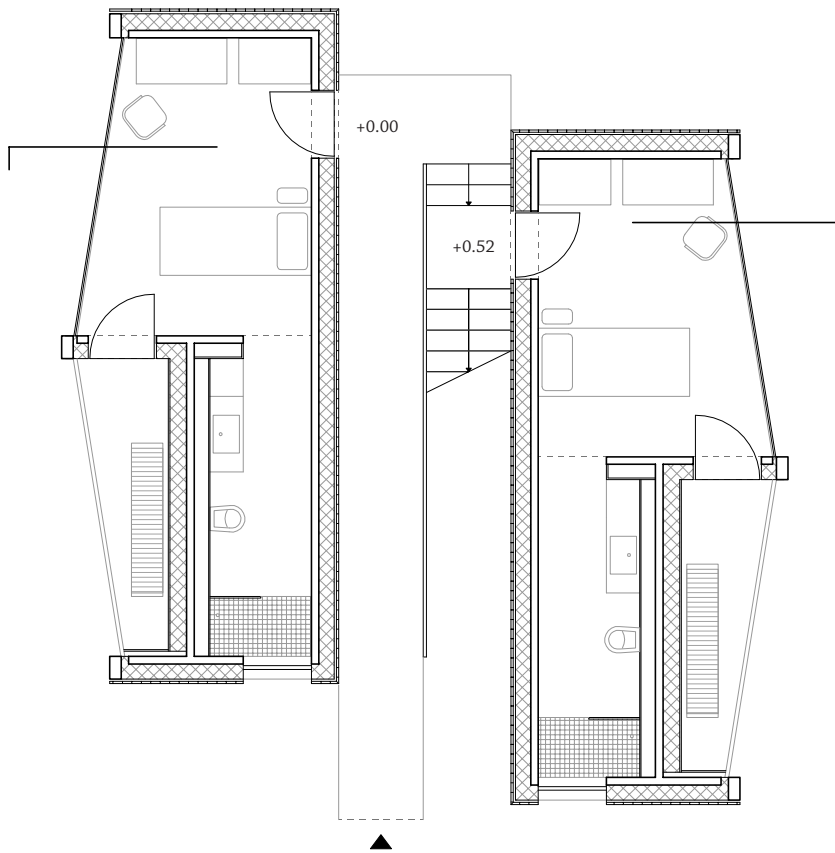
(4)



(5)



(6)

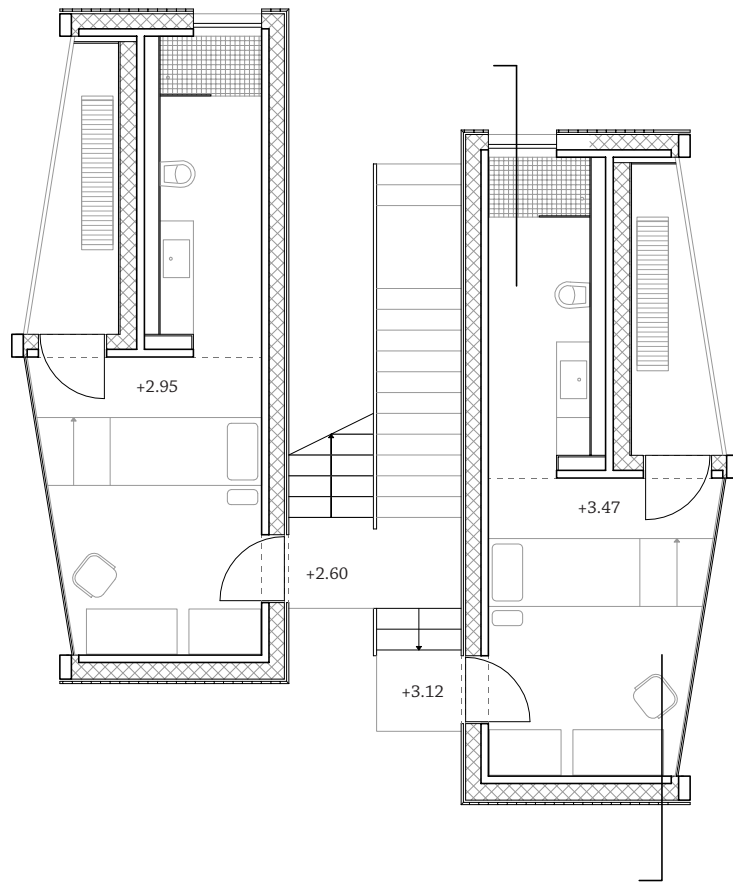


Grundriss Erdgeschoss M 1:100

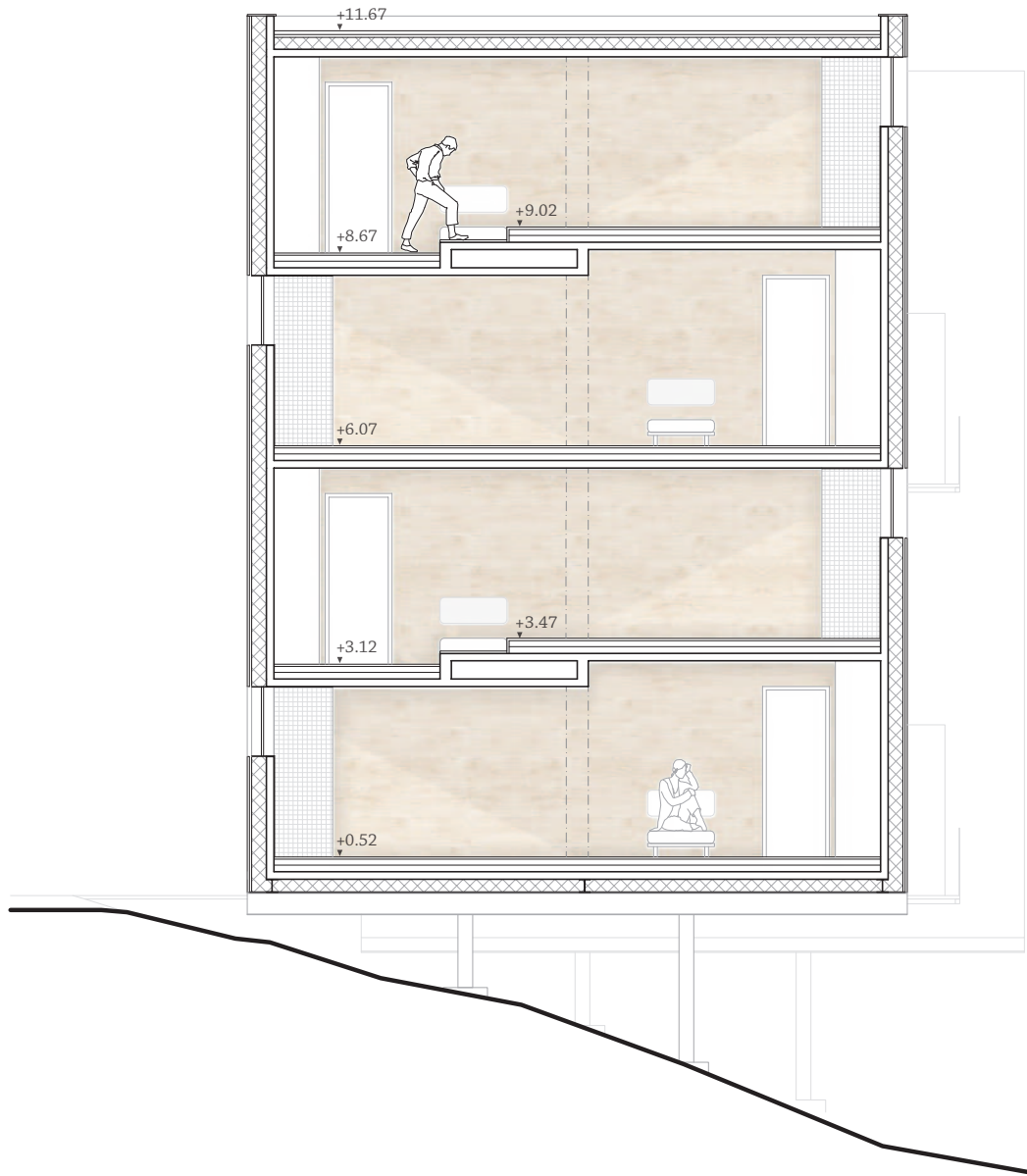




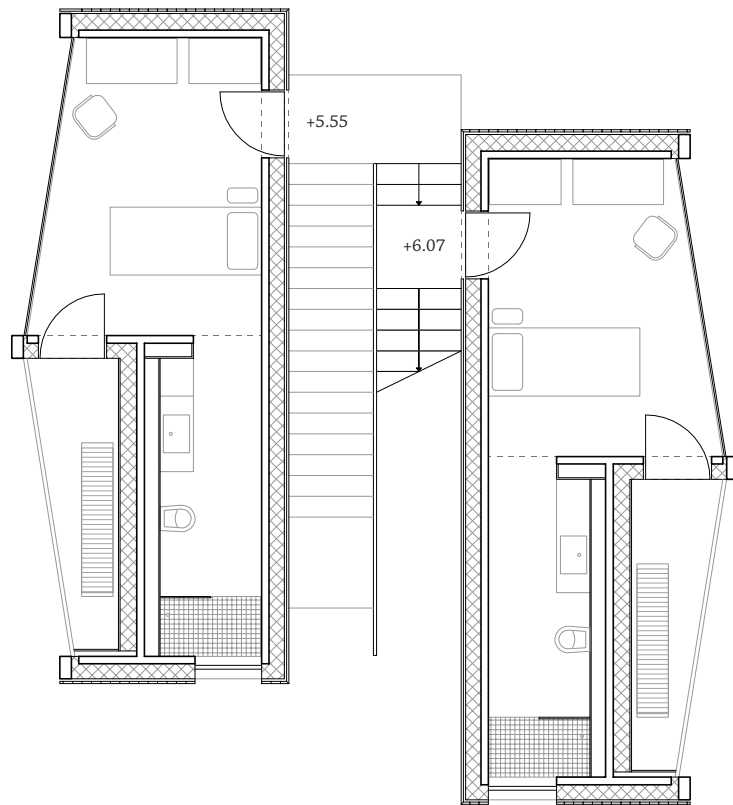
Querschnitt M 1:100



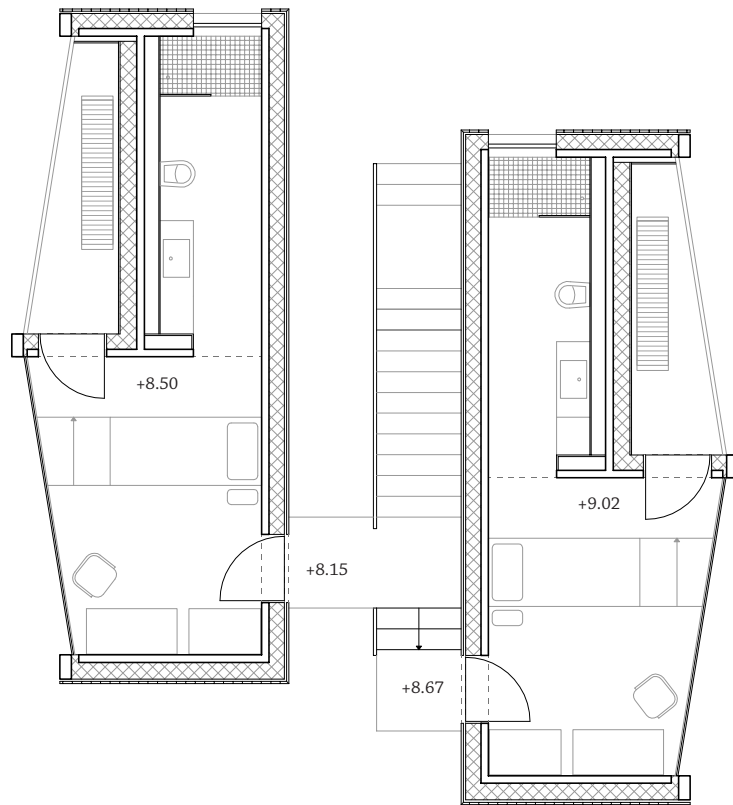
Grundriss Obergeschoss 1 M 1:100



Längsschnitt M 1:100



Grundriss Obergeschoss 3 M 1:100



Grundriss Obergeschoss 4 M 1:100



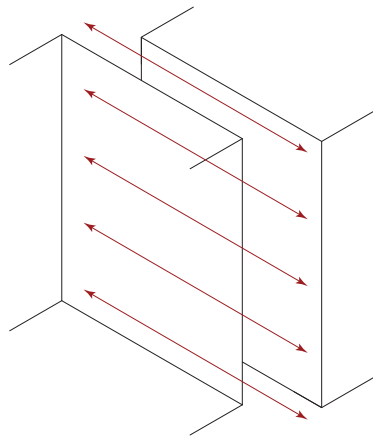
Ansicht Längsseite M 1:100



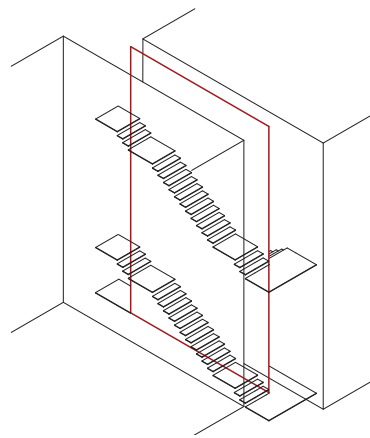
Ansicht Stirnseite M 1:100

Die Treppe stellt das Bindeglied zwischen den Zimmern dar und den Übergang zwischen dem Innen und Außen. Charakterisiert ist der Treppenraum durch die beiden geschlossenen Wandscheiben, die den Blick des Nutzers nach vorne in den Wald richten (1). Die Einführung einer weiteren parallelen Scheibe verstärkt diese Flucht noch weiter. Außerdem ermöglicht sie eine Treppenkonstruktion ohne Setzstufen und lässt den horizontalen Blick durch den Treppenlauf zu (2). Der Treppenlauf windet sich durch und um diese Scheibe und ein paar gezielte Öffnungen kommunizieren zwischen den beiden Seiten (3).

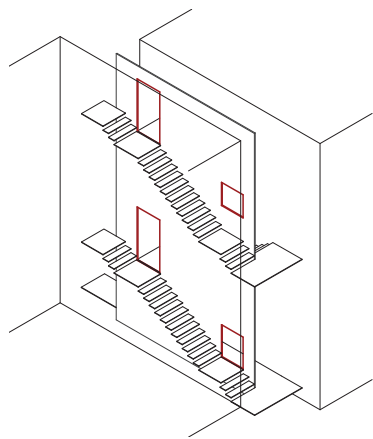




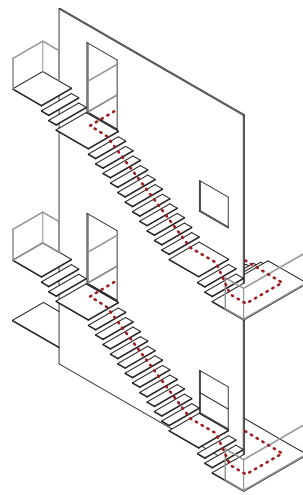
(1) Blickrichtungen



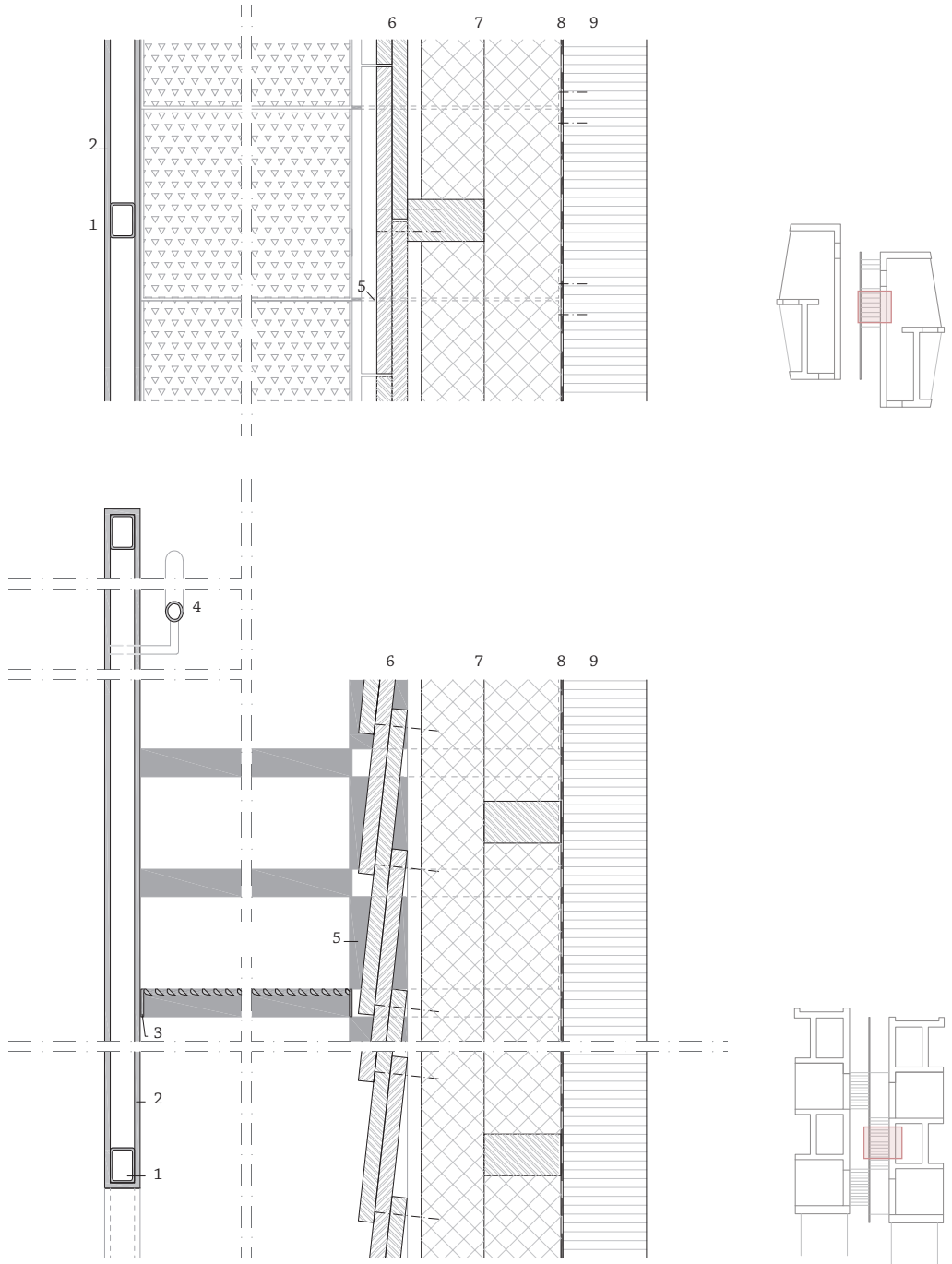
(2) Einführung einer Metallscheibe



(3) Öffnungen in der Scheibe

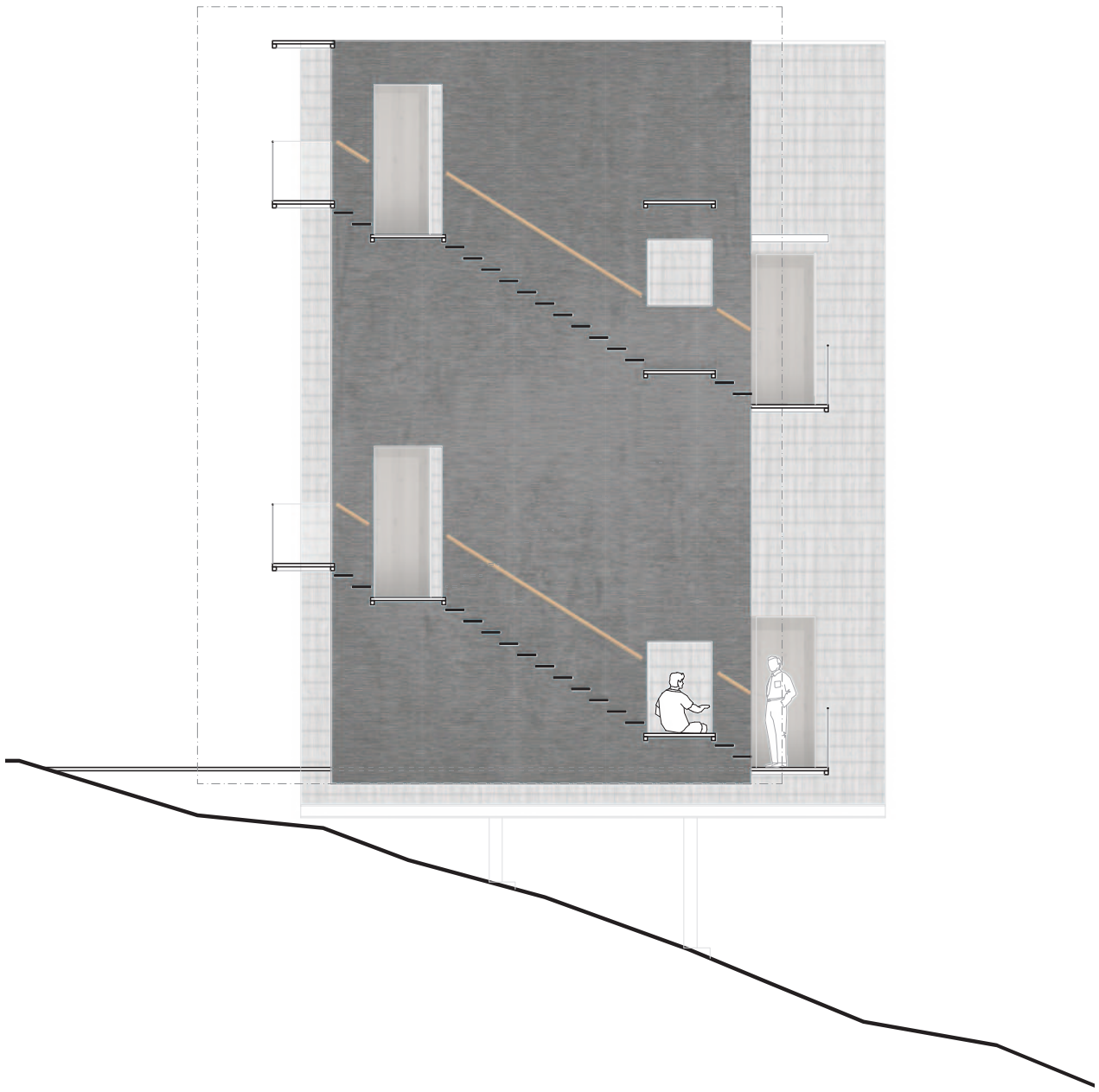


(4) Wegführung um die Scheibe



Detail Treppe M 1:10 Horizontalschnitt (oben) und Querschnitt (unten)

- (1) Stahlrohre (50x35mm), (2) Stahlblech (8mm), (3) umlaufender Rahmen aus Flachstahl.  
Trittstufe aus Streckmetall, (4) Handlauf Eiche (d=25mm), (5) Flachstahl zur Befestigung  
der Stufen, (6) Schindeln Lärche (440x220x22mm), (7) Wärmedämmung hart (200mm),  
Lattung und Konterlattung, (8) Dampfbremse, (9) Massivholzplatte (CLT) Fichte (140mm)

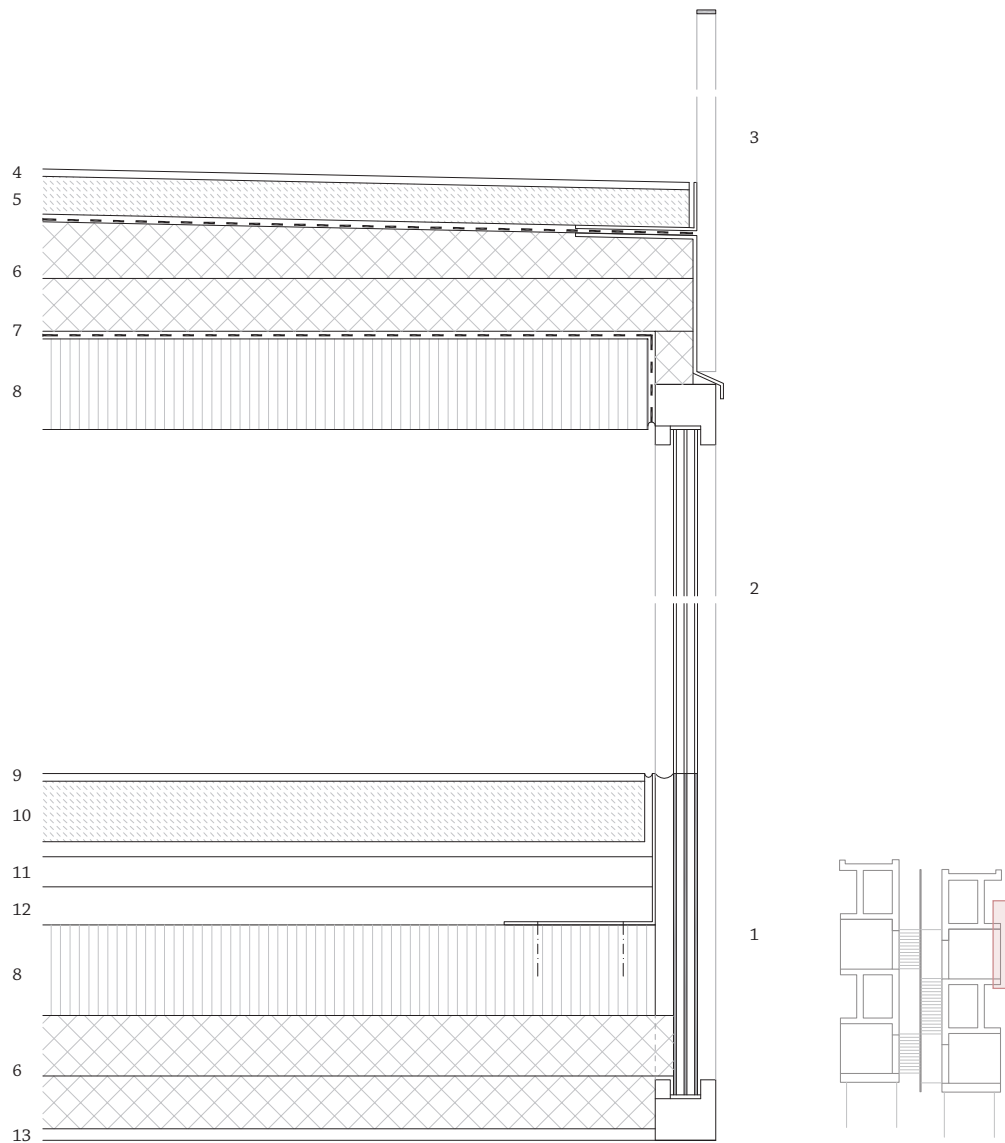


Längsschnitt M 1:100

Die Zimmer bestechen durch Einfachheit. Die große Glasfläche bringt den Wald in den Wohnraum. Eine kleinere Öffnung im Bad gibt diesem die nötige Privatheit und führt das Licht der massiven Fichtenholzwand entlang durch den langgestreckten Raum. Durch die unterschiedlichen Raumhöhen entstehen teilweise auch Niveausprünge innerhalb der Zimmer. Das Konzept der Aktivierung des Körpers zieht sich auch in den *tree houses* weiter fort. Höhenunterschiede fordern den Nutzer heraus, verschiedene Bewegungsmuster zu verwenden.



Abb.39: Modellfoto: Zimmer *tree house*



- Detail Fassade M 1:10 (1) 3-fach Isolierverglasung emailliert,  
(2) 3-fach Isolierverglasung, (3) Stahlbrüstung Flachstahl (25x3mm)  
(4) Terrassenbelag, (5) Estrich, (6) Wärmedämmung hart (200mm) Holzfaser,  
(7) Dampfbremse, (8) Massivholzplatte (CLT) Fichte (140mm), (9) Bodenbelag Fichte,  
(10) Heizestrich (80mm), (11) Trittschalldämmung (40mm),  
(12) Wärmedämmung / Installationsebene, (13) Holzverkleidung Fichte



Abb.40: Modellfoto: Fassade *tree house*



Schaubild *tree house*





Abb.41: Modellfoto: Blick vom Bad ins Zimmer



Abb.42: Modellfoto *tree house*



Abb.43: Modellfoto *tree house*

# Anhang

## Interview

Ort: *La Recouvrance*, Klinik für Patienten mit Suchterkrankungen, 31620 Fronton, Frankreich, am 12.10.2018

Interview mit der Direktorin der Klinik Fabienne Gayral (D) und der Psychologin Valerie Chanfrau (P)

*Unter welcher Diagnose leiden die Patienten in dieser Klinik? Wie viele Patienten werden hier behandelt?*

P: Die Klinik behandelt Patienten, die an einer substanzgebundenen Abhängigkeit leiden (Alkohol, Nikotin, Drogen, usw...). Die meisten Patienten verfügen aber über mehrfache Abhängigkeiten, wobei substanzungebundene Abhängigkeiten (z.B. Spielsucht) auch vorhanden sein können. Wir können 40-45 Patienten zur gleichen Zeit betreuen.

*Wie lange befinden sich die Patienten in dieser Einrichtung?*

P: Die erste Therapie von Patienten dauert mindestens 6 Wochen. Die genaue Dauer hängt vom Fortschritt des Patienten ab. Es wird regelmäßig evaluiert, ob sich ein Patient stark genug fühlt, die Klinik zu verlassen.

*Ist die Behandlung freiwillig? Kann der Patient die Behandlung abbrechen, wann immer er will? (Wenn „ja“ passiert das öfters?)*

P: Die Behandlung ist freiwillig. Die Patienten müssen sich für eine Betreuung bewerben. Allerdings ist oft ein familiärer oder beruflicher Druck Anlass für die Bewerbung. Die Klinik kann Patienten auch aus dem Programm entfernen, wenn

sich dieser nicht an die Regeln der Klinik hält. Es kommt eigentlich nicht oft vor, dass Patienten frühzeitig die Behandlung abbrechen. Meistens ist es schwieriger sie zu zum Gehen zu überzeugen.

*Wie sieht die Behandlung aus? In welchem Zustand befindet sich der Patient zu Beginn?*

P: Der Patient ist bei der Ankunft frei von physischer Abhängigkeit der Substanz. Diese Detoxifikation wird meist im Krankenhaus oder zu Hause durchgeführt. Die Patienten kommen am Anfang ihrer Therapie in eine Gruppe von 8 bis 12 Personen. Diese Gruppe bleibt bis zum Ende bestehen. Alle Aktivitäten werden zusammen durchgeführt. Somit wird auch ein Vertrauensverhältnis innerhalb der Gruppe aufgebaut.

*Was machen die Patienten tagsüber?*

P: Die Patienten erhalten einen Stundenplan aller Aktivitäten. Sie sind an der Teilnahme verpflichtet. Die Gruppentherapie enthält Gesprächstherapien, Kunsttherapie, Theaterstunden, Entspannungstherapie, Sporttherapie, Gesundheitsbildung, und andere Aktivitäten. Die Betroffenen lernen dabei ihr Sozialverhalten zu verbessern, sowie ein Selbstwertgefühl aufzubauen. Auch ein wesentliches Ziel ist es, einen Notfallplan zu entwickeln. ‚Craving‘ bezeichnet das intensive Verlangen nach einer Substanz, das bei Suchtkranken auftritt. Dieses hält meistens für 20 Minuten an. Für den Patienten ist es wichtig, einen wirkungsvollen Umgang mit dem Craving zu entwickeln. Weitere Bestandteile der Behandlung sind kognitive Stimulation, EMDR (eyes movement desentization and reprocessing) und die kognitive Verhaltenstherapie. Neben den Gruppen-

therapien haben die Patienten auch individuelle Gespräche mit dem Psychologen.

*Ist der Stundenplan voll, oder gibt es auch Freizeit für die Patienten?*

P: Die Patienten haben ausreichend Freizeit zwischen den Aktivitäten, in denen sie das Gebäude auch verlassen können. Die Klinik befindet sich mitten im Dorf, somit sind die Patienten auch immer der direkten Versuchung und der Realität im ungeschützten Umfeld ausgesetzt. Sie müssen allerdings vor 7Uhr abends wieder zurück in der Klinik sein. Ab der 2.Woche können sie eine Nacht am Wochenende zu Hause verbringen. In der Zeit zwischen den Aktivitäten können die Patienten auch Familie und Angehörige empfangen.

*Wann ist die Behandlung beendet? Wann können Sie sagen, dass eine Person soweit ist, dass sie nicht wieder kommt?*

P: Die Entlassung wird meist zusammen mit dem Patienten bestimmt. Bei der Behandlung geht es nicht um vollständige Genesung. Viele Patienten kommen nach einigen Wochen oder Monaten wieder. Entweder hatten sie einen Rückfall, oder wollen sich präventiv behandeln lassen, weil sie wissen dass eine schwere Zeit bevorsteht und sie sich nicht stark genug fühlen. Wichtig ist es, dass sie einen Fortschritt erzielen. Der Ausstieg aus einer Suchterkrankung ist ein langer und schwieriger Weg. Es ist ein ständiger Prozess. Man kann nie behaupten: Hier hat die Behandlung nicht funktioniert. Die Patienten nehmen immer etwas mit, lernen etwas dazu und können später besser mit gewissen Situationen umgehen. Bei großen familiären oder psychiatrischen Problemen ist die Behandlung schwieriger und länger. Aber man geht immer Schritt für Schritt.

*Was passiert wenn Patienten die Klinik verlassen? Gibt es eine weiterführende Betreuung?*

P: Ja, bevor sie die Klinik verlassen, wird ein Termin mit einem Facharzt für Suchtmedizin oder einem Psychologen vereinbart.

*Welche Räumlichkeiten stehen für die Behandlung der Patienten zur Verfügung? Wie viele Therapieräume gibt es?*

D: Momentan haben wir 6 Gruppenräume. Sie sind allerdings immer besetzt und die Einteilung ist nicht immer einfach. Wir haben auch einen großen Garten und eine Kunstwerkstätte in einer Hütte abseits des Klinikgebäudes. Im Sommer gibt es den Therapiegarten, wo die Patienten Gemüse ernten können. Einmal die Woche kocht eine der Gruppen für die ganze Belegschaft. Die Möbel und Kunstwerke, die die Patienten herstellen, finden sie überall auf dem Gelände und in der Klinik. Diese Art der Wertschätzung ist wichtig um den Patienten zu zeigen, was sie alles aus eigener Kraft schaffen, somit können sie ihr Selbstwertgefühl aufbauen.

Wir haben auch eine ‚Therapie-Bar‘, die jede Woche von einer anderen Gruppe betreut wird. Hier können die Patienten Getränke und Snacks kaufen und am Abend zusammensitzen. Hier wird das Sozialverhalten trainiert und auch der Umgang mit Geld. Die Station der Krankenschwestern ist immer besetzt und offen. Es ist wichtig dass die Patienten nie vor geschlossenen Türen stehen. Es ist für sie nicht immer leicht um Hilfe zu bitten.

*Sind die Patienten in Einzel- oder Doppelzimmern untergebracht?*

D: Wir haben beides. Einzelzimmer sind natürlich besser und einfacher. Oft müssen Patienten aus medizinischen Gründen in Einzelzimmern untergebracht werden. Es kann aber auch vorkommen, dass Doppelzimmer gebraucht werden, wenn z.B Ehepaare behandelt werden. Wir möchten demnächst erweitern und werden auch Zimmer für Frauen mit Kind zur Verfügung stellen. Es gibt viele Mütter mit Problemen, die sich nicht behandeln lassen, weil sie ihr Kind nicht alleine lassen wollen.

*Wie viele Personen arbeiten in der Klinik?*

D: Wir haben 5 Krankenschwestern (2-3 pro Schicht), 2 Psychologinnen, 4 Ärzte, 1 Kunsttherapeutin, 1 Sportlehrer, 2 Köche, 4 Reinigungskräfte, 1 Hausmeister, 2 Sozialhilfeangestellte und 3 Angestellte für die Administration.

*Gibt es Gemeinschaftsräume für das Personal, in denen Patienten keinen Zugang haben? Welche Arbeitszeiten gelten für die Angestellten?*

D: Es gibt Pausenräume, die nur dem Personal zur Verfügung stehen. Hier können sie Mittagessen oder einen Kaffee holen. Die Angestellten arbeiten von 9 bis 17 Uhr. In der Nacht sind immer 2 Krankenschwestern anwesend.

*Wenn Sie jetzt einen zusätzlichen Raum zur Verfügung hätten, wie würden Sie ihn nutzen?*

D: Wir benötigen einen Saal in dem alle Patienten und Angestellte zusammenkommen können. Einmal die Woche gibt es eine Versammlung, wo wir über Ereignisse der vergangenen Woche reden und die Neuankömmlinge begrüßen. Momentan finden diese im Speisesaal statt, der aber wegen der Möblierung nicht optimal geeignet ist.



*Inwieweit sind die Patienten selbstständig? Welche täglichen Aufgaben werden für sie übernommen?*

D: Zu den Aufgaben gehört es auch, dass die Patienten eine Eigenständigkeit für tägliche Aufgaben des Lebens erlangen, soweit diese nicht vorhanden sind. Dabei werden sie vom Personal unterstützt. Es wird für sie gekocht. Die Patienten bekommen 3 Mahlzeiten am Tag, wobei das Frühstück von einer Reinigungskraft ausgegeben wird. Die Patienten sind prinzipiell für die Ordnung in ihrem eigenen Zimmer verantwortlich, wobei die Toilette und der Fußboden täglich professionell gereinigt werden und einmal die Woche eine Grundreinigung vom Personal gemacht wird. Es gibt eine Waschküche im Keller. Die Patienten können dort selbst ihre Kleidung waschen.

## Quellenverzeichnis

Alpenzeitung. (8.10.1929), Die Ferienkolonie der Stadt Merano am Vigiljoch, in:  
*Alpenzeitung*, Jg. 4, Nr. 241, S.4

Alpenzeitung. (12.07.1930), Eröffnung und Einweihung des neuen Heimes der  
Meraner Ferienkolonie „Regina Elena“, in: *Alpenzeitung*, Jg. 5, Nr. 165, S.4

Campbell, Margaret. (2012) *Imperfect Health : the medicalization of architecture*,  
Zürich, Lars Müller

Condotta, Alessio / Marchi, Giorgo. (2002), *Umbauarbeiten der ex Bergkolonie St.  
Vigil, Machbarkeitsstudie*, Meran

Giolli, Raffaello. (16.10.1938), La colonia marina dell' A.G.I.P. a Cesenatico, in:  
*Casabella Costruzioni*, Nr. 130, S.6-8

Girtler, Romedius. (1933), *Das Jocher-Kirchlein St. Vigil, Chronik und Geschichte*,  
Lana, Buchdruckerei J. Gruber

Kolb, Josef. (2010) *Holzbau mit System, Tragkonstruktion und Schichtaufbau  
der Bauteile*, Basel / Boston / Berlin, Birkhauser

Labó, Mario. (20.12.1941), Colonia „9 maggio“ a Poggio di Rojo, in: *Casabella  
Costruzioni*, Nr. 168, S.9-11

Mitterer, Wittfrida. (2012), *100 Jahre Seilbahn Vigiljoch*, Brixen , Universitäts-  
verlag A. Weger

Möllinger, Karl. (1869) *Die Elemente des Steinbaues systematisch bearbeitet nach den Resultaten der praktischen Baukunst*, Halle, Verlag von G. Knapp

Phleps, Hermann. (1942) *Der Blockbau : Holzbaukunst ; ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten Gestaltens in Holz*, Karlsruhe, Bruder

Praxmarer, Georg. (2004), *Landschaftsplan Gemeinde Lana*, Autonome Provinz Bozen, Amt für Landschaftsökologie

Stade, Franz. (1907) *Die Steinkonstruktionen*, Leipzig, Verlag von Moritz Schäfer

Trotter, Marikka. (fall/winter 2009/2010) Get fit: Morphosis New Academic Building for the Cooper Union, in *Harvard Design Magazine*, no 31 S.116-121

Ulrich, Roger. (1984). View Through a Window May Influence Recovery from Surgery. in: *Science* (New York, N.Y.). 224. 420-1. 10.1126/science.6143402.

Vigilius mountain resort: Das Vigiljocher Quellwasser [online] <https://www.vigilius.it/de/wohlzufuehlen/vigiljocher-quellwasser> [10.11.2019]

Winkelmann, Arne: The colonie as political instrument [online] <http://www.le-colonie.com/texts.htm> [21.06.2019]

## Abbildungsverzeichnis

- Abb.4: Eröffnung der Seilbahn Lana-Vigiljoch  
*Palais Mamma Museum Meran*
- Abb.9: Ferienkolonie Regina Elena bei der Eröffnung 1930  
*Palais Mamma Museum Meran*
- Abb.11-16: Originalpläne der Ferienkolonie Regina Elena, 1929  
*Stadtarchiv Meran*
- Abb.17: Atrium bei der Eröffnungsfeier 1930  
*Palais Mamma Museum Meran*
- Abb.18: Schlafsaal bei der Eröffnungsfeier 1930  
*Palais Mamma Museum Meran*
- Abb.19: Originalpläne des Pavillons, 1932  
*Stadtarchiv Meran*
- Abb.21: Ferienkolonie der A.G.I.P., Cesenatico, Arch. Giuseppe Vaccaro, 1938  
*Casabella Costruzioni (1938), Nr. 130, S.12*
- Abb.22: Ferienkolonie 9 maggio, Poggio di Rojo, Arch. Ettore Rossi, 1937  
*Casabella Costruzioni (1941), Nr. 168, S.9*
- Abb.27: Art, wie Balken aus dem Stamm herausgeschnitten werden  
*Der Blockbau: Holzbaukunst; ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten Gestaltens in Holz (1942) Karlsruhe, Bruder*

Abb.30: Möglichkeiten der Ausbildung der Lagerfuge

*Der Blockbau: Holzbaukunst; ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten  
Gestaltens in Holz (1942) Karlsruhe, Bruder*

Abb.31: Möglichkeiten der Ausbildung des Eckverbands

*Der Blockbau: Holzbaukunst; ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten  
Gestaltens in Holz (1942) Karlsruhe, Bruder*

Abb.32: Wandverstärkung durch Zangen

*Der Blockbau: Holzbaukunst; ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten  
Gestaltens in Holz (1942) Karlsruhe, Bruder*

Abb.38: Franz von Defregger, Sarner Spinnstube, 1873, Öl Leinwand, 59x70cm

<http://www.zeno.org/nid/20003973832> [am 29.11.2019]

Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen vom Autor selbst.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Danke

Ein großes Danke Mama und Papa für die jahrelange  
Unterstützung während meines Studiums.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





**Bibliothek**  
Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna University of Technology



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.